

Sarah Alice Lange

„Tendenz und Inhalt des Blattes ergeben sich aus seinem offiziellen Charakter“

Journalistische Form und Gestaltung des *Vorwärts* im Kontext der Massenpresse 1891–1914



22 Bamberger Beiträge zur Kommunikationswissenschaft

Bamberger Beiträge
zur Kommunikationswissenschaft

Band 22

hg. von Markus Behmer, Olaf Hoffjann, Rudolf Stöber
und Carsten Wünsch



„Tendenz und Inhalt des Blattes ergeben sich aus seinem offiziellen Charakter“

Journalistische Form und Gestaltung des *Vorwärts*
im Kontext der Massenpresse 1891–1914

Sarah Alice Lange

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist als freie Onlineversion über das Forschungsinformationssystem (FIS; <https://fis.uni-bamberg.de>) der Universität Bamberg erreichbar. Das Werk – ausgenommen Cover, Zitate und Abbildungen – steht unter der CC-Lizenz CC BY.



Lizenzvertrag: Creative Commons Namensnennung 4.0
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>.

Herstellung und Druck: docupoint, Magdeburg

Umschlaggestaltung: University of Bamberg Press

Umschlagbild: Titelblatt der Zeitung „Vorwärts“ vom 7. April 1913

© University of Bamberg Press, Bamberg 2024

<https://www.uni-bamberg.de/ubp>

ISSN: 2197-053X (Print)

eISSN: 2750-7696 (Online)

ISBN: 978-3-98989-018-3 (Print)

eISBN: 978-3-98989-019-0 (Online)

URN: <urn:nbn:de:bvb:473-irb-972068>

DOI: <https://doi.org/10.20378/irb-97206>

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	9
Tabellenverzeichnis.....	9
Vorwort	10
1. Einleitung.....	11
2. Historische Grundlagen und Kontextualisierung	21
2.1 Massenpresse und moderner Journalismus um 1900	21
2.1.1 Pressegeschichtlicher Kontext	21
2.1.2 Differenzierung und Durchbruch neuer Zeitungsformen ...	26
2.1.3 Gestaltung und Struktur der Zeitungsinhalte	31
2.1.4 Merkmale modernen Journalismus um 1900.....	35
2.2 Die sozialdemokratische Presse im Kaiserreich.....	41
2.2.1 Entwicklung der Parteipresse bis 1914.....	42
2.2.2 Das Zentralorgan <i>Vorwärts</i>	46
2.2.3 Die Leserschaft der Parteipresse.....	51
2.2.4 Konflikte der Parteipresse	55
2.2.5 Das journalistische Personal der Parteipresse	61
3. Methode	64
3.1 Historisch-systematische Analyse	64
3.2 Quellenlage	66
3.3 Kategorienbildung und Operationalisierung	70
3.4 Eingrenzung und Strukturierung des Untersuchungszeitraums	77
3.5 Voruntersuchung und Wahl der Stichproben	80
4. Auswertung der Inhaltsanalyse	84
4.1 Gestaltung auf Zeitungsebene.....	84
4.1.1 Format und Umfang	84

4.1.2 Aufmachung.....	86
4.1.3 Redaktionelle Inhalte und Anzeigenanteile	91
4.1.4 Ressortstruktur und -verteilung	94
4.2 Gestaltung auf Artikelebene.....	101
4.2.1 Anzahl und Länge der Beiträge	101
4.2.2 Darstellungsformen	102
4.2.3 Arten der Artikelstruktur	106
4.2.4 Umsetzung nachrichtlicher Artikelstrukturen	110
4.3 Zusammenfassung	115
5. Fazit.....	121
6. Anhang – Kategoriensystem.....	125
7. Quellen- und Literaturverzeichnis	147
7.1 Analytierte Ausgaben	147
7.2 Weitere Quellen	150
7.3 Literatur	155

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Auflagenentwicklung des <i>Vorwärts</i> 1891–1914	47
Abb. 2: Durchschnittlicher Umfang pro Monat in Seiten	82
Abb. 3: Seitenzahl der einzelnen Ausgaben im Wochenverlauf	85
Abb. 4: Rubriküberschriften "Politische Übersicht"	87
Abb. 5: Anteil an Artikeln mit und ohne eigene Überschrift	88
Abb. 6: Durchschnittlicher Umfang der einzelnen Ressortanteile	95
Abb. 7: Anteile unterschiedlicher Arten von Darstellungsformen.....	103

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Durchschnittliche Seitenzahl der einzelnen Ausgaben	85
Tab. 2: Durchschnittlicher Anteil redaktioneller Inhalte und Anzeigen 93	
Tab. 3: Entwicklung des Ressorts Politik.....	97
Tab. 4: Entwicklung des Ressorts Lokales	98
Tab. 5: Entwicklung des Ressorts Feuilleton	100
Tab. 6: Anzahl der Artikel je Ausgabe und Seite.....	102
Tab. 7: Länge der Artikel.....	102
Tab. 8: Anteile informierender Darstellungsformen	105
Tab. 9: Anteile der Strukturformen.....	110
Tab. 10: Strukturformen informierender Langformen.....	112
Tab. 11: Strukturformen informierender Kurzformen.....	112
Tab. 12: Art der genannten Quellen aller Artikel	114
Tab. 13: Art der genannten Quellen für Kurzformen	115
Tab. 14: Art der genannten Quellen bei Pyramidenstruktur.....	115

Vorwort

Der Soziologe Max Weber interessierte sich aus verschiedenen Gründen für die Presse sehr. Zum einen hielt er Zeitungen für einen wichtigen Indikator gesellschaftlicher Themen und sozialen Wandels. Zum anderen erkannte er in den Journalisten der Parteipresse die Einsteiger in den Beruf des Politikers. Aus dem ersten Grund regte er noch vor dem Ersten Weltkrieg eine Enquete zur Strukturbeschreibung der Presse an, aus der dann allerdings nichts wurde. Die zweite Beobachtung war von besonderer Bedeutung für die Politiksoziologie der Parteibeamten, wie Weber die Funktionäre nannte.

Der „Vorwärts“ gehört nach Aufhebung der Sozialistengesetze zu den wichtigsten Zeitungen der Sozialdemokratie. Er war das Zentralorgan und kann im engsten Sinne zur Parteipresse gerechnet werden, denn er nahm nicht nur Partei, er war auch ihr Eigentum und war in jeder Hinsicht Partei. Frau Lange unternimmt mit ihrer Darstellung des „Vorwärts“ den gelungenen Versuch, ein damals sehr wichtiges Parteiblatt strukturell zu beschreiben.

Frau Lange bettet ihre Untersuchung in den Kontext der Massenpresse ein. Schon darin unterschied sich der „Vorwärts“ von der Parteipresse der anderen Parteien, denn diese waren in der Regel klein. Der „Vorwärts“ strebte in andere Auflagedimensionen. Sodann betrachtet die Verfasserin das sozialdemokratische Zeitungsumfeld. Nach Vorstellung der historisch-systematischen Analysemethoden wertet sie die Zeitung auf Ausgaben und auf Artikelebene hinsichtlich Aufmachung, redaktioneller Inhalte, Ressorts, Darstellungsformen und Artikelstrukturen aus.

Ihre Arbeit betrachtet mithin etwas, was als strukturelle Selbstverständlichkeit zumeist einerseits vorausgesetzt und andererseits ignoriert wird. Die Arbeit ist ein schönes Beispiel dafür, wie sich kommunikationswissenschaftliche Methoden auf kommunikationshistorische Themen anwenden lassen. Sie verdient daher die Aufmerksamkeit der pressehistorischen Forschung.

Rudolf Stöber, Bamberg im Juli 2024

1. Einleitung

Am 31.12.1890 verkündete das *Berliner Volksblatt – Organ für die Interessen der Arbeiter* auf seiner Titelseite: „Das ‚Berliner Volksblatt‘ ist auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Halle zum offiziellen Organ der deutschen Sozialdemokratie gewählt worden. Vom 1. Januar ab wird unser Blatt den Titel ‚Vorwärts – Berliner Volksblatt‘ führen. Tendenz und Inhalt des Blattes ergeben sich aus seinem offiziellen Charakter.“¹

Hervorgegangen aus der sozialdemokratischen Lokalzeitung *Berliner Volksblatt* war der ‚neue‘ *Vorwärts*² sowohl das Parteiblatt der Berliner Genossinnen³ und Genossen⁴ als auch das Zentralorgan der gesamten

¹ O. A.: *Abonnements-Einladung*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 7, Nr. 304 vom 31.12.1890, S. 1, hier S. 1 (Herv. getilgt).

² ‚Neu‘ war der Berliner *Vorwärts* ab 1891 als Nachfolger des gleichnamigen Zentralblattes, welches die Partei seit 1876 in Leipzig herausgegeben hatte. Dieser *Vorwärts – Centralorgan der Sozialdemokratie Deutschlands* erschien drei Mal wöchentlich bis zu seinem Verbot 1878. Den expliziten Titel *Neuer Vorwärts* trugen in der Geschichte der SPD anschließend zwei Wochenzeitungen: das Exil-Blatt von 1933 bis 1940 sowie die westdeutsche Parteizeitung von 1948 bis zu ihrer Umbenennung 1955. Wenn im Folgenden ohne nähere Beschreibung vom *Vorwärts* die Rede ist, meint dies die Berliner Zeitung von 1891 bis 1933. Zur Geschichte des *Vorwärts* siehe u.a. Klaus Leesch: *„Vorwärts“ in „Die Neue Zeit“*. *Die sozialdemokratische Presse im langen 19. Jahrhundert*, Leipzig-Weissenfels: Ille & Riemer, 2014; Volker Schulze: *Vorwärts*, Leipzig/Berlin (1876-1933). In: Heinz-Dietrich Fischer (Hrsg.): *Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts*, Bd. 2. Pullach: Dokumentation, 1972, S. 329–348.

³ Nach der Reform des Vereinsrechts 1908 war es nicht mehr allein Männern vorbehalten offiziell einer politischen Partei beizutreten. Die sozialdemokratische Bewegung hatte sich bereits zuvor darum bemüht, auch Arbeiterinnen zu erreichen und Frauen in den politischen Kampf aktiv einzubinden, vgl. o. A.: *Frauen- und Gleichstellungspolitik*. Verfügbar unter: https://www.spd-geschichtswerkstatt.de/wiki/Frauen-_und_Gleichstellungspolitik (Zuletzt geprüft am 04.09.2023); Nils Freytag: *Das Wilhelminische Kaiserreich 1890-1914*, Leiden u.a.: Ferdinand Schöningh, 2018, S. 86; Niggemann, Heinz: *Emanzipation zwischen Sozialismus und Feminismus. Die sozialdemokratische Frauenbewegung im Kaiserreich*, Wuppertal: Peter Hammer Verlag, 1981, S. 214. Dabei war die SPD keineswegs davor gefeit, antifeministische Vorurteile und diskriminierende Strukturen – gegen die sie sich ihrer Ideologie nach vehement aussprach – auch in der eigenen politischen Praxis fortzusetzen, vgl. Niggemann: *Emanzipation zwischen Sozialismus und Feminismus*, 1981, S. 220–235.

⁴ Auf Hinweis der Herausgebenden zur Verwendung geschlechtergerechter Sprache wurde dieser Text für die Publikation angepasst. Die ursprüngliche Schreibweise, die geschlechtlich unbestimmte oder diverse Personengruppen durch Verwendung eines Sternchens zwischen Grundform und Endung markierte, wurde durch eine binäre Dop-

sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Die Parteiorganisation und ihre Presseunternehmen waren erst seit Oktober 1890 mit dem Auslaufen des sogenannten Sozialistengesetzes zurück in der Legalität. Bismarcks Repressionspolitik, die die Sozialdemokratie als staatsordnungsgefährdende Ideologie im Reich ausmerzen sollte, war damit gescheitert⁵. Zum Ende des Sozialistengesetzes wird die Zahl der Parteimitglieder auf 100.000 geschätzt, bei den Reichstagswahlen 1890 konnte die SPD mit 1,4 Millionen Stimmen fast 20 Prozent der Wähler auf sich vereinen. Auch wenn sie bis zum Ende des Kaiserreichs eine Oppositionspartei blieb und sich nach wie vor politischer Ausgrenzung und Diskreditierung ausgesetzt sah, wuchs die SPD unter Kaiser Wilhelm II. rasch zur stärksten Partei des Reiches heran. Bis zum Vorabend des Ersten Weltkriegs verzehnfachte sich ihre Mitgliederzahl auf fast 1,1 Millionen, bei den letzten Reichstagswahlen vor Kriegsbeginn 1912 erhielt sie 4,25 Millionen Stimmen⁶.

„Dieser Erfolg verblüfft eher, wenn man die relativ schlecht gemachten Zeitungen in Betracht zieht“⁷, urteilt Pressehistoriker Kurt Koszyk in diesem Kontext über Qualität und Wirkung der sozialdemokratischen Presse – und das obwohl wahrscheinlich „kaum eine andere Partei ihrer Presse mehr Aufmerksamkeit [...] geschenkt hat als die Sozialdemokratische“⁸. Schließlich sah die SPD in ihrer Presse „das beste und wirksamste Agitations- und Kampfmittel“⁹ sowie eine vielversprechende

pelnennung der männlichen und weiblichen Form der Personenbezeichnungen ersetzt. Darunter sind im Folgenden grundsätzlich alle Personen zu verstehen, die sich den im Wortstamm beschriebenen Eigenschaften oder Tätigkeiten zuordnen lassen.

⁵ Vgl. Leesch: *„Vorwärts“ in „Die Neue Zeit“*, 2014, S. 64; Bernd Faulenbach: *Geschichte der SPD. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, München: C.H. Beck, 2012, S. 19.

⁶ Vgl. Faulenbach: *Geschichte der SPD*, 2012, S. 22–24.

⁷ Kurt Koszyk: *Deutsche Presse im 19. Jahrhundert. Geschichte der deutschen Presse Teil II*, Bd. 6: *Abhandlungen und Materialien zur Publizistik*, Berlin: Colloquium, 1966, S. 206.

⁸ Kurt Koszyk: *Anfänge und frühe Entwicklung der sozialdemokratischen Presse im Ruhrgebiet (1875-1908)*, Dortmund: Ruhfus, 1953, S. 5.

⁹ *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Halle a. S. vom 12. bis 18. Oktober 1890*, Berlin: Expedition des „Berliner Volksblatt“, 1890, S. 231.

Einnahmequelle zur Finanzierung der Partei¹⁰. Derartige Ansprüche und Erwartungen an den Erfolg von Parteizeitungen zu stellen, mag aus heutiger Sicht illusorisch wirken. Während explizit parteinahe Zeitungen im aktuellen Pressemarkt selten geworden sind, schlugen sich ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die formierenden politischen Faktionen im – ebenfalls noch im Entstehen begriffenen¹¹ – deutschen Zeitungswesen in einer Vielzahl parteinaher bis parteieigener Blätter deutlich nieder¹². Als 1890 gegen Ende dieser „Epoche der politischen Parteipresse“¹³ auch der verspätete Aufschwung der sozialdemokratischen Presse einsetzen konnte, sah sich diese jedoch mit einer neuen Entwicklung im Zeitungswesen konfrontiert: der Entstehung einer modernen Form der Massenpresse, deren Vorreiter im deklariert apolitischen Zeitungstyp des ‚Generalanzeigers‘ verortet wird¹⁴.

„Die Entstehung der Generalanzeigerpresse bedeutete für die sozialdemokratischen Organe das größte Hemmnis. Dieser neue Presstyp erreichte schon bald Auflagen, die weit über die der Arbeiterblätter hinausgingen. Aber zu einer Anpassung an den neuen publizistischen Stil war die Sozialdemokratie weder bereit noch fähig. Die Partei beharrte auf den vor 1878 entwickelten Formen und baute sie einseitig im Sinne einer strengen Bindung an die Parteiorganisation aus.“¹⁵

Mit Koszyk stammt diese Einschätzung von jemanden, der maßgeblich dafür verantwortlich ist, dass die Geschichte der sozialdemokratischen

¹⁰ Vgl. ebd., S. 127; Jochen Loreck: *Wie man früher Sozialdemokrat wurde. Das Kommunikationsverhalten in der deutschen Arbeiterbewegung und die Konzeption der sozialistischen Parteipublizistik durch August Bebel*, Bonn-Bad Godesberg: Neue Gesellschaft, 1977, S. 26–27.

¹¹ Vgl. Thomas Birkner: *Geschichte des Journalismus*. In: Jan Krone / Tassilo Pellegrini (Hrsg.): *Handbuch Medienökonomie*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2020, S. 1099–1112, hier S. 1103–1106.

¹² Vgl. Jürgen Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte. Von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert*, Köln: Böhlau, 2000, S. 262.

¹³ Koszyk: *Deutsche Presse im 19. Jahrhundert*, 1966, S. 128.

¹⁴ Vgl. Rudolf Stöber: *Der Prototyp der deutschen Massenpresse. Der "Berliner Lokal-Anzeiger" und sein Blattmacher Hugo von Kupffer*. In: *Publizistik*, Jg. 39, H. 3, 1994, S. 314–330; Rudolf Stöber: *Deutsche Pressegeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. 3. überarb. Aufl., Konstanz/München: UVK, 2014, S. 256–261; Koszyk: *Deutsche Presse im 19. Jahrhundert*, 1966, S. 130; Koszyk: *Anfänge und frühe Entwicklung der sozialdemokratischen Presse im Ruhrgebiet (1875-1908)*, 1953, S. 51–52.

¹⁵ Kurt Koszyk: *Die Geschichte der sozialdemokratischen Presse im Überblick*. In: Gerhard Eisfeld / Kurt Koszyk (Hrsg.): *Die Presse der deutschen Sozialdemokratie. Eine Bibliographie*. 2. überarb. und erw. Aufl., Bonn: Neue Gesellschaft, 1980, S. 1–58, hier S. 16.

Presse bis 1933 als gut erforscht gelten kann¹⁶. Und dennoch macht dieses Urteil einer völlig modernisierungsresistenten SPD-Presse ein wenig stutzig. Blättert man durch die vollständig digitalisiert vorliegenden Ausgaben des *Vorwärts*¹⁷ rund um die Jahrhundertwende, so fallen im Blick durch Ausgaben der frühen 1890er Jahre bis zum Anfang der 1910er Jahre eine Reihe von Entwicklungen auf, die das Blatt mit der Zeit immer moderner wirken lassen.

Der Eindruck der ‚Bleiwüste‘ bleibt im engen, dreispaltigen Druck weitestgehend erhalten, der Text wird allerdings im Laufe der Zeit durch immer mehr und größer gedruckte Überschriften und Unterüberschriften deutlich übersichtlicher strukturiert. Gelegentlich finden sich auch informative Illustrationen zur Veranschaulichung von Inhalten¹⁸, gerade bei Ereignissen von großer politischer Bedeutung, für welche das strenge Drei-Spalten-Format durch große Überschriften und andere Layout-Veränderungen auch immer wieder aufgehoben wird¹⁹. Dass neben der politischen Information und Persuasion auch die Funktion der Unterhaltung an Stellenwert gewinnt, zeigt unter anderem die Einführung der vierreihigen Unterhaltungsbeilage 1897. Im April 1913 wird der bis dahin sechs Mal wöchentlich erscheinende *Vorwärts* zudem um eine Montagsausgabe erweitert. Diese „trägt absichtlich einen von der übrigen

¹⁶ Vgl. Mike Meißner: *Der Verein Arbeiterpresse (1900-1933). Selbstverständnis, Autonomie und Ausbildung sozialdemokratischer Redakteure*. In: *medien & zeit*, Jg. 29, H. 3, 2014, S. 56–69, hier S. 57; Siehe insbesondere: Koszyk: *Anfänge und frühe Entwicklung der sozialdemokratischen Presse im Ruhrgebiet (1875-1908)*, 1953; Kurt Koszyk: *Kultur und Presse der Arbeiterbewegung*. In: Peter von Rügen (Hrsg.): *Beiträge zur Kulturgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1848-1918*. Frankfurt a.M.: Büchergilde Gutenberg, 1981, S. 63–77; Gerhard Eisfeld / Kurt Koszyk (Hrsg.): *Die Presse der deutschen Sozialdemokratie. Eine Bibliographie*. 2. überarb. und erw. Aufl., Bonn: Neue Gesellschaft, 1980.

¹⁷ Friedrich-Ebert-Stiftung: *Historische Presse der deutschen Sozialdemokratie online. Vorwärts - Freiheit - Der Sozialdemokrat - Berliner Volksblatt - Neuer Vorwärts (und viele weitere Titel)*. Verfügbar unter: <https://fes.imageaware.de/fes/web/> (Zuletzt geprüft am 30.11.2022).

¹⁸ Vgl. o. A.: *Die deutsche Pachtung von Kiaotschan*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 15, Nr. 10 vom 13.01.1898, S. 5.

¹⁹ Vgl. beispielsweise o. A.: *Der Tag des Volksgerichts!* In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 24, Nr. 21 vom 25.01.1907, S. 1; o. A.: *Putsch der Jungtürken*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 21 vom 25.01.1913, S. 1; o. A.: *Abbruch der Londoner Friedensverhandlungen*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 25 vom 30.01.1913, S. 1–2.

Wochenausgabe verschiedenen Charakter. Der feuilletonistische Teil ist mehr berücksichtigt und auch die politische Satire findet ihren Platz“²⁰. Ihr Vertrieb erfolgte nicht mehr nur über das Abonnement des *Vorwärts*, sondern auch über den Straßenverkauf²¹.

Neben diesem unsystematischen ersten Eindruck gibt es auch empirische Indizien dafür, dass die journalistische Arbeit der sozialdemokratischen Presse und insbesondere des *Vorwärts* im Kontext der deutschen Massenpresse um 1900 nicht als gänzlich rückständig zu bewerten ist. In Thomas Birkners Untersuchung, zur Verbreitung der – heute klassischen – Nachrichtenstruktur der ‚umgekehrten Pyramide‘ als Merkmal moderner journalistischer Praxis²², zeigt sich diese im *Vorwärts* bereits 1906 etabliert, bevor die meisten anderen Blätter seiner Stichprobe 1914 dazu aufschließen können²³.

Trotzdem ist Koszyks Einschätzung über die Entwicklung der SPD-Presse im Vergleich mit den ungleich erfolgreicheren neuen Pressetypen nicht aus der Luft gegriffen. Dafür sind schon allein die von ihm angesprochenen Auflagenzahlen ein deutliches Zeichen. Zwar bilden die beiden großen SPD-Organe *Vorwärts* und die *Leipziger Volkszeitung* verglichen mit den Zeitungen anderer Parteien zu dieser Zeit eine nennenswerte Ausnahme, da ihre Auflagenzahlen bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs noch weiter zunahmen²⁴ – mit den Dimensionen der Massenblätter konnten sie dabei aber nicht mithalten. Bereits die Startauflage des *Berliner Lokal-Anzeigers* betrug 1883 mit 150.000 fast so viel

²⁰ O. A.: *Die Generalversammlungen der Berliner Wahlkreise. Fünfter Wahlkreis*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 131 vom 29.05.1913, S. 9–10, hier S. 9.

²¹ O. A.: *Der "Vorwärts" am Montag*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 81 vom 07.04.1913, S. 3.

²² Vgl. Thomas Birkner: *Journalism 1914. The Birth of Modern Journalism in Germany a Century Ago*. In: *Journalism History*, Jg. 42, H. 3, 2016, S. 153–163, hier S. 154; Svernik Høyer: *The Idea of the Book. Introduction*. In: Svernik Høyer / Horst Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*. Göteborg: Nordicom, 2005, S. 9–18, hier S. 10–13; Horst Pöttker: *The News Pyramid and its Origin from the American Journalism in the 19th Century*. In: Høyer / Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*, 2005, S. 51–64, hier S. 51–52.

²³ Vgl. Birkner: *Journalism 1914*, 2016, S. 159–160.

²⁴ Vgl. Koszyk: *Deutsche Presse im 19. Jahrhundert*, 1966, S. 272.

wie das absolute Vorkriegshoch des *Vorwärts*. 1912 erreichte dieser 165.500 Abonnements, die Auflage des *Berliner Lokal-Anzeigers* betrug vor dem Krieg hingegen bis zu 300.000²⁵.

Diese offensichtliche Diskrepanz zwischen dem Anspruch, mit der parteieigenen Presse die Massen zu erreichen und zu begeistern, und den tatsächlichen Absatzzahlen des *Vorwärts* im Vergleich mit anderen Blättern, fiel auch der Partei selbst unangenehm auf. Die Diskussionen über Probleme der Parteipresse und insbesondere des *Vorwärts* gerieten auf dem Reichsparteitag 1896 so umfangreich²⁶, dass ab dem folgenden Jahr die Angelegenheiten der Presse auf einer gesonderten, nicht öffentlichen Konferenz abseits des allgemeinen Parteitags diskutiert wurden²⁷. Die 1896 am *Vorwärts* kritisierten Mängel betrafen dabei eine Reihe grundlegender Punkte, die zu den Definitionsmerkmalen einer modernen Zeitung gehören:

- kommerzielle Massentauglichkeit und Publizität
- Universalität der Inhalte
- ausreichendes, journalistisch qualifiziertes Personal
- neutral-korrekte Faktenwiedergabe
- Aktualität der Meldungen²⁸

Wie ist das zentrale Parteiblatt der SPD also in zeitungswissenschaftlicher Perspektive einzuordnen? Die Eigenheiten des *Vorwärts* lassen sich nur erklären, wenn man seinen spezifischen Entstehungszusammenhang als Zeitung der SPD in Betracht zieht. Die Partei hatte klare, ideo-

²⁵ Vgl. Stöber: *Deutsche Pressegeschichte*, 2014, S. 261; Eisfeld / Koszyk: *Die Presse der deutschen Sozialdemokratie*, S. 72.

²⁶ Vgl. *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Gotha vom 11. bis 16. Oktober 1896*, Berlin: Expedition der Buchhandlung Vorwärts, 1896, S. 67-70; S. 92-119.

²⁷ Vgl. ebd., S. 114; Maria Löblich / Niklas Venema: *Die SPD, die Meinungsfreiheit und die Konsequenzen der Massenpresse im Kaiserreich*. In: *Publizistik*, Jg. 65, H. 2, 2020, S. 209-231, hier S. 223. Eine Anfrage beim Archiv der Friedrich-Ebert-Stiftung ergab, dass über diese sogenannten "Preßkonferenzen" keine Nachweise zu Themen oder Teilnehmern etwa in Form von Protokollen vorliegen. Die dortigen Diskussionen über die Parteipresse konnten daher nicht in die Untersuchung miteinbezogen werden.

²⁸ Vgl. hierzu exemplarisch die Beiträge Stadthagens und Antricks, *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 1896, S. 96-99.

logisch begründete Ansprüche, die sie an die Inhalte und die intendierte Wirkung ihrer Presseprodukte stellte. Diese entsprachen dabei nicht zwingend den Prinzipien, die die entstehende Massenpresse und deren Erfolg ausmachten. Es wurden im Gegenteil beispielsweise Entwicklungen wie die zunehmende Kommerzialisierung oder Sensationalisierung als Merkmale ‚kapitalistischer‘ beziehungsweise ‚bürgerlicher‘ Presse entschieden abgelehnt²⁹. Für den *Vorwärts* als Zentralorgan der SPD ergab sich somit ein grundlegendes Dilemma angesichts der hohen inhaltlichen, agitatorischen und wirtschaftlichen Anforderungen der Partei. Deren System und Ideologie waren nicht darauf ausgelegt, eine konkurrenzfähige Anpassung ihrer Parteipresse an den entstehenden Massenpressemarkt zu erleichtern. Trotzdem scheint diese pressegeschichtliche Phase, die auf den Ebenen der publizistischen Institutionen, Akteure und Aussagen den „Durchbruch des modernen Journalismus“³⁰ in Deutschland markiert, nicht spurlos am *Vorwärts* vorbeigegangen zu sein.

Die empirische Betrachtung von Art und Ausmaß der um die Jahrhundertwende verorteten Modernisierung der deutschen Presse erfolgte bislang vor allem anhand einzelner Vorreiter beziehungsweise sogenannter Qualitätsblätter³¹. Angesichts der großen Heterogenität der deutschen Presselandschaft fehlen bisher systematische Einblicke in die Entwicklung anderer Zeitungsformen³². Dabei wird schon länger be-

²⁹ Vgl. *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Lübeck vom 22. bis 28. September 1901*, Berlin: Expedition der Buchhandlung Vorwärts, 1901, S. 201; o. A.: *Kriegsministerium und Inseratengeschäft*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 95 vom 21.04.1913, S. 1–2.

³⁰ Birkner: *Geschichte des Journalismus*, 2020, S. 1106.

³¹ Vgl. Jürgen Wilke: *Nachrichtenauswahl und Medienrealität in vier Jahrhunderten. Eine Modellstudie zur Verbindung von historischer und empirischer Publizistikwissenschaft*, Berlin/New York: De Gruyter, 1984; Märte Burmeister: *Nachrichtenparadigma nur durch Nachhilfe? Eine Untersuchung dreier Berliner Tageszeitungen zwischen 1887 und 1931*, Saarbrücken: VDM, 2007; Fabian Jauss / Jürgen Wilke: ‚B.Z. am Mittag‘, *Deutschlands erste Boulevardzeitung*. In: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte*, Jg. 14, 2012, S. 58–96.

³² Vgl. Thomas Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit. Die Geschichte des Journalismus in Deutschland 1605 - 1914*, Bd. 4: Öffentlichkeit und Geschichte, Köln: Herbert von Halem, 2012, S. 351; Annika Keute / Thomas Birkner: *Digital wiedergeboren. Die Bedeutung von digitalen Archiven für die Journalismusforschung*. In: Christian Schwarzenegger / Erik Koe-

klagt, dass es für die deutsche Zeitungsgeschichte in den Jahrzehnten um 1900 ganz grundlegend an empirischen historischen Untersuchungen mangelt³³.

Die folgende Arbeit befasst sich daher mit der Frage, wie sich der *Vorwärts* unter den geschilderten Umständen entwickelte. Inwieweit vollzog sich der Wandel der deutschen Zeitungswelt um 1900 auch am sozialdemokratischen Zentralblatt und welche Eigenheiten und Entwicklungsschritte sind in seinem journalistischen Ausdruck festzustellen? Zur Beantwortung dieser Frage gilt es zunächst einen Überblick über den Stand pressegeschichtlicher Erkenntnis sowie die Besonderheiten sozialdemokratischer Zeitungen für die Zeit der Jahrhundertwende zu erarbeiten. Vor diesem Hintergrund erfolgt anschließend eine systematische Analyse der redaktionellen Form und Gestaltung der Inhalte des *Vorwärts* hinsichtlich der Frage, inwiefern dort vor 1914 eine Übernahme oder Weiterentwicklung der Merkmale moderner Massenpresse stattfand.

Dieser Fokus auf die Ebene der Zeitungsinhalte empfiehlt sich in mehrerlei Hinsicht. Zum einen ist dies seit 2017 mit dem Abschluss der vollständigen Digitalisierung des *Vorwärts* von 1891 bis 1933 im Rahmen des Projekts „Historische Presse der deutschen Sozialdemokratie online“ der Friedrich-Ebert-Stiftung bedeutend einfacher durchzuführen als zuvor. Die Datenbank umfasst mehr als 200.000 eingescannte Seiten, die in der Web-Präsentation und als PDF-Download öffentlich angeboten werden und mittels einer elektronischen Texterfassung sogar einer verhältnismäßig genauen Volltextsuche zugänglich gemacht wurden³⁴. Vor allem aber fehlt es in der Literatur zur Erforschung des *Vorwärts*

nen / Christian Pentzold / Thomas Birkner / Christian Katzenbach (Hrsg.): *Digitale Kommunikation und Kommunikationsgeschichte. Perspektiven, Potentiale, Problemfelder*. Berlin: Böhlau u. Schremmer, 2022, S. 222–245, hier S. 235; Erik Koenen / Falko Krause / Simon Sax: *Die Berliner Volkszeitung digital erforschen*. In: Schwarzenegger / Koenen / Pentzold / Birkner / Katzenbach (Hrsg.): *Digitale Kommunikation und Kommunikationsgeschichte*, 2022, S. 186–223, hier S. 190.

³³ Vgl. Horst Pöttker: *Comments on the German Tradition of News Journalism*. In: Hoyer / Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*, 2005, S. 139–146, hier S. 142.

³⁴ Olaf Guercke: *Das Projekt „Vorwärts bis 1933“. Digitalisierung und elektronische Repräsentation des sozialdemokratischen Zentralorgans*. In: o-bib, Jg. 5, H. 4, 2018, S. 193–201.

und der SPD-Presse an systematischen Untersuchungen dieser Art. Der Inhalt und die Struktur sozialdemokratischer Blätter waren in der Vergangenheit nur vereinzelt Gegenstand empirischer zeitungswissenschaftlicher Arbeiten. Kurt Koszyks Dissertation 1953 über die sozialdemokratische Presse des Ruhrgebietes bis 1908 bespricht die Inhalte einzelner lokaler Parteiblätter³⁵ und auch Otto Groths Dissertation über die politische Presse Württembergs von 1915 enthält eine sozialdemokratische Tageszeitung in ihrem Korpus³⁶. Dabei beleuchten beide Arbeiten nur einen regional – und Groths Fall auch zeitlich – eng begrenzten Ausschnitt der SPD-Presse. Vergleichbare Studien jüngerer Datums konnten nicht ausgemacht werden.

Ansonsten existiert über die Publizistik der SPD um 1900 jedoch eine für pressegeschichtliche Themen recht umfassende Menge an Forschungsliteratur, die dabei häufig partei- beziehungsweise pressehistoriographischen Überblickscharakter trägt³⁷. Zudem wird bei Arbeiten zu diesem Thema oft besonderer Wert auf die Beschreibung oder Untersuchung der hinter den Presseprodukten stehenden Ideen und Strukturen der Partei und ihrer Presseunternehmen gelegt³⁸. Einzelne Studien beschäftigten sich darüber hinaus explizit mit den Redakteuren und

³⁵ Vgl. Koszyk: *Anfänge und frühe Entwicklung der sozialdemokratischen Presse im Ruhrgebiet (1875-1908)*, 1953, S. 28–30; S. 42–44; S. 64–73; S. 95–107.

³⁶ Vgl. Otto Groth: *Die politische Presse Württembergs*, Stuttgart: Chr. Scheufele, 1915, S. 108–142.

³⁷ Vgl. etwa Eisfeld / Koszyk: *Die Presse der deutschen Sozialdemokratie*; Kurt Koszyk: *Die Arbeiterpresse: Organisation, Probleme, Wirkung. Ein historischer Überblick*. In: Gewerkschaftliche Monatshefte, Jg. 40, H. 4, 1989, S. 172–184; Uwe Danker, et al.: *Am Anfang standen Arbeitergroschen. 140 Jahre Medienunternehmen der SPD*, Bonn: Dietz, 2003; Leesch: "Vorwärts" in "Die Neue Zeit", 2014.

³⁸ Vgl. etwa Friedhelm Boll: *Die deutsche Sozialdemokratie und ihre Medien. Wirtschaftliche Dynamik und rechtliche Formen*, Bd. 29: Abhandlungen und Materialien zur Publizistik, Bonn: J.H.W. Dietz, 2002; Ludwig Kantorowicz: *Die sozialdemokratische Presse Deutschlands. Eine soziologische Untersuchung*, Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1922; Maria Löblich / Niklas Venema: *Sozialdemokratie und Medienpolitik. Der Beitrag parteiungebundener Autoren in der Pressereformdebatte Anfang des 20. Jahrhunderts*. In: Medien & Kommunikationswissenschaft, Jg. 66, H. 3, 2018, S. 320–336; Löblich / Venema: *Die SPD, die Meinungsfreiheit und die Konsequenzen der Massenpresse im Kaiserreich*, 2020; Loreck: *Wie man früher Sozialdemokrat wurde*, 1977; Wolfgang Rössmann: *Strukturprobleme sozialdemokratischer Medienunternehmen. Eine organisationspolitische Analyse der SPD-Presseunternehmen von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Wiesbaden: DUV, 1991.

dem journalistischen Personal der sozialdemokratischen Presse³⁹. Eine Untersuchung der Inhalte dieser Presse ist vor diesem Hintergrund so naheliegend wie notwendig. Über ihre Entstehungszusammenhänge ist auf Ebene der Partei, ihrer Presseunternehmen und der dort journalistisch Arbeitenden bereits ein ansehnlicher Forschungsstand vorhanden. Bestehende Untersuchungen zum Inhalt der SPD-Presse beschäftigen sich hingegen in der Regel mit einzelnen Merkmalen, wie beispielweise der politischen Karikatur⁴⁰ oder spezifischen Inhalten, deren Analyse zudem nicht unter einer kommunikationswissenschaftlichen Fragestellung vorgenommen wird⁴¹. Damit ergibt sich ein umfassender Forschungshintergrund, der kontextualisierend zur Konzeption und Auswertung einer Inhaltsanalyse herangezogen werden kann, deren Ergebnisse diesen wiederum empirisch ergänzen können.

Zur Analyse eines historischen Gegenstands nach den sozialwissenschaftlichen Anforderungen systematischen und intersubjektiv nachvollziehbaren Arbeitens wird Maria Löblichs Methode der kategoriengeleiteten historischen Untersuchung angewandt sowie Philomen Schönhagens Überlegungen zur Konzeption historisch-systematischer Analysen in der Kommunikationswissenschaft⁴². Um die Kategorien eines

³⁹ Vgl. Mike Meißner: *Der Verein Arbeiterpresse (1900-1933). Selbstverständnis, Autonomie und Ausbildung sozialdemokratischer Redakteure*, Bd. 2: Geschichte der Kommunikation, Baden-Baden: Nomos, 2017; Waltraud Sperlich: *Journalist mit Mandat. Sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und ihre Arbeit in der Parteipresse 1867 bis 1914*, Düsseldorf: Droste, 1983.

⁴⁰ Vgl. Knut Hickethier: *Karikatur, Allegorie und Bilderfolge*. In: Rüdén (Hrsg.): *Beiträge zur Kulturgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1848-1918*, 1981, S. 79–165; Ann Robertson: *Karikatur im Kontext. Zur Entwicklung der sozialdemokratischen illustrierten satirischen Zeitschrift "Der wahre Jacob" zwischen Kaiserreich und Republik*, Frankfurt am Main/New York: J.H.W. Dietz, 1992.

⁴¹ Vgl. etwa Elfriede Fischer: *Grundlagen der Interpretation der Politik der deutschen Sozialdemokratie durch die sozialdemokratische Presse*, o. O.: o. V., 1928; Dorothea Steffen: *Glaube oder Klasse. Abgrenzung und Selbstdefinition in der katholischen und sozialdemokratischen Presse 1870 bis 1891*. In: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte*, Jg. 2, 2000, S. 83–112; Kristina Zerges: *Literaturvermittlung in der sozialdemokratischen Presse: 1876-1933*. In: *Historical Social Research*, Jg. 5, H. 4, 1980, S. 39–56.

⁴² Vgl. Maria Löblich: *Ein Weg zur Kommunikationsgeschichte. Kategoriengeleitetes Vorgehen am Beispiel Fachgeschichte*. In: Klaus Arnold / Markus Behmer / Bernd Semrad (Hrsg.): *Kommunikationsgeschichte. Positionen und Werkzeuge - Ein diskursives Hand- und Lehrbuch*, Bd. 26: *Kommunikationsgeschichte*. Berlin: LIT, 2008, S. 433–454, hier S. 433–435; Phi-

Analyserasters entwickeln zu können und die Arbeit fachspezifisch anschlussfähig zu gestalten, müssen hierbei zuerst die Dimensionen der Forschungsfrage bestimmt werden. Dazu wird in den Kapiteln des Gliederungspunkts 2.1 ein besonderer Fokus auf die Entstehung und Etablierung moderner journalistischer Zeitungsgestaltung im Kontext der Massenpresse gelegt. Um sich in der Analyse auch „auf die Individualität des interessierenden historischen Phänomens ein[zu]lassen“⁴³, müssen zudem der *Vorwärts* und seine Hintergründe als Zentralorgan der SPD entsprechend Betrachtung finden (Gliederungspunkt 2.2). Die Eigenheiten des Untersuchungsmaterials werden dabei nicht nur zu Beginn, sondern auch während der Analyse miteinbezogen, um die vorab aufgestellten Grundkategorien noch am Material selbst erweitern und differenzieren zu können. Auch die eigentliche Materialauswahl muss sowohl am Forschungsstand als auch am Untersuchungsobjekt selbst begründet erfolgen. Die dazu angestellte Voruntersuchung sowie konkrete methodische Überlegungen und Vorgehensweisen werden daher im Anschluss an die presse- und parteihistorischen Kontexte näher erläutert, bevor abschließend die Ergebnisse der vergleichenden Untersuchung der redaktionellen Gestaltung des *Vorwärts* in den Jahren 1896, 1906 und 1913 präsentiert werden.

2. Historische Grundlagen und Kontextualisierung

2.1 Massenpresse und moderner Journalismus um 1900

2.1.1 Pressegeschichtlicher Kontext

Das Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland kann als eine Phase tiefgreifender Veränderungen beschrieben werden, „eine Zeit dynamischen Wandels auf allen Feldern“⁴⁴. Die Jahrzehnte nach der Gründung des Kaiserreichs 1871 waren geprägt von den Auswirkungen der Hoch-

lomen Schönhausen: *Historische Untersuchungen: Von der "Faktenhuberei" zur Facherkennnis*. In: Hans Wagner (Hrsg.): *Qualitative Methoden in der Kommunikationswissenschaft. Ein Lehr- und Studienbuch*, 2. überarb., erw. u. ergänz. Aufl., Baden-Baden: Nomos, 2009, S. 359–380, hier S. 365–380.

⁴³ Löblich: *Ein Weg zur Kommunikationsgeschichte*, 2008, S. 438.

⁴⁴ Freytag: *Das Wilhelminische Kaiserreich 1890-1914*, 2018, S. 254.

industrialisierung auf die soziale und wirtschaftliche Ordnung, mit denen zudem eine nachhaltige Verschiebung technologischer aber auch politischer Grenzen und Gewohnheiten einherging. In diesem Kontext durchlebte auch das Pressewesen eine beachtliche Entwicklung, welche sowohl eine Folge als auch einen aktiven Faktor dieser gesellschaftlichen Umbruchszeit darstellt⁴⁵.

In (medien-) geschichtlichen Darstellungen herrscht Einigkeit darüber, dass die Jahrzehnte rund um die Jahrhundertwende einen Schwellen- bzw. Schlüsselmoment für die Entstehung der modernen Presse und ihrer gesellschaftlichen Bedeutung in Deutschland markieren⁴⁶. Man spricht von der „Entfesselung der Massenkommunikation“⁴⁷ zum Ende des 19. Jahrhunderts, verortet um 1900 den „Durchbruch des modernen Journalismus“⁴⁸ und resümiert, „die Presse wird ein Zusammenhang, ein System, und sie wird eine Macht“⁴⁹. Diese „massenmediale Achsenzeit“⁵⁰ eröffnete das „Zeitalter der konkurrenzlosen Dominanz der Presse“⁵¹, bevor ihr andere Massenmedien im Laufe des 20. Jahrhunderts diesen Rang abliefen. Die Grundzüge und Hintergründe dieser quantitativen wie qualitativen Entwicklungssprünge des Zeitungswesens gilt es im Folgenden zu skizzieren, um Kontext und Maßstäbe der Beschreibung des *Vorwärts* zu dieser Zeit nachzuvollziehen.

⁴⁵ Vgl. Philomen Schönhagen / Mike Meißner: *Kommunikations- und Mediengeschichte. Von Versammlungen bis zu den digitalen Medien*, Köln: Herbert von Halem, 2021, S. 91; Hannes Haas: *Empirischer Journalismus. Verfahren zur Erkundung gesellschaftlicher Wirklichkeit*, Wien u.a.: Böhlau, 1999, S. 123.

⁴⁶ Vgl. Frank Bösch: *Mediengeschichte. Vom asiatischen Buchdruck zum Fernsehen*, Bd. 10: Historische Einführungen, Frankfurt a. M.: Campus-Verlag, 2011, S. 109; Habbo Knoch / Dieter Morat: *Medienwandel und Gesellschaftsbilder 1880-1960. Zur historischen Kommunikations- und Medienwissenschaft*. In: Habbo Knoch / Dieter Morat (Hrsg.): *Kommunikation als Beobachtung. Medienwandel und Gesellschaftsbilder 1880 - 1960*. München: Wilhelm Fink, 2003, S. 9–35, hier S. 19–22; Christian Schäfer-Hock: *Journalistische Darstellungsformen im Wandel. Eine Untersuchung deutscher Tageszeitungen von 1992 bis 2012*, Wiesbaden: Springer VS, 2018, S. 125.

⁴⁷ Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 155.

⁴⁸ Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 264.

⁴⁹ Thomas Nipperdey: *Deutsche Geschichte 1866-1918. Erster Band: Arbeitswelt und Bürgergeist*. 31.-36. Tsd., München: C.H. Beck, 1994, S. 796.

⁵⁰ Freytag: *Das Wilhelminische Kaiserreich 1890-1914*, 2018, S. 120.

⁵¹ Jürgen Osterhammel: *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*. 4. durchges. Aufl., München: C.H. Beck, 2009, S. 64.

Pressehistorische Studien benennen eine Reihe sozialer, wirtschaftlicher sowie politischer und rechtlicher Entwicklungen, die den Presseboom im Kaiserreich ermöglichten und beförderten. Die Vereinheitlichung und vor allem die relative Liberalisierung der rechtlichen Rahmenbedingungen wird als eine der grundlegenden Voraussetzungen ausgemacht⁵². Für den Großteil des 19. Jahrhunderts stellte die zwar uneinheitliche aber insgesamt sehr restriktive Pressegesetzgebung ein großes Hemmnis für die Entfaltung des deutschen Zeitungswesens dar⁵³. Erst die Verabschiedung des Reichspressegesetzes 1874 beendete die Sondergesetzgebungen zur – insbesondere politischen – Kontrolle der Presse, welche fortan nur noch im Rahmen allgemeiner, bestehender Gesetze erfolgte. Dies bedeutete jedoch noch kein Ende staatlicher Repression und gezielten strafrechtlichen Vorgehens gegen unliebsame Presseorgane⁵⁴. So erfuhren etwa das katholische und insbesondere das sozialdemokratische Lager – als ausgemachte Gegner Bismarcks – im Kaiserreich weiterhin gezielte gerichtliche Verfolgung bis hin zur ausdrücklichen Kriminalisierung ihrer Pressearbeit⁵⁵.

Für die bürgerliche Publizistik bedeuteten diese neuen Freiheitsspielräume hingegen, dass das Potenzial anderer günstiger Entwicklungen nun erfolgreich genutzt werden konnte⁵⁶. So profitierte die Zeitungsbranche vom wirtschaftlichen Aufschwung der Gründerjahre sowie den langen Konjunkturphasen nach 1890⁵⁷. Ermöglicht und begünstigt wurde dieser Trend durch die lukrative Möglichkeit der Anzeigenfinanzierung sowie technischen Fortschritte, die eine Beschleunigung und Verdichtung des Informationsverkehrs hervorbrachten. Weiterentwickelte

⁵² Vgl. ebd.; Dagmar Lorenz: *Journalismus*, Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler, 2009, S. 35–38; Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 241.

⁵³ Vgl. Jörg Requate: *Journalismus als Beruf. Entstehung und Entwicklung des Journalistenberufs im 19. Jahrhundert. Deutschland im internationalen Vergleich*, Bd. 109: Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1995, S. 264.

⁵⁴ Vgl. Daniel Gossel: *Medien und Politik in Deutschland und den USA. Kontrolle, Konflikt und Kooperation vom 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert*, Bd. 35: Transatlantische Historische Studien, Stuttgart: Franz Steiner, 2010, S. 55.

⁵⁵ Vgl. Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 255–256.

⁵⁶ Vgl. ebd., S. 259.

⁵⁷ Vgl. Freytag: *Das Wilhelminische Kaiserreich 1890-1914*, 2018, S. 48–49.

Druckpressen, billigeres Papier und der Ausbau der Telegrafie sorgten für eine ökonomisch effizientere Presseproduktion, welche höhere Auflagen und sinkende Produktpreise ermöglichte⁵⁸.

Zugleich sorgten gesellschaftliche „Explosionen“⁵⁹, die mit den Schlagworten Urbanisierung, Alphabetisierung und Politisierung zusammengefasst werden können, dafür, dass eine vielfältige und rege Nachfrage nach aktueller, informierender sowie unterhaltender Presse entstand⁶⁰. Ein exponentielles Bevölkerungswachstum sowie veränderte Produktionsbedingungen infolge der Industrialisierung ließen die Einwohnerzahlen der Städte rasant anwachsen⁶¹. Zur Orientierung im komplexen und dynamischen urbanen Raum bedienten sich die Menschen vermehrt medialer Kommunikation, wie sie die großstädtische Massenpresse bieten konnte⁶². Deren Lektüre wurde durch die mittlerweile weit verbreitete Lesekenntnis auch in zuvor für Schriftmedien kaum erschlossenen Bevölkerungsschichten möglich⁶³. Die Prozesse fortschreitender Parlamentarisierung und Politisierung, die das Reich und seine Bevölkerung durchlebten, verliehen auch dem Pressewesen entsprechend Anschub⁶⁴. Vor allem – aber nicht ausschließlich – die in unterschiedlichem Maße parteiergreifenden Blätter der ‚Gesinnungspresse‘

⁵⁸ Vgl. Hendrik Michael: *Die Sozialreportage als Genre der Massenpresse. Erzählen im Journalismus und die Vermittlung städtischer Armut in Deutschland und den USA (1880-1910)*, Bd. 137: *Presse und Geschichte - Neue Beiträge*, Bremen: edition lumière, 2020, S. 28–29; Stöber: *Deutsche Pressegeschichte*, 2014, S. 118-134; ebd.: S. 169; Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 158-164; ebd.: 267.

⁵⁹ Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 187.

⁶⁰ Vgl. ebd., S. 188–192; Michael: *Die Sozialreportage als Genre der Massenpresse*, 2020, S. 28; Schönhausen / Meißner: *Kommunikations- und Mediengeschichte*, 2021, S. 91.

⁶¹ Vgl. Nipperdey: *Deutsche Geschichte 1866-1918*, 1994, S. 35–39.

⁶² Vgl. Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 133–134; Rudolf Stöber: *Neue Medien. Geschichte. Von Gutenberg bis Apple und Google, Medieninnovation und Evolution*, Bremen: edition lumière, 2012, S. 251; Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 156–157.

⁶³ Vgl. Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 157; Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 134; Stöber: *Neue Medien. Geschichte*, 2012, S. 238.

⁶⁴ Vgl. Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 262; Heinz Pürer / Johannes Raabe: *Presse in Deutschland*. 3., völlig überarb. u. erw. Aufl., Konstanz: UVK, 2007, S. 64.

profilieren sich erfolgreich darüber, politischen Haltungen Ausdruck und Anleitung zu bieten⁶⁵.

Diese vorteilhaften Marktbedingungen begünstigten eine „rasante Phase der Expansion, Innovation und der Differenzierung“⁶⁶ der deutschen Zeitungslandschaft. Trotz der unvermeidlichen Unschärfe historischer Erhebungen beziehungsweise retrospektiver Auswertungen⁶⁷ zeichnen die verfügbaren pressestatistische Auszählungen ein eindeutiges Bild dieser Expansion. So zeigt sich etwa eine rapide Zunahme an erfassten Zeitungstiteln gegen Ende des 19. Jahrhundert, welche zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs mit über 4.200 die wahrscheinlich größte Anzahl je in Deutschland gezählter Zeitungen erreichte⁶⁸. Für die Reichshauptstadt Berlin wird geschätzt, dass um 1914 dort 30 bis 40 verschiedene Tageszeitungen erschienen sowie „zahllose Organe der Stadtviertel- und Vorortpresse“⁶⁹, die neben den großen Verlagshäusern auch von einer Vielzahl unterschiedlicher Interessensverbände und anderer Vereinigungen herausgegeben wurden. Während die Berliner Bevölkerung zwischen 1878 und 1913 um circa 75 Prozent wuchs, erhöhte sich die Gesamtauflage der dortigen Tageszeitungen zur gleichen Zeit um 670 Prozent⁷⁰. Auch wenn die ‚Zeitungsstadt‘ Berlin und andere Großstädte des Reichs den Hauptschauplatz des Pressebooms boten, wurden auch

⁶⁵ Vgl. Peter de Mendelssohn: *Zeitungsstadt Berlin. Menschen und Mächte in der deutschen Presse*, erw. u. aktual. Neuausgabe, Berlin: Ullstein, 2017, S. 183–189; Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 262; Pürer / Raabe: *Presse in Deutschland*, 2007, S. 64; Lorenz: *Journalismus*, 2009, S. 36.

⁶⁶ Jörg Requate: *Kommerzialisierung der Presse im frühen 20. Jahrhundert. Konsumierendes und fragmentiertes Publikum*. In: Clemens Zimmermann (Hrsg.): *Politischer Journalismus, Öffentlichkeit und Medien im 19. und 20. Jahrhundert*. Ostfildern: Jan Thorbecke, 2006, S. 121–137, hier S. 121.

⁶⁷ So werden beispielsweise für den zu erhebenden Gegenstand der Zeitung verschiedene Kriterien angesetzt oder Zahlen liegen nur schätzungsweise oder aus unvollständigen Quellen vor, vgl. Stöber: *Deutsche Pressegeschichte*, 2014, S. 157; Jürgen Wilke: *Auf dem Weg zur "Großmacht". Die Presse im 19. Jahrhundert*. In: Rainer Wimmer (Hrsg.): *Das 19. Jahrhundert. Sprachgeschichtliche Wurzeln des heutigen Deutsch*. Berlin/New York: De Gruyter, 1991, S. 73–94, hier S. 75.

⁶⁸ Vgl. Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 260; Stöber: *Deutsche Pressegeschichte*, 2014, S. 157–158.

⁶⁹ Gossel: *Medien und Politik in Deutschland und den USA*, 2010, S. 109.

⁷⁰ Vgl. ebd., S. 113.

in den kleineren Ortschaften und Städten immer mehr Zeitungen publiziert⁷¹. Diese waren zwar oft sehr regional begrenzt und von geringer Reichweite, in der Summe kann jedoch auch beim Blick auf die Gesamtauflage deutscher Zeitungen bis 1914 von einem rasanten und später nicht wieder erreichten Wachstum gesprochen werden⁷². Zugleich publizierten die Zeitungen ihre Ausgaben in immer geringeren Abständen. 1917 erschien über die Hälfte aller erfassten Zeitungen täglich, nachdem es 1885 nur 27 Prozent gewesen waren. Vor allem in den Großstädten gingen Zeitungen so weit, mehrere Ausgaben täglich zu produzieren, um in der großen innerstädtischen Konkurrenz durch Aktualität zu punkten⁷³.

2.1.2 Differenzierung und Durchbruch neuer Zeitungsformen

Die Innovation und Differenzierung des Pressewesens dieser Zeit lassen sich in der Herausbildung und Etablierung verschiedener Zeitungstypen sowie hinsichtlich der Entwicklung journalistischer Inhalte und Arbeitsweisen nachvollziehen. Nachdem „fast alle Begriffe, die innerhalb des Pressewesens zur Klassifizierung dienen sollen, unscharf aber dennoch unverzichtbar“⁷⁴ sind, orientiert sich die folgende Zusammenfassung an gängigen typologischen Unterscheidungen, ohne dabei auf existente Nuancen und Zwischenfälle allzu sehr eingehen zu können. Während auch die tendenziell eher unpolitischen, illustrierten Zeitschriften als klassisches Format des Pressebooms im 19. Jahrhundert zu identifizieren sind⁷⁵, liegt der kommunikationsgeschichtliche Fokus bei der Beschreibung der Presse während der „langen Jahrhundertwende“⁷⁶ klar auf den Entwicklungen der (Tages-)Zeitungen. Hier werden gemeinhin die zwei Lager der sogenannten ‚Gesinnungs-‘ und ‚Geschäftspresse‘ ausgemacht. Diese werden zumindest zu Beginn des Aufkom-

⁷¹ Vgl. Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 261.

⁷² Vgl. Stöber: *Deutsche Pressegeschichte*, 2014, S. 159.

⁷³ Vgl. Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 272.

⁷⁴ Requate: *Journalismus als Beruf*, 1995, S. 360.

⁷⁵ Vgl. Bösch: *Mediengeschichte*, 2011, S. 111; Pürer / Raabe: *Presse in Deutschland*, 2007, S. 69–74.

⁷⁶ Knoch / Morat: *Medienwandel und Gesellschaftsbilder 1880-1960*, 2003, S. 10.

mens letzterer als in Konzeption und Funktion gegensätzliche Zeitungstypen konstruiert, weisen jedoch im Laufe der Zeit zunehmende Angleichungstendenzen auf⁷⁷.

Unter dem Sammelbegriff der sich durch explizite politische Meinungsäußerung auszeichnenden Gesinnungspresse werden verschiedene Zeitungstypen zusammengefasst, die hinsichtlich der inhaltlichen und organisatorischen Nähe zu ihren jeweiligen politischen Strömungen und Gruppierungen unterschieden werden müssen⁷⁸. Dazu zählen im weiteren Sinne auch die mit dem Prädikat ‚Qualitätszeitung‘⁷⁹ versehenen Blätter überregionaler Verbreitung, deren publizistisches Ansehen neben einer ausführlichen, breit gefächerten Berichterstattung auch ihre „umfassende Bildung ausstrahlende[n] Leitartikel“⁸⁰ ausmachten⁸¹. Sie verliehen dabei – häufig linksliberalen – politischen Haltungen Ausdruck, ohne direkt an die politischen Gruppierungen gebunden zu sein, deren Ziele sie publizistisch unterstützten⁸². Anders konnte dies bei den im engeren Sinne als ‚Parteipresse‘ zu bezeichnenden Zeitungen aussehen, welche in einem Spektrum von der dezidierten Richtungszeitung bis hin zum unmittelbaren Parteiorgan zu verorten sind⁸³.

Für Koszyk markiert das 19. Jahrhundert eine „Epoche der politischen Parteipresse“⁸⁴, wobei es mehrerer Anläufe bedurfte, bis diese sich in Deutschland im letzten Drittel des Jahrhunderts tatsächlich etablieren konnte und auch die Parteipresse im allgemeinen Zeitungsboom der Jahrzehnte nach der Reichsgründung profitierte⁸⁵. Auch wenn sie dabei

⁷⁷ Vgl. Konrad Dussel: *Deutsche Tagespresse im 19. und 20. Jahrhundert*, Münster: LIT, 2004, S. 92; Requate: *Journalismus als Beruf*, 1995, S. 360.

⁷⁸ Vgl. Stöber: *Deutsche Pressegeschichte*, 2014, S. 227–229.

⁷⁹ Pürer / Raabe: *Presse in Deutschland*, 2007, S. 65; vgl. Lorenz: *Journalismus*, 2009, S. 35.

⁸⁰ Requate: *Journalismus als Beruf*, 1995, S. 398.

⁸¹ Vgl. Ulrich Saxer: *Entwicklung, Funktionalität und Typisierung journalistischer Textsorten*. In: Daniel Ammann / Heinz Moser / Roger Vassière (Hrsg.): *Medien lesen. Der Textbegriff in der Medienwissenschaft*. Zürich: Pestalozzianum, 1999, S. 116–138, hier S. 122–123.

⁸² Vgl. Pürer / Raabe: *Presse in Deutschland*, 2007, S. 65–67.

⁸³ Vgl. Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 262.

⁸⁴ Koszyk: *Deutsche Presse im 19. Jahrhundert*, 1966, S. 128.

⁸⁵ Vgl. Stöber: *Neue Medien. Geschichte*, 2012, S. 150; Stöber: *Deutsche Pressegeschichte*, 2014, S. 233.

nur ein „Durchgangsstadium“⁸⁶ in der Herausbildung heute üblicher Zeitungsfunktionen darstellt, ist die Bedeutung der Verbindung von Politik und Presse nicht zu unterschätzen. Zum einen boten die Zeitungen eine neue mediale Dimension, um Politik zu machen⁸⁷, Wähler zu werben und eine Bewegung zu stärken – gerade für die Sozialdemokratie „stellte das Schreiben in den Zeitungen eine originäre politische Tätigkeit dar“⁸⁸. Zum anderen sahen die Publizierenden den freien Ausdruck ihrer politischen Gesinnung nach Jahrzehnten staatlicher Repression als ein hart erkämpftes Gut an und werteten dessen Ausdruck als Stärke und Qualität ihrer Blätter⁸⁹: „Die Unterdrückungserfahrung [...] produziert im Sinne einer inkorporierten Geschichte die individuelle wie kollektive Praktik des Gesinnungsjournalismus.“⁹⁰ Das sich Ende des 19. Jahrhundert formierende berufliche Selbstverständnis sah ‚Überzeugungstreue‘ als eine zentrale Tugend journalistischen Arbeitens an⁹¹.

Vor diesem Hintergrund begegneten etabliertere Zeitungsschaffende – und wenig später auch erste Vertreter der entstehenden Zeitungswissenschaft – einem seit den 1870er Jahren aufkommenden neuen, deklariert unpolitischen Presstyp mit Ablehnung und Skepsis⁹². Diese sogenannten Generalzeiger⁹³ gelten als die deutsche Iteration einer im 19.

⁸⁶ Stöber: *Neue Medien. Geschichte*, 2012, S. 148.

⁸⁷ Vgl. Koszyk: *Deutsche Presse im 19. Jahrhundert*, 1966, S. 127.

⁸⁸ Requate: *Journalismus als Beruf*, 1995, S. 34–35; vgl. Sperlich: *Journalist mit Mandat*, 1983, S. 42–43.

⁸⁹ Vgl. Jörg Requate: *Kennzeichen der deutschen Mediengesellschaft des 19. Jahrhunderts*. In: Jörg Requate (Hrsg.): *Das 19. Jahrhundert als Mediengesellschaft. Les médias au XIXe siècle*. München: Oldenbourg, 2009, S. 30–42, hier S. 35.

⁹⁰ Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 167.

⁹¹ Vgl. Requate: *Journalismus als Beruf*, 1995, S. 397.

⁹² Vgl. ebd., S. 359; Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 269; Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 219.

⁹³ Auch wenn die Bezeichnung ursprünglich aus den Titeln einiger Zeitungen dieser Art stammt, wird ‚Generalanzeiger‘ im Folgenden als Überbegriff verwendet, vgl. Hans-Wolfgang Wolter: *Generalanzeiger - das pragmatische Prinzip. Zur Entwicklungsgeschichte und Typologie des Pressewesens im späten 19. Jahrhundert mit einer Studie über die Zeitungsunternehmungen Wilhelm Girardets (1838 - 1918)*, Bd. 31: Bochumer Studien zur Publizistik und Kommunikationswissenschaft, Bochum: Brockmeyer, 1981.

Jahrhundert aufkommenden ‚Geschäftspresse‘⁹⁴, welche Zeitungen unter dem Vorzeichen kommerzieller Effizienz konzipierte und vertrieb und nicht mit dem Ziel einer politischen Haltung Ausdruck zu verleihen. Damit standen bei der Gestaltung der Zeitung publizitätssteigernde Strategien im Vordergrund, um mit hohen Auflagen über entsprechende Abonnements- und vor allem Anzeigeneinnahmen einen größtmöglichen Umsatz zu erzielen⁹⁵. Diese Konzeption und der resultierende große Verbreitungserfolg machen die Zeitungen vom Typ des Generalanzeigers zu den ersten Vertretern einer als populäre Massenpresse erkennbaren Zeitungsform – einer „Zeitung für alle“⁹⁶.

Insbesondere das wachsende städtische Publikum in den Ballungszentren des Reichs trug den Erfolg der Massenblätter. In einer Vielzahl von Städten wurden im Zuge der 1880er Jahre Zeitungen dieses Typs gegründet. Die Auflagenzahlen der neuen Massenpresse stellten die Konkurrenz zeitgenössischer Tageszeitungen weit in den Schatten. Die Hauptstadtpresse nahm hierbei eine Spitzenrolle ein: Der *Berliner Lokal-Anzeiger* des Verlegers August Scherl wurde 1899 mit 290.000 Exemplaren die auflagenstärkste deutsche Zeitung, bis Leopold Ullsteins *Berliner Morgenpost* ihr kurz darauf diesen Rang ablief. 1914 erreichte diese eine Rekordauflage von 400.000⁹⁷.

Zu den Erfolgsfaktoren dieser Zeitungen gehörte zunächst ihr geringer Preis, der sie für mehr Menschen erschwinglich machte, zumal häufig Gratisverteilungen der Blätter zu Beginn ihres Erscheinens vorgenommen wurden⁹⁸. Durch den deklarierten Anspruch politischer Neutralität wurde eine fraktionsübergreifende, auch nicht zwingend politisch gebildete oder interessierte Leserschaft angesprochen, was den Kreis poten-

⁹⁴ Vgl. Requate: *Journalismus als Beruf*, 1995, S. 361; Dussel: *Deutsche Tagespresse im 19. und 20. Jahrhundert*, 2004, S. 84–86.

⁹⁵ Damit sei nicht gesagt, dass vorwiegend politische Zeitungen nicht ebenfalls auf Gewinn und Wirtschaftlichkeit hin betriebene Unternehmungen waren; die Unterscheidung zielt vor allem auf eine Verschiebung in Schwerpunkt und primärer Funktion der Zeitungskonzepte ab, vgl. Dussel: *Deutsche Tagespresse im 19. und 20. Jahrhundert*, 2004, S. 92; Requate: *Kommerzialisierung der Presse im frühen 20. Jahrhundert*, 2006.

⁹⁶ Pürer / Raabe: *Presse in Deutschland*, 2007, S. 68.

⁹⁷ Vgl. Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 268–269.

⁹⁸ Vgl. Wolter: *Generalanzeiger - das pragmatische Prinzip*, 1981, S. 176.

zieller Kundschaft enorm erweiterte⁹⁹. Auch wenn der Neutralitätsanspruch nicht zwingend eingelöst oder beibehalten wurde, so bildet die Abkehr vom politischen Rasonnement als einem Schwerpunkt der Zeitungsarbeit eine der zentralen „redaktionelle[n] Popularisierungsbestrebungen“¹⁰⁰ in der inhaltlichen Konzeption der Massenpresse. Neben der Unparteilichkeit wurde auch die Aktualität der Inhalte zum Programm erklärt – ein Gegenentwurf zum Anspruch der wohlüberlegten politischen Einordnung der Ereignisse, welcher dafür mehr dem Informationsbedürfnis der Leserschaft nachkam¹⁰¹. Die Generalanzeiger setzten anstelle der politischen Bindung darauf, dass ihre Leserinnen und Leser durch einen „emotionalen oder räumlichen Bezug zum Dargestellten“¹⁰² eine Zeitung wählten und dieser treu blieben. Neben publikumsbindenden Serviceleistungen, wie etwa Rechtsberatung für Abonentinnen und Abonnenten¹⁰³, suchte man daher im Blatt selbst mit entsprechenden Inhalten und Aufbereitungsformen zu punkten. Man bot eine ausführlichere Lokal- und Gerichtsberichterstattung und bemühte sich um die spannende Präsentation von Sensationen und ‚human interest‘-Themen – „[w]enn es um die Expansion der Unterhaltung in der Zeitung geht, dann ist [der Generalanzeiger] ein Beispiel par excellence.“¹⁰⁴

Auch wenn zeitgenössische Vertreter der etablierten politischen Presse die neuen Zeitungen als ‚gesinnungslos‘ und ‚sensationalistisch‘ zu diffamieren suchten¹⁰⁵, entfalteten deren publizistischen Innovationen

⁹⁹ Vgl. Requate: *Kommerzialisierung der Presse im frühen 20. Jahrhundert*, 2006, S. 126.

¹⁰⁰ Wolter: *Generalanzeiger - das pragmatische Prinzip*, 1981, S. 176.

¹⁰¹ Vgl. Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 338; Mendelssohn: *Zeitungsstadt Berlin*, 2017, S. 144–146.

¹⁰² Stöber: *Deutsche Pressegeschichte*, 2014, S. 259.

¹⁰³ Vgl. Koszyk: *Deutsche Presse im 19. Jahrhundert*, 1966, S. 271.

¹⁰⁴ Ulrich Püschel: *Die Unterhaltsamkeit der Zeitung – Wesensmerkmal oder Schönheitsfehler?* In: Werner Holly / Bernd Ulrich Biere (Hrsg.): *Medien im Wandel*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 1998, S. 35–47, hier S. 42; vgl. Stöber: *Deutsche Pressegeschichte*, 2014, S. 259; Ulrike Dulinski: *Sensationsjournalismus in Deutschland*, Konstanz: UVK, 2003, S. 136.

¹⁰⁵ Vgl. Dulinski: *Sensationsjournalismus in Deutschland*, 2003, S. 132–134.

bald eine „gattungsunabhängige Wirkung“¹⁰⁶. Während sich mit der Zeit so mancher Generalanzeiger vom Anspruch der Unparteilichkeit verabschiedete, fanden einige der Merkmale und Strategien der Massenpresse auch in etablierteren Blättern Einzug und der Entstehung neuer Zeitungsformen wurde der Weg bereitet¹⁰⁷. So erschien etwa 1904 mit der *B.Z. am Mittag* die erste deutsche Straßenverkaufszeitung. Diese war einerseits „ein niveaivolles, modernes Nachrichtenblatt, andererseits enthielt sie einige Ingredienzien einer [...] noch in den Kinderschuhen steckenden Boulevardzeitung“¹⁰⁸. Vor dem Ersten Weltkrieg kann sie als ein nach den Anlagen der Generalanzeiger entstandener Übergangstyp populärer Presse gelten¹⁰⁹. Die Generalanzeiger „brachen die von der Verkrustung bedrohten Strukturen des Pressewesens auf“¹¹⁰ und gelten heute als „die entscheidende mediale Neuerung auf dem Weg zum modernen Journalismus“¹¹¹.

2.1.3 Gestaltung und Struktur der Zeitungsinhalte

Auch wenn die ermittelbaren Zeitungen vom Typ des Generalanzeigers einen relativ kleinen Anteil der insgesamt sehr diversen Presselandschaft des Kaiserreichs stellten, so sorgte der neue Zeitungstyp „aufgrund seiner Neuartigkeit für einige Furore“¹¹² und gilt als eine „Art Leitsektor“¹¹³ für die rapide Weiterentwicklung der deutschen Presse. Mit dem gemessen an US-amerikanischen und englischen Vorreitern um einige Jahrzehnte verzögerten Aufkommen einer populären Massenpresse wird nun Ende des 19. Jahrhunderts auch in Deutschland eine spürbare Fortentwicklung journalistischer Arbeitsweisen und der

¹⁰⁶ Wolter: *Generalanzeiger - das pragmatische Prinzip*, 1981, S. 174; vgl. Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 269.

¹⁰⁷ Vgl. Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 269; Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 286.

¹⁰⁸ Dulinski: *Sensationsjournalismus in Deutschland*, 2003, S. 143.

¹⁰⁹ Vgl. ebd., S. 143–144 Zur allgemeinen Entwicklung der *B.Z. am Mittag* siehe Jauss / Wilke: '*B.Z. am Mittag*', *Deutschlands erste Boulevardzeitung*, 2012.

¹¹⁰ Requate: *Journalismus als Beruf*, 1995, S. 404.

¹¹¹ Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 187.

¹¹² Dulinski: *Sensationsjournalismus in Deutschland*, 2003, S. 130.

¹¹³ Nipperdey: *Deutsche Geschichte 1866-1918*, 1994, S. 799.

daraus resultierenden Inhalte ersichtlich¹¹⁴. Dabei können neben der Innovation und Konkurrenz erfolgreicher neuer Zeitungstypen auch die eingangs beschriebenen begünstigenden Produktions- und Rezeptionsbedingungen als ursächlich angesehen werden¹¹⁵.

Expansion und Differenzierung kennzeichnen auch auf Ebene der einzelnen Blätter die Zeitungsentwicklung im Kaiserreich. So nahmen Seitenformate und der Umfang der Ausgaben zu, welche man häufig durch das Hinzufügen von Beilagen erweiterte. Diese boten sowohl einen variablen Zusatz, wenn es viele Beiträge bzw. Anzeigen zu publizieren gab, als auch Möglichkeiten zur inhaltlichen Ausdifferenzierung der Zeitung¹¹⁶. Eine solche Strukturierung wurde aufgrund der größeren und unübersichtlicher werdenden Menge an Inhalten sowie durch die selektiveren und beschleunigten Rezeptionsgewohnheiten von größerer Bedeutung für die Gestaltung der Zeitung¹¹⁷.

Zur besseren Orientierung beim Lesen setzte man nun vermehrt auf größere Überschriften und Zwischenüberschriften, lockerte das Schriftbild insgesamt auf und konsolidierte eine konsequente formale sowie inhaltlich gruppierende Anordnung des Tagesgeschehens im Blatt¹¹⁸. Gegenüber US-amerikanischen Zeitungen, die bereits mit Aufmachern und Schlagzeilen arbeiteten, beließen es die deutschen Blätter jedoch vor dem Ersten Weltkrieg bei einem „dezent funktionale[n] Layout“¹¹⁹ und einer relativen Unaufgeregtheit ihrer Aufmachung¹²⁰. Die zunehmende Orientierung an den Bedürfnissen eines modernen Publikums

¹¹⁴ Vgl. Thomas Birkner: *Genese, Formierung, Ausdifferenzierung und Durchbruch des Journalismus in Deutschland*. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft*, Jg. 59, H. 3, 2011, S. 345–359, hier S. 347–355; Michael: *Die Sozialreportage als Genre der Massenpresse*, 2020, S. 31.

¹¹⁵ Vgl. Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 262–263.

¹¹⁶ Vgl. Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 272; Requate: *Kommerzialisierung der Presse im frühen 20. Jahrhundert*, 2006, S. 127.

¹¹⁷ Vgl. Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 338–339.

¹¹⁸ Vgl. Wilke: *Nachrichtenauswahl und Medienrealität in vier Jahrhunderten*, 1984, S. 105; Ulrich Püschel: *Journalistische Textsorten im 19. Jahrhundert*. In: Wimmer (Hrsg.): *Das 19. Jahrhundert*, 1991, S. 428–447, hier S. 438; Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 272–273; Stöber: *Deutsche Pressegeschichte*, 2014, S. 180.

¹¹⁹ Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 361.

¹²⁰ Vgl. Dulinski: *Sensationsjournalismus in Deutschland*, 2003, S. 121.

äußerte sich zunächst weniger in der äußeren Gestaltung der Zeitungen als in deren „deutliche[r] Ausweitung von Rubriken, um auf unterschiedliche Lesebedürfnisse eingehen zu können.“¹²¹

Die Auswertung einiger früher zeitungstatistischer Erhebungen zeigt, dass die noch heute ‚klassischen‘ Ressorts Politik, Wirtschaft und Feuilleton Anfang des 20. Jahrhunderts klar definiert waren, während Lokales und vor allem Sport noch dabei waren, sich als eigene Ressorts herauszubilden¹²². Thomas Birkners Untersuchung zeitgenössischer Praktikerliteratur kommt zu dem Schluss, dass alle fünf Ressorts „bereits vor 1914 in der Lebenswelt der journalistischen Akteure etabliert“¹²³ waren. Die inhaltliche Strukturierung der Zeitungsinhalte fand dabei auch im Aufbau der Redaktionen Entsprechung¹²⁴. Diese gliederten sich entlang der Ressorts mit sich thematisch spezialisiertem redaktionellen Personal, welches sich auch vertikal hierarchisch ausdifferenzierte in die Rollen der Sammlung, Auswahl und Aufbereitung von Nachrichten zur Gestaltung der Zeitung¹²⁵.

Diese Spezialisierung und berufliche Konkretisierung journalistischen Arbeitens, welches angesichts einer größeren und diverseren Menge an Inhalten nun auch zunehmend hauptberuflich ausgeübt wurde¹²⁶, ging einher mit der Entstehung bzw. Ausdifferenzierung spezifischer Darstellungsformen in der Textgestaltung¹²⁷. Die massenmediale, arbeitsteilige Produktion von Zeitungen erforderte eine gewisse Standardisierung der zu veröffentlichen Texte, deren Form und Aufmachung sich nun

¹²¹ Requate: *Kommerzialisierung der Presse im frühen 20. Jahrhundert*, 2006, S. 128.

¹²² Vgl. Arnulf Kutsch: *Der Inhalt der deutschen Zeitung. Eine sekundärstatistische Untersuchung von Erhebungen für die Jahre 1909, 1911/12 und 1927*. In: Werner Früh / Benjamin Bigl / Sebastian Heinisch / Markus Schubert / Jasper Friedrich (Hrsg.): *Empirisch-praktisch forschen. Anwendungsfelder der Kommunikations- und Medienwissenschaft*. München: Martin Meidenbauer, 2011, S. 23–50, hier S. 25.

¹²³ Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 331.

¹²⁴ Vgl. ebd., S. 294.

¹²⁵ Vgl. Stöber: *Neue Medien. Geschichte*, 2012, S. 245; Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 252; ebd. S. 289.

¹²⁶ Vgl. Lorenz: *Journalismus*, 2009, S. 45; Bösch: *Mediengeschichte*, 2011, S. 114.

¹²⁷ Vgl. Püschel: *Journalistische Textsorten im 19. Jahrhundert*, 1991, S. 442; Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 344; Schäfer-Hock: *Journalistische Darstellungsformen im Wandel*, 2018, S. 109.

mehr an den Bedürfnissen einer möglichst weit gefassten Leserschaft orientierte¹²⁸. Während auch schon frühe Zeitungen Merkmale der Vorläufer heutiger journalistischer Darstellungsformen aufweisen, kann erst um 1900 ein „Entwicklungsschub“¹²⁹ hin zu einem ausdifferenzierten Spektrum zeitungstextlicher Genres ausgemacht werden¹³⁰. Den journalistischen Funktionen des nachrichtlichen Informierens, der kommentierenden Meinungsbildung sowie der Unterhaltung der Rezipierenden wurde somit zunehmend bewusster in inhaltlich wie formal distinguierten Darstellungsformen nachgegangen¹³¹. Der einzelne, mit einer inhaltlich aussagekräftigen Überschrift versehene Artikel wurde zur Grundeinheit in der zunehmend lesefreundlichen Strukturierung der Zeitungsinhalte¹³².

Auch wenn die entsprechenden Formen dafür ausgebildet waren, wurde das heute oft postulierte journalistische Ideal des um Objektivität bemühten, Fakten und Meinung trennenden Berichtens des Tagesgeschehens noch nicht konsequent angestrebt¹³³. Auch in klassischen Informationsformen wie der Nachricht finden sich vor dem Ersten Weltkrieg noch häufig Kommentare und Wertungen in der Tradition des Meinungsjournalismus¹³⁴. Andere „Spielarten des Berichtens“¹³⁵ setzten bei der Präsentation der Fakten auf deren unterhaltsame Aufbereitung, beispielsweise durch die Verwendung eines erzählerischen Tons und weiterer „lebendige[r] Präsentationstechniken“¹³⁶ der Reportage. Dennoch wird im Allgemeinen für die Zeit um die Jahrhundertwende eine

¹²⁸ Vgl. Schäfer-Hock: *Journalistische Darstellungsformen im Wandel*, 2018, S. 113; Saxer: *Entwicklung, Funktionalität und Typisierung journalistischer Textsorten*, 1999, S. 118.

¹²⁹ Schäfer-Hock: *Journalistische Darstellungsformen im Wandel*, 2018, S. 157.

¹³⁰ Vgl. Wilke: *Nachrichtenauswahl und Medienrealität in vier Jahrhunderten*, 1984, S. 110–114; Thomas Schröder: *Die ersten Zeitungen. Textgestaltung und Nachrichtenauswahl*, Tübingen: Narr, 1995, S. 197; Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 331; ebd., S. 360.

¹³¹ Vgl. Schäfer-Hock: *Journalistische Darstellungsformen im Wandel*, 2018, S. 110; ebd., S. 126.

¹³² Vgl. Schröder: *Die ersten Zeitungen*, 1995, S. 51; Wilke: *Nachrichtenauswahl und Medienrealität in vier Jahrhunderten*, 1984, S. 102–105.

¹³³ Vgl. Pöttker: *Comments on the German Tradition of News Journalism*, 2005, S. 142–143.

¹³⁴ Vgl. Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 352.

¹³⁵ Püschel: *Journalistische Textsorten im 19. Jahrhundert*, 1991, S. 434.

¹³⁶ Michael: *Die Sozialreportage als Genre der Massenpresse*, 2020, S. 36.

erste Trendverschiebung hin zu einem zumindest „um Objektivität bemühten Tendenzjournalismus“¹³⁷ beobachtet. Die erfolgreiche Profilierung der Massenblätter über die größtmögliche Aktualität ihrer Meldungen leistete einer allgemeinen ‚Vernachrichtlichung‘ der deutschen Zeitungen Vorschub¹³⁸. Max Weber konstatiert 1910 das „stetige Wachstum der Bedeutung des reinen Tatsachenreferats“¹³⁹, während Emotionalität an Relevanz verliere¹⁴⁰.

In der Entwicklung faktenorientierter Darstellungsformen kann zur selben Zeit beobachtet werden, dass sich eine neue Textstruktur zur systematischen Aufbereitung von Nachrichten durchsetzt. Während europäische Zeitungen zum Ende des 19. Jahrhunderts Ereignisse noch vorwiegend in recht passiver, chronologisch-dokumentierender Weise wiedergaben¹⁴¹, kann bereits zum Ersten Weltkrieg die noch heute übliche, einige Jahrzehnte zuvor in den USA entstandene Form der ‚umgekehrten Pyramide‘ als etabliert gelten. In der Untersuchung verschiedener deutscher Zeitungstypen zu einem Stichtag 1914 strukturierten die meisten mehr als ein Drittel ihrer Texte von über 50 Wörtern Länge so, dass anstelle eines chronologischen Berichts die Beantwortung der wichtigsten W-Fragen gleich zu Beginn erfolgte¹⁴².

2.1.4 Merkmale modernen Journalismus um 1900

Diese formellen wie funktionalen Ausdifferenzierungen auf den verschiedenen Ebenen des Zeitungswesens, in großen Teilen markiert durch Entstehung, Erfolg und Einfluss der neuen Massenpresse, ma-

¹³⁷ Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 239.

¹³⁸ Vgl. Tobias Eberwein: *Literarischer Journalismus. Theorie – Traditionen – Gegenwart*, Köln: Herbert von Halem, 2014, S. 118; Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 369.

¹³⁹ Max Weber: *Zu einer Soziologie des Zeitungswesens* [1911]. In: Wolfgang Langenbucher (Hrsg.): *Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ein Textbuch zur Einführung*. Wien: Wilhelm Braumüller, 1994, S. 24–30, hier S. 28.

¹⁴⁰ Vgl. Schäfer-Hock: *Journalistische Darstellungsformen im Wandel*, 2018, S. 126.

¹⁴¹ Vgl. Marcel Broersma: *Americanization, Or: the Rhetoric of Modernity. How European Journalism Adapted US Norms, Practices and Conventions*. In: Klaus Arnold / Paschal Preston / Susanne Kinnebrock (Hrsg.): *The Handbook of European Communication History*. Hoboken, NJ: Wiley Blackwell, 2020, S. 403–419, hier S. 408.

¹⁴² Vgl. Birkner: *Journalism 1914*, 2016, S. 160.

chen die Jahrzehnte des Kaiserreichs zu einer pressegeschichtlich relevanten Phase in der Entwicklung des modernen Journalismus in Deutschland. Um die Herausbildung von gegenwärtig wiedererkennbaren Eigenschaften medialer Selbstbeobachtung zu untersuchen, werden je nach theoretischem Ansatz und Erkenntnisinteresse verschiedene Aspekte des Zeitungswesens in den Blick genommen. Einige zentrale Kriterien, die sich auch zur einordnenden Beschreibung der SPD-Presse und des *Vorwärts* anbieten, sollen im Folgenden noch einmal abschließend vorgestellt beziehungsweise zusammengefasst werden.

Grundlegend wird betont, dass die Gestaltung der Zeitungen ab dem Ende des 19. Jahrhunderts insofern als modern gelten kann, als sie Produkt redaktionellen Journalismus¹⁴³ und kommerzialisierter Presseunternehmen ist¹⁴⁴. Mit dem Ziel einer (Anzeigen-)Erlössteigerung durch höhere Auflagen bündelte man die Erfüllung mehrerer medialer Aufgaben. Die Zeitung diente der Nachrichtenvermittlung, Meinungsbildung, Unterhaltung und Werbung, wobei diese Bereiche innerhalb des Blatts und dessen Herstellungsstruktur zunehmend voneinander getrennt wurden¹⁴⁵. So erkennen Zeitungschaffende um 1900 die Bedeutung des Inseratenwesens für ihre Blätter an und legen dabei für deren Akquise und Aufbereitung bereits Wert auf eine Trennung zwischen den Anzeigen und redaktionellen Inhalten¹⁴⁶. Die Redaktion, als zentrale Bearbeitungsinstanz der journalistischen Aussagen, ist zumindest in städtischen Zeitungen nun ausgebildet, die mit ihren arbeitsteiligen Routinen sowie der Ressortdifferenzierung „Kerncharakteristika von modernen journalistischen Institutionen“¹⁴⁷ aufwiesen. Das eingehende und zu-

¹⁴³ Lorenz: *Journalismus*, 2009, S. 35.

¹⁴⁴ Vgl. Wolfgang Donsbach: *Journalist*. In: Elisabeth Noelle-Neumann / Winfried Schulz / Jürgen Wilke (Hrsg.): *Fischer Lexikon. Publizistik, Massenkommunikation*, 5. aktual., überarb. u. erg. Aufl., Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch, 2009, S. 81–128, hier S. 85–86; Rudolf Stöber: *Apriori des Wandels oder "Agents of Change"?* Zur Diskussion journalistischen Wandels. In: Markus Behmer / Bernd Blöbaum / Armin Scholl / Rudolf Stöber (Hrsg.): *Journalismus und Wandel. Analysedimensionen, Konzepte, Fallstudien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005, S. 13–40, hier S. 19.

¹⁴⁵ Vgl. Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 158; Jürgen Wilke: *Pressegeschichte*. In: Noelle-Neumann / Schulz / Wilke (Hrsg.): *Fischer Lexikon*, 2009, S. 501–536, hier S. 509.

¹⁴⁶ Vgl. Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 281.

¹⁴⁷ Ebd., S. 287.

nehmend auch aktiv aufgetriebene und selbst generierte Material kann hier einer gezielten publizistischen Aufbereitung unterzogen werden¹⁴⁸.

Deren Zielsetzung verschob sich mit dem Aufkommen der populären Presse: Neben die zuvor eher elitenorientierten oder milieuspezifisch interessensvertretenden Blätter trat nun ein Zeitungskonzept, das sich mit dem Ziel größtmöglicher Publizität an eine nicht näher bestimmte Masse an Lesenden wandte und deren diverse Interessen zu bedienen suchte¹⁴⁹. So etablierte sich eine größere Universalität der Zeitungsinhalte, die über die Grundfelder der Politik, Wirtschaft und eines akademisch-belehrenden Feuilletons hinauswuchs, nachdem sich auch alt-eingesessene Blätter zunehmend dieser Bemühung annahmen¹⁵⁰. Auch das Zeitungsmerkmal der Aktualität gewinnt zu dieser Zeit an Bedeutung¹⁵¹. Die beschleunigten Übertragungs- und Produktionsprozesse verringerten die Abstände zwischen Ereignis und Berichterstattung enorm¹⁵². Für die Text- und Gestaltungsebene der Zeitung listet Thomas Birkner neben Universalität und Aktualität der Inhalte als weitere Kriterien für modernen Journalismus „die Rubrizierung in Ressorts, eine entsprechende Aufmachung (Layout), unterschiedliche Darstellungsformen, insbesondere die moderne, hierarchisch angeordnete Nachricht.“¹⁵³ Die Verbreitung Letzterer zeuge nicht nur von einem journalistischen Selbstverständnis als Autorität in der Beurteilung nachrichtlicher Relevanz, sondern auch von der Umsetzung erlernter journalistischer Darstellungsmuster. Indem zentrale Ergebnisse des Ereignisses gleich zu Beginn vorweggenommen werden, widersprechen die Strukturregeln der ‚umgedrehten Pyramide‘ einer womöglich intuitive-

¹⁴⁸ Vgl. Stöber: *Apriori des Wandels oder "Agents of Change"?*, 2005, S. 20–22; Dulinski: *Sensationsjournalismus in Deutschland*, 2003, S. 136; Rudolf Stöber: *Journalism Paradigms Before 1945*. In: Höyer / Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*, 2005, S. 147–156, hier S. 152.

¹⁴⁹ Vgl. Requate: *Kommerzialisierung der Presse im frühen 20. Jahrhundert*, 2006, S. 125–128.

¹⁵⁰ Vgl. Requate: *Journalismus als Beruf*, 1995, S. 404; Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 273.

¹⁵¹ Vgl. Lorenz: *Journalismus*, 2009, S. 41.

¹⁵² Vgl. Wilke: *Nachrichtenauswahl und Medienrealität in vier Jahrhunderten*, 1984, S. 119.

¹⁵³ Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 254.

ren, zuvor jedenfalls üblicheren chronologischen Nacherzählung des Geschehens¹⁵⁴.

Die Etablierung solcher Darstellungsmuster kann dabei als Resultat bestimmter beruflicher Normen und Routinen auch als Indiz einer Professionalisierung journalistischen Arbeitens interpretiert werden. Dieser Blick auf die ‚Verberuflichung‘ betrachtet die Entstehung distinkter Merkmale, die journalistisch Arbeitende in Abgrenzung zu verwandten Tätigkeitsbereichen oder Außenstehenden gegen Ende des 19. Jahrhunderts entwickelten¹⁵⁵. So kann die in größeren Zeitungen einsetzende Emanzipation der Redaktion von Einflüssen der Verlegerseite und die damit entstehende Frage innerer Pressefreiheit als Ausformung eines professionstypischen Autonomieanspruchs gedeutet werden¹⁵⁶. Weitere Anhaltspunkte einer Professionalisierung bieten die Entstehung entsprechender Anforderungsprofile und Qualifikationen für den Beruf, die Formierung berufsspezifischer Interessensverbände sowie das Herausbilden von Selbst- und Fremdbildern¹⁵⁷. Letztere sind Rudolf Stöber zufolge erst möglich, wenn alle anderen der von ihm als notwendig definierten Modernitätsmerkmale für Journalismus erfüllt sind¹⁵⁸. All diese Entwicklungen können zur Jahrhundertwende bereits ausgemacht werden und gelten als Anfänge eines ‚informellen‘ Professionalisierungsprozess des Journalismus, der im Wesentlichen getragen von der Großstadt- und Massenpresse bereits im Kaiserreich einsetzt¹⁵⁹. Somit

¹⁵⁴ Vgl. ebd., S. 361; Høyer: *The Idea of the Book*, 2005, S. 13.

¹⁵⁵ Dabei wird der Begriff der Professionalisierung nicht in seiner ursprünglichen berufssoziologischen Bedeutung verwendet, die für den Journalismus weder möglich noch sinnvoll wäre. Zur Definition vgl. Arnulf Kutsch: *Journalismus als Profession. Überlegungen zum Beginn des journalistischen Professionalisierungsprozesses in Deutschland am Anfang des 20. Jahrhunderts*. In: Astrid Blome / Holger Böning (Hrsg.): *Presse und Geschichte. Leistungen und Perspektiven der historischen Presseforschung*, Bd. 36: Presse und Geschichte - Neue Beiträge. Bremen: edition lumière, 2008, S. 289–326.

¹⁵⁶ Vgl. ebd., hier S. 294–295; Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 308.

¹⁵⁷ Vgl. Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 306–326; Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 291–296.

¹⁵⁸ Vgl. Stöber: *Apriori des Wandels oder "Agents of Change"?*, 2005, S. 20.

¹⁵⁹ Vgl. Jörg Requate: *Gescheiterte Existenzen? Zur Geschichte des Journalistenberufs im 19. Jahrhundert*. In: Martin Welke / Jürgen Wilke (Hrsg.): *400 Jahre Zeitung. Die Entwicklung der Tagespresse im internationalen Kontext*. Bremen: edition lumière, 2008, S. 335–354, hier S. 354; Kutsch: *Journalismus als Profession*, 2008, S. 303–304.

können hier auch die von Hannes Haas formulierten strukturellen Voraussetzungen für modernen Journalismus als erfüllt gelten: „Entstehung einer Berufsrolle, Einbeziehung großer Teile der Bevölkerung als Publikum, Entwicklung spezifischer journalistischer Kommunikationsformen, Bildung journalistischer Organisationen.“¹⁶⁰

Birkner betont in seiner Definition die nach dem Prinzip der umgedrehten Pyramide strukturierte Nachricht auch deswegen, weil sie – ausgehend vom Einfluss des angloamerikanischen Vorbilds – als ein Pfeiler des sogenannten ‚Nachrichtenparadigmas‘ gilt. Dessen Elemente und ihre jeweilige Umsetzung stellen eine zentrale Perspektive in der Untersuchung der europäischen Journalismusgeschichte dar¹⁶¹. Im Fokus steht hierbei die Übernahme und Adaption typisch nachrichtenjournalistischer Arbeitsweisen und Ansprüche, wie etwa die Bemühung um Objektivität in der Berichterstattung – „[o]ne of the essentials of modern journalism is modern journalistic news writing“¹⁶². Der Begriff der Amerikanisierung wird in diesem Zusammenhang durchaus synonym mit Modernisierung und auch Professionalisierung verwendet¹⁶³.

Die Elemente des Nachrichtenparadigmas bieten gut operationalisierbare Ausgangspunkte für historische Analysen journalistischer Weiter-

¹⁶⁰ Haas: *Empirischer Journalismus*, 1999, S. 61.

¹⁶¹ Vgl. Svennik Høyer / Horst Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*, Göteborg: Nordicom, 2005; Jean Chalaby: *Journalism as an Anglo-American Invention. A Comparison of the Development of French and Anglo-American Journalism, 1830-1920s*. In: *European Journal of Communication*, Jg. 11, H. 3, 1996, S. 303–326; Frank Esser / Andrea Umbricht: *The Evolution of Objective and Interpretative Journalism in the Western Press*. In: *Journalism & Mass Communication Quarterly*, Jg. 91, H. 2, 2014, S. 229–249.

¹⁶² Birkner: *Journalism 1914*, 2016, S. 154; vgl. Wolfgang Donsbach / Bettina Klett: *Subjective objectivity. How journalists from four countries define a key term of their profession*. In: *International Communication Gazette*, Jg. 51, H. 1, 1993, S. 53–83.

¹⁶³ Svennik Høyer: *Rumours of Modernity: how New American Journalism spread to Europe*. In: Marcel Broersma (Hrsg.): *Form and Style in Journalism. European Newspapers and the Representation of News 1880-2005*, Bd. 26: Groningen Studies in Cultural Change. Leuven/Paris/Dudley, MA: Peeters, 2007, S. 27–46; Gossel: *Medien und Politik in Deutschland und den USA*, 2010, S. 114. Zur kritischen Einordnung vgl. Broersma: *Americanization, or: The Rhetoric of Modernity*, 2020, S. 405; Marcel Broersma: *Form, Style and Journalistic Strategies*. In: Broersma (Hrsg.): *Form and Style in Journalism*, 2007, S. ix–xxx, hier S. xvii–xix.

entwicklung, insbesondere auf Ebene der Aussagen¹⁶⁴. Sie bergen als alleiniger Ansatz aber auch das Risiko einer narrativen Verkürzung komplexer Entwicklungsprozesse auf eine lineare und normativ vereinfachte „historical trajectory of modernity“¹⁶⁵ – weg vom rückständig konnotierten Meinungsjournalismus der „dark ages of partisan journalism“¹⁶⁶ hin zu einem modernen, freiheitlichen Nachrichtenjournalismus¹⁶⁷. Auch wenn das 20. Jahrhundert mit dem verstärkten Einwirken anglo-amerikanischer Einflüsse „in Westeuropa als dasjenige der Informationszeitung bezeichnet werden“¹⁶⁸ kann, muss ein historischer Blick auf die dahinführende Entwicklung dem Untersuchungsgegenstand entsprechend differenziert ausfallen.

Das deutsche Pressewesen um 1900 weist mit den oben ausgeführten Beispielen bereits Anzeichen einer deutlichen Modernisierung auf. Mit einem starken Stadt-Land-Gefälle und der allgemein sehr großen Heterogenität innerhalb der Presselandschaft müssen für ein vollständigeres Forschungsbild neben Vorreiter- und Qualitätszeitungen noch andere Zeitungstypen Beachtung finden. Die Untersuchung einer expliziten Parteizeitung wie des *Vorwärts* unter dem Vorzeichen journalistischer Modernisierung birgt entsprechende Herausforderungen¹⁶⁹, kann aber

¹⁶⁴ Vgl. Marcel Broersma: *Form, Style and Journalistic Strategies*. In: Broersma (Hrsg.): *Form and Style in Journalism*, 2007, S. ix–xxx, hier S. xi–xii; Høyer / Pöttker: *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*; Birkner: *Journalism 1914*, 2016; Burmeister: *Nachrichtenparadigma nur durch Nachhilfe?*, 2007.

¹⁶⁵ Risto Kunelius / Olivier Baisnée / Sergio Splendore: *Professionalisms and Journalism History*. In: Arnold / Preston / Kinnebrock (Hrsg.): *The Handbook of European Communication History*, 2020, S. 351–366, hier S. 351.

¹⁶⁶ Svennik Høyer: *The Rise and Fall of The Scandinavian Party Press*. In: Høyer / Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*, 2005, S. 75–92, hier S. 75.

¹⁶⁷ Vgl. Broersma: *Americanization, or: The Rhetoric of Modernity*, 2020, S. 405; Kevin Williams: *Anglo-American Journalism: the Historical Development*. In: Broersma (Hrsg.): *Form and Style in Journalism*, 2007, S. 1–26, hier S. 22; Høyer: *Rumours of Modernity: how New American Journalism spread to Europe*, 2007, S. 45; Frank Harbers: *Between Personal Experience and Detached Information. The development of reporting and the reportage in Great Britain, the Netherlands and France, 1880-2005*, o. O.: o. V., 2014, S. 368.

¹⁶⁸ Saxer: *Entwicklung, Funktionalität und Typisierung journalistischer Textsorten*, 1999, S. 123 (Herv. getilgt, S.L.).

¹⁶⁹ Beispielsweise lassen sich Kriterien wie ein nachrichtlicher Objektivitätsanspruch nicht oder nur bedingt zur Beschreibung politischer Presse anwenden, vgl. Svennik Høyer / John Nonseid: *The Halfhearted Modernisation of Norwegian Journalism 1908-1940*. In:

zu einem vollständigeren Bild beitragen – insbesondere bei der Beschreibung eines Pressewesens, in welchem die „traditionelle Bevorzugung eines ausgeprägten Meinungsjournalismus“¹⁷⁰ selbst mit dem Einzug nachrichtenjournalistischer Grundsätze noch von Bedeutung blieb¹⁷¹.

2.2 Die sozialdemokratische Presse im Kaiserreich

„Die Zeitung ist nicht bloß der mechanische Abdruck der Zeitereignisse, sondern sie empfängt, wählt und formt sie nach ihrem Charakter, der bestimmt ist durch ihre Geschichte und Tradition, ihre politischen, wirtschaftlichen und ästhetischen Ziele, ihren Leserkreis, die Persönlichkeiten ihrer Redaktion, ihr geschäftliches Fundament und ihre geschäftliche Leitung, Faktoren, die bei jeder Zeitung auf Stoffqualität und Stoffwahl wirken.“¹⁷²

Den Charakter des *Vorwärts* sowie grundlegende Eigenheiten der sozialdemokratischen Parteipresse gilt es in den folgenden Kapiteln zu umreißen, um die Entwicklung des Zentralorgans und seine pressehistorische Untersuchung einordnen zu können. Im Kontext eines gemeinhin „gravierenden Defizit[s] an pressehistorischer Grundlagenforschung“¹⁷³ stellt die Beschreibung der SPD-Presse eine relative Ausnahme dar. Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts finden sich einige zeitgenössische Zusammenstellungen der überwiegend auf Eigenauskünften der Partei beruhenden Statistiken über ihre Presse¹⁷⁴. Die weitgehend übereinstimmenden Überblicksarbeiten der letzten Jahrzehnte stützen sich in großen Teilen auf die Zahlen und zentralen Interpretationen dieser

Hoyer / Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*, 2005, S. 123–136, hier S. 123–124.

¹⁷⁰ Dulinski: *Sensationsjournalismus in Deutschland*, 2003, S. 135.

¹⁷¹ Vgl. Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 334–336; Esser / Umbricht: *The Evolution of Objective and Interpretative Journalism in the Western Press*, 2014, S. 240.

¹⁷² Groth: *Die politische Presse Württembergs*, 1915, S. 136–137.

¹⁷³ Koenen / Krause / Sax: *Die Berliner Volkszeitung digital erforschen*, 2022, S. 190.

¹⁷⁴ Vgl. Kantorowicz: *Die sozialdemokratische Presse Deutschlands*, 1922; Otto Groth: *Die Zeitung. Ein System der Zeitungskunde (Journalistik)*. Zweiter Band, Mannheim/Berlin/Leipzig: J. Bensheimer, 1929, S. 400–532; Ernst Drahn: *Zur Quellenkunde einer Pressegeschichte der Sozialisten (Marxisten) Deutschlands*. In: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, Jg. 132, H. 1, 1930, S. 225–239; Ernst Drahn: *Zur Quellenkunde einer Pressegeschichte der Sozialisten (Marxisten) Deutschlands. Fortsetzung u. Schluß*. In: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, Jg. 132, H. 1, 1930, S. 393–409.

Arbeiten¹⁷⁵. Hinzu kommen einzelne Studien jüngerer Datums, die sich spezifischer Teilaspekte des sozialdemokratischen Zeitungswesens im Lichte moderner kommunikationswissenschaftlicher Theorien annehmen¹⁷⁶.

2.2.1 Entwicklung der Parteipresse bis 1914

Die Entwicklung der sozialdemokratischen Presse während des Kaiserreichs ist so eng mit der ihrer Partei verwoben, „daß es die Geschichte der sozialdemokratischen Partei schreiben hieße, wollte man die Geschichte der sozialistischen Parteipresse darstellen.“¹⁷⁷ Im Zuge ihrer politischen Entwicklung hin zu einer Massenpartei mit umfassenden bürokratischen Strukturen expandierte und institutionalisierte sich auch das Zeitungswesen der Sozialdemokratie in den Jahrzehnten vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs¹⁷⁸. Im Vergleich mit anderen politischen Blättern der Gesinnungspresse werden sozialdemokratische Blätter gerne als Parteizeitungen im engeren Sinne definiert, vor dem Krieg waren fast alle SPD-nahen Zeitungen im Besitz der Partei¹⁷⁹. Der tatsächliche Einfluss der Parteiorganisation auf die Presse variierte dabei je nach Zeitung und Zeitpunkt, wobei die Partei seit ihrer Einigung 1875

¹⁷⁵ Kurt Koszyk: *Zwischen Kaiserreich und Diktatur. Die sozialdemokratische Presse von 1914 bis 1933*, Heidelberg: Quelle & Meyer, 1958; vgl. Koszyk: *Die Geschichte der sozialdemokratischen Presse im Überblick*, 1980; Koszyk: *Die Arbeiterpresse: Organisation, Probleme, Wirkung*, 1989; Ressmann: *Strukturprobleme sozialdemokratischer Medienunternehmen*, 1991.

¹⁷⁶ Vgl. Meißner: *Der Verein Arbeiterpresse (1900-1933)*, 2017; Löblich / Venema: *Sozialdemokratie und Medienpolitik. Der Beitrag parteiungebundener Autoren in der Pressereformdebatte Anfang des 20. Jahrhunderts*, 2018; Löblich / Venema: *Die SPD, die Meinungsfreiheit und die Konsequenzen der Massenpresse im Kaiserreich*, 2020.

¹⁷⁷ Kantorowicz: *Die sozialdemokratische Presse Deutschlands*, 1922, S. 8.

¹⁷⁸ Vgl. Sperlich: *Journalist mit Mandat*, 1983, S. 147–149; Ressmann: *Strukturprobleme sozialdemokratischer Medienunternehmen*, 1991, S. 75–78; Faulenbach: *Geschichte der SPD*, 2012, S. 23–25.

¹⁷⁹ Vgl. Stöber: *Deutsche Pressegeschichte*, 2014, S. 229; Nipperdey: *Deutsche Geschichte 1866-1918*, 1994, S. 801; Otto Groth: *Die Zeitung. Ein System der Zeitungskunde (Journalistik)*. Erster Band, Mannheim/Berlin/Leipzig: J. Bensheimer, 1928, S. 409; Zu den genauen Besitzverhältnissen vgl. Boll: *Die deutsche Sozialdemokratie und ihre Medien*, 2002, S. 34–41.

einen zentralen Gestaltungsanspruch für die Arbeit ihrer Zeitungen erhob¹⁸⁰.

Von den politischen Parteien des Kaiserreichs maß die Sozialdemokratische ihrer Presse wohl am meisten Aufmerksamkeit zu¹⁸¹. Antrieb gab ihr dabei der „ungebrochene Glaube an die politische Wirksamkeit der Presse“¹⁸², dem sich insbesondere die Eisenacher Linie der Bewegung von Anfang an verschrieben hatte¹⁸³. Neben der erhofften agitatorischen Außenwirkung dienten die Zeitungen dabei gerade zu Beginn der organisierten Arbeiterbewegung auch der innerparteilichen Kommunikation und Strukturstärkung im Stil von Vereinszeitungen, deren Abonnement in einigen Fällen einer Mitgliedschaft gleichkam¹⁸⁴. Eine „Unzahl von Parteizeitungen“¹⁸⁵ charakterisierte daher die Gründungszeit der Partei, vor allem durch die auf lokaler Ebene organisierten Wahlvereine. Von Seiten der Parteileitung bemühte man sich die Zeitungsneugründungen einzudämmen, aus Sorge um deren Finanzierung sowie zu Gunsten des seit 1876 dreimal wöchentlich in Leipzig erscheinenden Zentralorgans *Vorwärts*¹⁸⁶. Dennoch wuchs die Zahl der offiziellen Parteizeitungen bis 1878 in nur zwei Jahren von 23 auf 42 Stück¹⁸⁷. Diese zählten am Vorabend des Sozialistengesetzes eine Gesamtauflage von etwa 160.000, von denen allein 35.000 auf das Unterhaltungsblatt *Die Neue Welt* entfielen¹⁸⁸. Damit erreichten die Parteizeitungen deutlich mehr als nur die rund 38.000 Mitglieder ihrer Partei – vor allem da von einer Mehrzahl an Rezipierenden pro Ausgabe auszugehen ist – jedoch wohl nicht alle

¹⁸⁰ Vgl. Stöber: *Deutsche Pressegeschichte*, 2014, S. 246; Sperlich: *Journalist mit Mandat*, 1983, S. 24; Koszyk: *Die Geschichte der sozialdemokratischen Presse im Überblick*, 1980, S. 3.

¹⁸¹ Vgl. Koszyk: *Anfänge und frühe Entwicklung der sozialdemokratischen Presse im Ruhrgebiet (1875-1908)*, 1953, S. 5.

¹⁸² Eisfeld / Koszyk: *Die Presse der deutschen Sozialdemokratie*, S. 6.

¹⁸³ Vgl. Sperlich: *Journalist mit Mandat*, 1983, S. 23.

¹⁸⁴ Vgl. Boll: *Die deutsche Sozialdemokratie und ihre Medien*, 2002, S. 15–16; Koszyk: *Zwischen Kaiserreich und Diktatur*, 1958, S. 12.

¹⁸⁵ Sperlich: *Journalist mit Mandat*, 1983, S. 147.

¹⁸⁶ Vgl. Koszyk: *Zwischen Kaiserreich und Diktatur*, 1958, S. 13.

¹⁸⁷ Vgl. Koszyk: *Die Geschichte der sozialdemokratischen Presse im Überblick*, 1980, S. 13–14.

¹⁸⁸ vgl. Groth: *Die Zeitung*, 1929, S. 404; Danker, et al.: *Am Anfang standen Arbeitergroßchen*, 2003, S. 17.

mit der Sozialdemokratie sympathisierenden Wähler. Bei den Reichstagswahlen 1877 erhielt die SPD bereits rund 493.000 Stimmen¹⁸⁹.

Als ausgesprochene Gegner der Reichsregierung sah sich die junge Partei ebenso wie ihre Vorläuferorganisationen staatlichen Repressionen und gezielter politischer Verfolgung ausgesetzt¹⁹⁰. Bismarcks Bemühungen, dem wachsenden Einfluss der Partei Einhalt zu gebieten, gipfelte 1878 im Erlass des ‚Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie‘¹⁹¹. Diese Zäsur in der Geschichte der SPD kriminalisierte neben der parteilichen Organisation auch ausdrücklich ihre publizistische Arbeit. Das bereits aufgebaute Pressewesen kam beinahe gänzlich zum Erliegen und die Partei erlitt durch den Verlust ihres Druckgeschäfts massive wirtschaftliche Schäden. Man behalf sich mit Exil-Zeitungen und versuchte mit mäßigem Erfolg durch Umbenennung, Entpolitisierung oder Neugründung von Lokalblättern dem Verbot zu entgehen¹⁹². Auf ihrem ersten Parteitag 1890 nach Ende des Sondergesetzes zog die Partei Bilanz: 155 periodische und 1200 nichtperiodische Druckschriften seien während der letzten zwölf Jahre verboten worden, 1500 Personen mit Gefängnisstrafen belegt worden, deren zusammengezählte Haftzeit sich – großzügig aufgerundet – auf 1000 Jahre belaufe¹⁹³.

Das Auslaufen des Sozialistengesetzes Anfang 1890 bedeutete dabei nicht das Ende rechtlicher Verfolgung und staatlicher Unterdrückungs-

¹⁸⁹ Vgl. *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 1890, S. 33; Peter Steinbach: *Die Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie im Kaiserreich im Spiegel der historischen Wahlforschung*. In: Gerhard Ritter (Hrsg.): *Der Aufstieg der deutschen Arbeiterbewegung. Sozialdemokratie und Freie Gewerkschaften im Parteiensystem und Sozialmilieu des Kaiserreichs*. München: Oldenbourg, 1990, S. 1–36, hier S. 5; Boll: *Die deutsche Sozialdemokratie und ihre Medien*, 2002, S. 16.

¹⁹⁰ Vgl. Faulenbach: *Geschichte der SPD*, 2012, S. 18; Leesch: "Vorwärts" in "Die Neue Zeit", 2014, S. 49; Danker, et al.: *Am Anfang standen Arbeiterroschen*, 2003, S. 19.

¹⁹¹ Vgl. Leesch: "Vorwärts" in "Die Neue Zeit", 2014, S. 49.

¹⁹² Vgl. Ressmann: *Strukturprobleme sozialdemokratischer Medienunternehmen*, 1991, S. 56–60; Danker, et al.: *Am Anfang standen Arbeiterroschen*, 2003, S. 38; Boll: *Die deutsche Sozialdemokratie und ihre Medien*, 2002, S. 36; Koszyk: *Die Geschichte der sozialdemokratischen Presse im Überblick*, 1980, S. 14.

¹⁹³ Vgl. *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 1890, S. 30–31; Leesch: "Vorwärts" in "Die Neue Zeit", 2014, S. 62.

versuche gegenüber der Partei und ihren Zeitungsschaffenden¹⁹⁴. Dennoch konnte nun mit dem Wiederaufbau und der Expansion der Parteipresse begonnen werden, die in ihrer Rolle als „das beste und wirksamste Agitations- und Kampfmittel“¹⁹⁵ auf dem Parteitag in Halle einstimmig bestätigt wurde. Als „erste und oberste Aufgabe unserer Presse“ definierte man „die Arbeiter aufzuklären und zum Klassenbewusstsein zu erziehen“¹⁹⁶. Als zweite wichtige Funktion wurde die Finanzierung der Partei durch Gewinne der Presseunternehmungen genannt, welche „in Zukunft wesentlich dazu dienen müssen, in pekuniärer Hinsicht das Rückgrat der Partei zu bilden“¹⁹⁷. Man erklärte die seit 1884 bestehende Lokalzeitung *Berliner Volksblatt* zum Zentralorgan der Partei unter dem neuen – alten – Namen *Vorwärts*. Wilhelm Liebknecht wurde als leitender Redakteur eingesetzt und behielt diesen Posten bis zu seinem Tod im Jahr 1900 bei¹⁹⁸.

Im nun einsetzenden „Wiederaufstieg der SPD-Presse“¹⁹⁹ legten die Parteizeitungen bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs ein beachtliches Wachstum hin. Dies äußerte sich nicht nur in der Zunahme von Titelzahl und Auflage, sondern auch in ihren wirtschaftlichen Einnahmen sowie der inhaltlichen Vielfalt, indem etwa Jugend- und Frauenzeitschriften hinzukamen²⁰⁰. Zudem verschob sich der Schwerpunkt der politischen Presse zugunsten der Tagespublizistik: Während 1890 nur 19 der insgesamt 60 politischen Blätter²⁰¹ Tageszeitungen waren, finden sich 1914 hingegen 90 von insgesamt 94 Zeitungen, die 6-mal die Woche erschienen²⁰². Die Gesamtauflage der SPD-Presse wuchs während

¹⁹⁴ Vgl. Danker, et al.: *Am Anfang standen Arbeiterergroschen*, 2003, S. 45–49; Robertson: *Karikatur im Kontext*, 1992, S. 11–16.

¹⁹⁵ *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 1890, S. 231.

¹⁹⁶ Ebd., S. 232.

¹⁹⁷ Ebd., S. 127.

¹⁹⁸ Vgl. Koszyk: *Die Geschichte der sozialdemokratischen Presse im Überblick*, 1980, S. 17.

¹⁹⁹ Stöber: *Deutsche Pressegeschichte*, 2014, S. 245.

²⁰⁰ Vgl. Koszyk: *Die Geschichte der sozialdemokratischen Presse im Überblick*, 1980, S. 19; Sperlich: *Journalist mit Mandat*, 1983, S. 37; Ressmann: *Strukturprobleme sozialdemokratischer Medienunternehmen*, 1991, S. 71–73.

²⁰¹ Gewerkschafts- und Unterhaltzeitungen wurden separat gelistet.

²⁰² Kantorowicz: *Die sozialdemokratische Presse Deutschlands*, 1922, S. 52–55.

dieser Zeit von gut 600.000 auf rund anderthalb Millionen²⁰³. Mit Blick auf die Auflagenzahlen ist zudem zu betonen, dass die Unterhaltungsblätter der Partei hier einen substantziellen Anteil stellten: 1890 machten nur drei Zeitungen mit 120.000 Abonnements ein Fünftel der gesamten Auflage aus, 1913 konnte allein das Satireblatt *Der Wahre Jakob* über 370.000 Abonnements auf sich vereinen²⁰⁴

Für die allgemeine Presseentwicklung nach 1890 stellt das Wachstum der sozialdemokratischen Presse insofern eine Besonderheit dar, dass Anzahl und Anteil dezidiert politischer Zeitungen aller anderen Richtungen außer der Zentrumspartei rückläufig waren²⁰⁵. Im reichsweiten Vergleich blieb die SPD-Presse bis 1914 dennoch mit einem Anteil von 2,2% das kleinste Segment der parteipolitischen Zeitungstitel, während als parteilos oder unpolitisch bezeichnete Zeitungen bereits knapp die Hälfte aller Blätter ausmachten²⁰⁶.

2.2.2 Das Zentralorgan *Vorwärts*

Die Auflagenentwicklung des *Vorwärts*, als zentrale und einzige überregionale politische Tageszeitung der Partei, erlebte vor diesem Hintergrund ebenfalls ein stetiges Wachstum, ohne dabei jedoch mit den sozialdemokratischen Unterhaltungszeitschriften vergleichbare Reichweiten erzielen zu können (vgl. Abb. 1).

²⁰³ Vgl. *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitagess der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 1890*, S. 36; *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitagess der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Jena vom 14. bis 20 September 1913*, Berlin: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G.m.b.H., 1913, S. 29.

²⁰⁴ Vgl. *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitagess der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 1890*, S. 35; *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitagess der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 1913*, S. 31.

²⁰⁵ Vgl. Kantorowicz: *Die sozialdemokratische Presse Deutschlands, 1922*, S. 32.

²⁰⁶ Vgl. Groth: *Die Zeitung, 1929*, S. 468.

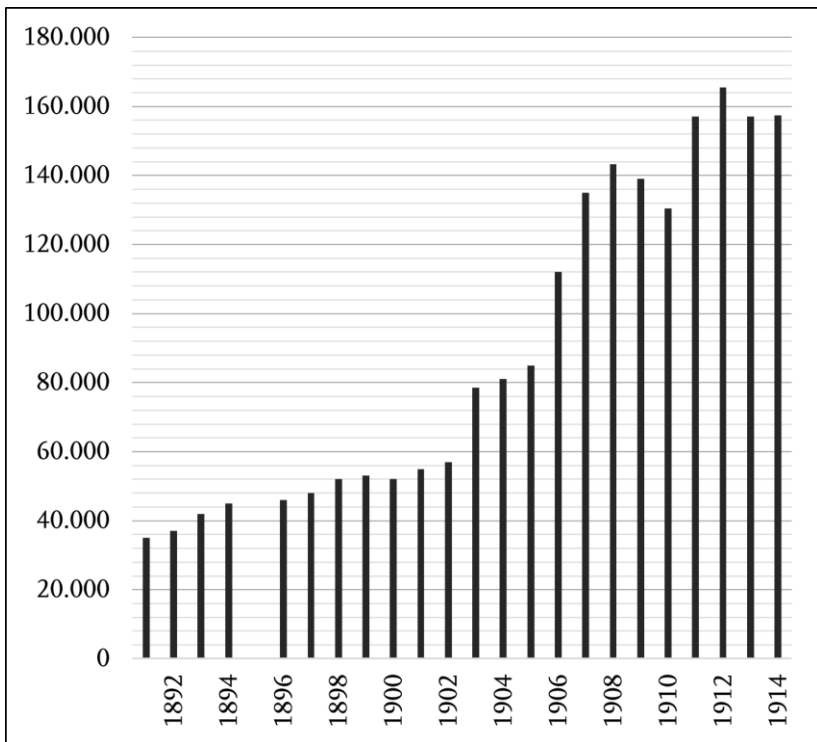


Abbildung 1: Auflagenentwicklung des *Vorwärts* 1891–1914

Quelle: Protokolle der Reichsparteitage 1891–1913²⁰⁷; Eisfeld, 1980²⁰⁸; Zerges, 1982²⁰⁹. Für das Jahr 1895 konnten keine Angaben zur Auflagenhöhe ausfindig gemacht werden.

²⁰⁷ Friedrich-Ebert-Stiftung: *Sozialdemokratische Parteitage (1890 – 1899). Protokolle über die Verhandlungen der Parteitage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*. Online-Edition der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. Verfügbar unter: <https://library.fes.de/parteitage/index-pt-1890.html> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023); Friedrich-Ebert-Stiftung: *Sozialdemokratische Parteitage (1900 – 1909). Protokolle über die Verhandlungen der Parteitage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*. Online-Edition der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. Verfügbar unter: <https://library.fes.de/parteitage/index-pt-1900.html> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023); Friedrich-Ebert-Stiftung: *Sozialdemokratische Parteitage (1910 – 1919). Protokolle über die Verhandlungen der Parteitage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*. Online-Edition der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. Verfügbar unter: <https://library.fes.de/parteitage/index-pt-1910.html> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

²⁰⁸ Gerhard Eisfeld: *Titelverzeichnis der sozialdemokratischen Presse 1863-1945*. In: Eisfeld / Koszyk (Hrsg.): *Die Presse der deutschen Sozialdemokratie*, 1980, S. 59–206, hier S. 72.

In seiner zweiten Funktion als lokales Berliner Parteiblatt hatte sich der *Vorwärts* auch auf dem medial dicht besiedelten Pflaster der Hauptstadt zu behaupten. Für die Region Berlin zählt Ludwig Kantorowicz in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg über 120 Zeitungen²¹⁰. Neben den Auflagenriesen der neuen Massenpresse aus den Häusern Ullstein, Mosse und Scherl erschienen Mitte der 1890er Jahre mehr als 30 politische Tageszeitungen in Berlin, unter welchen der *Vorwärts* die einzige dezidiert sozialdemokratische Zeitung stellte²¹¹. Als offizielle Zeitung einer – schon vor der Zerreißprobe des Ersten Weltkriegs – von Richtungsstreitigkeiten geprägten Partei hatte der *Vorwärts* in mehrerlei Hinsicht einen schwierigen Stand. Insbesondere in den Jahren rund um die Jahrhundertwende intensivierten sich die Debatten zur politischen Strategie und Programmatik der Partei²¹²

Am Zentralblatt entluden und entwickelten sich dabei grundlegende Konflikte hinsichtlich des Zusammenspiels von Partei und Presse²¹³. Der *Vorwärts* hatte als Zentralorgan zum einen die Haltung der Parteileitung beziehungsweise geltender Parteitagebeschlüsse zu vertreten, zum anderen war er auch Parteizeitung der Berliner SPD-Organisation. Um dieser Mitsprache bei ihrer Parteipresse zu gewähren, konnten die Mitglieder der Berliner SPD seit 1891 jährlich eine sogenannte Presskommission bestimmen. Deren Kompetenzen erstreckten sich zunächst etwas vage darauf „in Gemeinschaft mit dem Parteivorstande die Kon-

²⁰⁹ Kristina Zerges: *Sozialdemokratische Presse und Literatur. Empirische Untersuchung zur Literaturvermittlung in der sozialdemokratischen Presse 1876 bis 1933*, Stuttgart: Metzler, 1982, S. 66.

²¹⁰ Vgl. Kantorowicz: *Die sozialdemokratische Presse Deutschlands*, 1922, S. 13–14.

²¹¹ Vgl. Koenen / Krause / Sax: *Die Berliner Volkszeitung digital erforschen*, 2022, S. 191–193; Kantorowicz: *Die sozialdemokratische Presse Deutschlands*, 1922, S. 13–15.

²¹² Vgl. Peter von Rügen: *Anmerkungen zur Kulturgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung vor dem Ersten Weltkrieg*. In: Rügen (Hrsg.): *Beiträge zur Kulturgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1848-1918*, 1981, S. 9–42, hier S. 37; Faulenbach: *Geschichte der SPD*, 2012, S. 27–31.

²¹³ Vgl. Löblich / Venema: *Die SPD, die Meinungsfreiheit und die Konsequenzen der Massenpresse im Kaiserreich*, 2020.

trolle des lokalen Theils des ‚Vorwärts‘ zu übernehmen“²¹⁴, wurden jedoch sukzessive erweitert und verstetigt. Seit 1897 war die Kommission nun auch offiziell für die „Kontrolle der prinzipiellen und taktischen Haltung des Zentralorgans sowie der Verwaltung desselben“²¹⁵ zuständig und musste bei Personalentscheidungen in Redaktion und Expedition vom Parteivorstand konsultiert werden. 1912 wurde die Zuständigkeit der Kommission hier mit denen des Vorstands als formal gleichberechtigt bestätigt²¹⁶. Dieser ‚Doppelcharakter‘ der Zeitung, die sowohl in der Partei als auch in ihrem Publikum zwei Ebenen zu bedienen hatte, barg ständiges Konfliktpotenzial und wurde in den Parteitagsdebatten gerne für die vielen am *Vorwärts* ausgemachten Unzulänglichkeiten verantwortlich gemacht²¹⁷. Die Trennung beider Funktionen in verschiedene Blätter wurde mehrmals gefordert jedoch nie beschlossen²¹⁸.

Die Presskommissionen, die nach dem Vorbild des *Vorwärts* später auch von anderen Ortsverbänden für ihre Lokalblätter eingerichtet wurden, wurden dabei von den Redaktionen der SPD-Zeitungen weitestgehend als berechnete Vertretung der örtlichen Parteibasis wahrgenommen²¹⁹. Zugleich kritisierte man häufig, dass die Sparsamkeit der Partei sich negativ auf die personellen Ressourcen der Redaktionen auswirkte und dass die Mitglieder der Kommissionen nicht immer über das nötige Fachwissen verfügten, um die redaktionelle Arbeit angemessen beurtei-

²¹⁴ Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Erfurt vom 14. bis 20. Oktober 1891, Berlin: Expedition des "Vorwärts" Berliner Volksblatt, 1891, S. 231.

²¹⁵ Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Hamburg vom 3. bis 9. Oktober 1897, Berlin: Expedition der Buchhandlung Vorwärts, 1897, S. 8.

²¹⁶ Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Chemnitz vom 15. bis 21. September 1912, Berlin: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G.m.b.H., 1912, S. 556–557; Sperlich: *Journalist mit Mandat*, 1983, S. 39.

²¹⁷ Vgl. Sperlich: *Journalist mit Mandat*, 1983, S. 31; Schulze: *Vorwärts, Leipzig/Berlin (1876-1933)*, 1972, S. 335.

²¹⁸ Vgl. Zerges: *Sozialdemokratische Presse und Literatur*, 1982, S. 63–64; Leesch: "Vorwärts" in "Die Neue Zeit", 2014, S. 70–71.

²¹⁹ Vgl. Meißner: *Der Verein Arbeiterpresse (1900-1933)*, 2017, S. 190.

len und unterstützen zu können²²⁰. Nach Einschätzung Otto Groths bemaß sich ihr Einfluss auf die Zeitungsinhalte vor allem in der Besetzung von Redaktionsposten, deren Persönlichkeit und politische Linie dementsprechend das Blatt bestimmten²²¹.

Für die ersten neun Jahre des *Vorwärts* leitete ‚Altmeister‘ Wilhelm Liebknecht als Chefredakteur die Geschicke der Zeitung, die unter ihm noch von sechs weiteren Redakteuren gestaltet wurde²²². Während ihm seine Verdienste für die Partei hoch angerechnet wurden, kritisierten einige Parteitagsabgeordnete Liebknechts Qualitäten als leitender Redakteur des Zentralorgans. Man warf ihm mangelnde Führungsstärke und zeitliche Überlastung durch andere Verpflichtungen für die Partei vor. Dazu forderte man eine Aufstockung des Personals – welches im Vergleich mit anderen Hauptstadtblättern recht dürftig ausfiel²²³ – sowie eine klarere Haltung des *Vorwärts* in innerparteilichen Konfliktfragen²²⁴. Liebknecht selbst verteidigte seine „Harmonisierungsbestrebungen“²²⁵ mit dem Anspruch die „verschiedene[n] Strömungen [der Partei] [...] zur Geltung kommen“²²⁶ zu lassen und den *Vorwärts* „unabhängig und demokratisch“ leiten zu wollen, „statt ihn zu einem Parteivorstandsortorgan zu machen“²²⁷.

Als nach seinem Tod 1900 ein Kollektiv von Redakteuren die Leitung übernahm, sah der Parteivorstand, insbesondere wohl August Bebel,

²²⁰ Vgl. o. A.: *Preßkommissionen*. MdVA, Jg. 6, H. 50 vom 07.09.1905, S. 2-4, in: Peter von Rügen / Kurt Koszyk (Hrsg.): *Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. 1848-1918*. Frankfurt a. M./Wien/Zürich: Büchergilde Gutenberg, 1981, S. 261–265; Sperlich: *Journalist mit Mandat*, 1983, S. 39–42.

²²¹ Vgl. Groth: *Die politische Presse Württembergs*, 1915, S. 102.

²²² Vgl. Zerges: *Sozialdemokratische Presse und Literatur*, 1982, S. 69; Koszyk: *Die Geschichte der sozialdemokratischen Presse im Überblick*, 1980, S. 17.

²²³ Allein die Sportredaktion der *B.Z. am Mittag* verfügte über genauso viele Redakteure, wie der gesamte *Vorwärts*, vgl. Mendelssohn: *Zeitungsstadt Berlin*, 2017, 237.

²²⁴ Vgl. *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Köln a. Rh. vom 22. bis 28. Oktober 1893*, Berlin: Expedition des "Vorwärts" Berliner Volksblatt, 1893, S. 115–116; *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 1896, S. 96–110.

²²⁵ Sperlich: *Journalist mit Mandat*, 1983, S. 35.

²²⁶ *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 1896, S. 100.

²²⁷ Ebd., S. 116.

nach einigen Jahren die Notwendigkeit gekommen, hier korrigierend einzugreifen²²⁸. Hintergrund war dabei vor allem der mehrjährige Richtungsstreit innerhalb der Partei zwischen dem Lager einer revisionistischen Auffassung des Sozialismus, welches gesellschaftliche Reformen anstrebte, und jenem, das an der marxistischen Theorie einer notwendigen Revolution festhielt²²⁹. Der Parteitag hatte 1903 zugunsten Letzterer entschieden, die Redaktion des *Vorwärts* war jedoch weiterhin vorwiegend mit revisionistischen Stimmen besetzt – allen voran Kurt Eisner als Redakteur für Politik. 1905 wurde der intern noch immer schwelende Konflikt auf den Seiten der Zeitung ausgetragen, woraufhin Parteivorstand und Presskommission allen sechs Redakteuren kündigten und die Redaktion mit mehrheitskonformen Charakteren besetzten²³⁰. Nach Einschätzung Theodor Heuss', der mit Eisner sympathisierte, hatte dies zur Folge, dass der *Vorwärts* „für einige Jahre zu einem ziemlich trostlosen Lokalblatt herabsank“²³¹ – die radikale Neubesetzung beugte jedoch größeren personellen Brüchen in der Redaktion bis zur Eskalation in der Kriegshaltungsfrage 1916 vor²³².

2.2.3 Die Leserschaft der Parteipresse

Von Seiten der Partei definierten sich zwei zentrale Zielpublika ihrer Presse. Zum einen diente sie der intensiven Binnenkommunikation mit ihren Mitgliedern und politisch Sympathisierenden²³³. Zum anderen sollte sie auch einer noch ‚indifferenten Masse‘ ihr sozialistisches Weltverständnis nahebringen, um die gesellschaftliche Neuordnung durch Aufklärung der Massen herbeiführen zu können²³⁴. Über die tatsächli-

²²⁸ Vgl. Sperlich: *Journalist mit Mandat*, 1983, S. 92.

²²⁹ Vgl. Faulenbach: *Geschichte der SPD*, 2012, S. 28–31.

²³⁰ Vgl. Leesch: „Vorwärts“ in „Die Neue Zeit“, 2014, S. 69–71; Zerges: *Sozialdemokratische Presse und Literatur*, 1982, S. 70.

²³¹ Theodor Heuss: *Erinnerungen. 1905-1933*. 4. Aufl., Tübingen: Rainer Wunderlich, 1963, S. 44.

²³² Vgl. Schulze: *Vorwärts, Leipzig/Berlin (1876-1933)*, 1972, S. 338–340.

²³³ Vgl. Faulenbach: *Geschichte der SPD*, 2012, S. 24; Kantorowicz: *Die sozialdemokratische Presse Deutschlands*, 1922, S. 10; Fischer: *Grundlagen der Interpretation der Politik der deutschen Sozialdemokratie durch die sozialdemokratische Presse*, 1928, S. 41.

²³⁴ Vgl. Meißner: *Der Verein Arbeiterpresse (1900-1933)*, 2017, S. 107.

che Leserschaft der sozialdemokratischen Presse lassen jedoch sich mangels präziser und umfassender Daten nur „indirekt und auf großen Umwegen“²³⁵ Aussagen treffen. Es ist davon auszugehen, dass die Parteizeitungen vor dem Krieg stets mehr als nur den Kreis fester Mitglieder erreichten, worin manche einen Beleg für das „außerordentliche Interesse breiter Arbeiterkreise an der Sozialdemokratischen Presse“²³⁶ sehen. Die politische Vorfeldfunktion der Parteizeitungen schien dabei jedoch vor allem nach der Jahrhundertwende nachzulassen, als sich die Abonnement- und Mitgliederzahlen zunehmend annäherten. Machten 1878 die Mitgliederzahlen nur knapp ein Viertel der Zeitungsauflage aus, waren es 1908 bereits mehr als die Hälfte und für 1913 entsprachen die Mitgliederzahlen statistisch gesehen zwei Dritteln der Abonnements²³⁷.

Im Blick auf die Zielgruppe der potenziellen Wähler und zukünftigen Mitglieder ergibt sich für die Reichweite der SPD-Zeitungen ein gemischtes Bild. Während die Gesamtauflage der Parteipresse stets größer war als die Anzahl der SPD-Mitglieder, gelang es der Partei nicht all jene von ihren eigenen Presseprodukten zu überzeugen, die mit ihren politischen Zielen sympathisierten oder sie als oppositionelle Protestpartei unterstützten²³⁸. 1912 erzielte die SPD ihr bis dato bestes Wahlergebnis mit 4,25 Millionen Stimmen. Statistisch gesehen war dabei in Berlin die Hälfte aller Wähler auch Abonnenten einer Parteizeitung, aufs Reich gerechnet galt dies jedoch nur für ein Drittel der SPD-Wähler²³⁹. Jahrs darauf schlussfolgerte man auf dem Reichsparteitag in Jena: „Keiner

²³⁵ Zerges: *Sozialdemokratische Presse und Literatur*, 1982, S. 21.

²³⁶ Boll: *Die deutsche Sozialdemokratie und ihre Medien*, 2002, S. 17.

²³⁷ Vgl. Ressmann: *Strukturprobleme sozialdemokratischer Medienunternehmen*, 1991, 56; ebd. S. 73; *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 1913, S. 10.

²³⁸ Vgl. Meißner: *Der Verein Arbeiterpresse (1900-1933)*, 2017, S. 29; Kantorowicz: *Die sozialdemokratische Presse Deutschlands*, 1922, S. 33.

²³⁹ Vgl. Kantorowicz: *Die sozialdemokratische Presse Deutschlands*, 1922, S. 28; Reiner Prass: *Agitation und öffentliche Funktion der sozialistischen Presse (frühes 20. Jahrhundert)*. In: Clemens Zimmermann / Manfred Schmeling (Hrsg.): *Die Zeitschrift, Medium der Moderne. Deutschland und Frankreich im Vergleich*, Bd. 6: Frankreich-Forum. Bielefeld: transcript, 2006, S. 111–134, hier S. 118; Koszyk: *Kultur und Presse der Arbeiterbewegung*, 1981, S. 67–69.

wird behaupten wollen, daß die anderen 65 Proz[ent] keine Zeitung lesen. Es ist Tatsache, daß ein großer Teil davon bürgerliche Blätter liest. Das beweist uns, daß unsere Parteipresse nicht ihre Aufgaben voll erfüllt“²⁴⁰.

In der zeitungswissenschaftlichen Betrachtung der SPD-Zeitungen herrscht seit Ludwig Kantorowicz' Arbeit von 1922 die Interpretation vor, dass gerade der Fokus auf die parteipolitische Agitation und Weiterbildung der Lesenden als zentrale Aufgabe der Zeitung dafür sorgte, dass sich ihr erhoffter publizistischer und politischer Erfolg nicht einstellte²⁴¹. Inwiefern dieser Schwerpunkt sich tatsächlich auf das Leseverhalten des intendierten Publikums auswirkte, kann nicht abschließend geklärt werden, da über dieses nur einige punktuelle und oft indirekte Informationen zu ihrem Mediennutzungsverhalten bekannt sind.

Die Ausleihlisten in Arbeiterbibliotheken zeigen, dass sich die Zielgruppe mit den besten Mediennutzungsbedingungen – der organisierte, großstädtische Arbeiter mit Zugang zu Bildungsangeboten – deutlich mehr für Unterhaltungsliteratur interessierte als für belehrende Bücher²⁴². Polizeiberichte, die überwachte Gespräche in Hamburger Arbeiterkneipen dokumentieren, legen nahe, dass vor allem Berichte über das tagespolitische Geschehen sowie milieuspezifische Belange für die Anschlusskommunikation der Zeitungslisenden von Bedeutung waren²⁴³. Frank Bösch argumentiert, dass „[g]erade die sozialdemokratisch orientierten Gäste [...] sich in hohem Maße als eine Aktionseinheit mit der

²⁴⁰ Protokoll über die Verhandlungen des Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 1913, S. 252.

²⁴¹ Vgl. Kantorowicz: *Die sozialdemokratische Presse Deutschlands*, 1922, S. 10; Fischer: *Grundlagen der Interpretation der Politik der deutschen Sozialdemokratie durch die sozialdemokratische Presse*, 1928, S. 18; Koszyk: *Kultur und Presse der Arbeiterbewegung*, 1981, S. 67–69; Prass: *Agitation und öffentliche Funktion der sozialistischen Presse (frühes 20. Jahrhundert)*, 2006, S. 118.

²⁴² Vgl. Erik Koenen: „Wie und nach welcher Richtung entwickelte sich das Lesebedürfnis der Arbeiterschaft?“. Eine historisch-empirische Fallstudie zur „Entfesselung“ der Mediennutzung im 19. Jahrhundert. In: *Publizistik*, Jg. 57, H. 1, 2012, S. 27–54, hier S. 46–50.

²⁴³ Vgl. Frank Bösch: *Zeitungsberichte im Alltagsgespräch. Mediennutzung, Medienwirkung und Kommunikation im Kaiserreich*. In: *Publizistik*, Jg. 49, H. 3, 2004, S. 319–336, hier S. 322–326.

Presse²⁴⁴ sahen, da sie die Aufdeckung politischer Missstände durch diese anerkennend in der ‚Wir-Form‘ kommentierten.

Für junge und politisch nicht vorgebildete Leser bezeichnet Waltraud Sperlich folgende Selbstaussage eines späteren Redakteurs als charakteristisch:

„Bekam ich eine Zeitung in die Hand, so las ich, was mir verständlich war, die lokalen Mitteilungen, Nachrichten über Unglücksfälle und kleinere Geschichten unterhaltender Art. Von politischen Artikeln wandte ich mich, wenn ich sie zu lesen begann, bald wieder ab. Ich verstand sie schon wegen ihrer mit Fremdwörtern gespickten, eigenen Sprache nicht.“²⁴⁵

Mehr als die politischen Inhalte selbst reizte nach Sperlichs Auswertung der Biografien redaktionell tätiger SPD-Abgeordneter der provokante Stil, in dem diese vorgetragen wurden. Die kämpferische Sprache vermochte ihrer Ansicht nach besser als die präsentierten Inhalte auf die Lesenden ansprechend und politisierend zu wirken²⁴⁶.

Wolfgang Ressimann schließt aus der Abonnementsentwicklung dennoch auf einen umgekehrten Zusammenhang von Presse und Partei: „Nicht die Presse führte zu besseren Wahlergebnissen über das eigene Klientel hinaus, sondern die Verbreiterung des Mitglieder- und Wählerstammes führte zu Auflagensteigerungen.“²⁴⁷ Auch wenn Sperlich für die Entwicklung bis 1914 konstatiert, die Partei sei „salonfähig geworden, ihre Presse konkurrenzfähig“²⁴⁸, sahen sich die Parteizeitungen zwischen 1890 und 1914 einer Vielzahl außen- wie innerparteilichen Herausforderungen gegenüber. Die daraus resultierenden Problemstellungen betrafen auch *Vorwärts* als Zentralorgan, weshalb im Folgenden ein kurzer Überblick über die zentralen Konfliktlinien gegeben wird, welche die Entwicklung der Parteipresse mitbestimmten.

²⁴⁴ Ebd., hier S. 327.

²⁴⁵ Wilhelm Keil zit. nach Sperlich: *Journalist mit Mandat*, 1983, S. 53.

²⁴⁶ Vgl. ebd., S. 54; Tina Theobald: *Politische Rhetorik im Kaiserreich*. In: Armin Burkhardt (Hrsg.): *Handbuch Politische Rhetorik*. Berlin: De Gruyter, 2020, S. 231–246, hier S. 239–243.

²⁴⁷ Ressimann: *Strukturprobleme sozialdemokratischer Medienunternehmen*, 1991, S. 78.

²⁴⁸ Sperlich: *Journalist mit Mandat*, 1983, S. 149.

2.2.4 Konflikte der Parteipresse

Das grundlegende Dilemma der sozialdemokratischen Zeitungen bestand darin, mit den Grundsätzen einer prinzipientreuen Gesinnungszeitung, die sich als Vermittler zwischen politischer Führung und potenzieller Anhängerschaft verstand, die publizistische Reichweite eines populären Massenblatts erreichen zu wollen – während man zugleich deren Erfolgsprinzipien ideologisch ablehnte oder diese strukturell nicht umsetzen konnte²⁴⁹. Verdeutlichen lässt sich dies unter anderem in der Frage der Anzeigenfinanzierung sowie in den Debatten um die inhaltliche Gestaltung der Parteizeitungen.

Zum einen waren die sozialdemokratischen Zeitungen durch ihren oppositionellen Status und die politisch begrenzte Leserschaft für viele geschäftlich Inserierende weniger attraktiv, zum anderen unterhielt die Sozialdemokratie von sich aus ein kritisch-ablehnendes Verhältnis zur Kommerzialisierung der Presse²⁵⁰. Diese werde in der zunehmenden Abhängigkeit vom kapitalistischen Anzeigenmarkt in ihrer öffentlichen Aufgabe als politisch-gesellschaftlicher ‚Wächter‘ korrumpiert, lautete 1863 die These Ferdinand Lasalles, auf die sich noch Jahrzehnte später zur Diskreditierung gegnerischer Zeitungsunternehmungen bezogen wurde²⁵¹. Eine strikte Ablehnung der Pressefinanzierung durch Anzeigen ließ sich jedoch nicht aufrechterhalten. „Andererseits können wir nicht umhin, da wir nun einmal in einer bürgerlichen Welt leben, auch gewissermaßen mit den bürgerlichen Wölfen zu heulen“²⁵², plädierte Bebel 1892 für einen pragmatischeren Umgang mit der Anzeigenfinanzierung angesichts der Vorteile für die Partearbeit, die sich aus den erwirtschaftbaren Überschüssen ergäben²⁵³.

²⁴⁹ Vgl. Koszyk: *Die Geschichte der sozialdemokratischen Presse im Überblick*, 1980, S. 4–7.

²⁵⁰ Vgl. ebd., hier S. 16.

²⁵¹ Vgl. o. A.: *Kriegsministerium und Inseratengeschäft*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 95 vom 21.04.1913, hier S. 1.

²⁵² *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Berlin vom 14. bis 21. November 1892*, Berlin: Expedition des "Vorwärts" Berliner Volksblatt, 1892, S. 97.

²⁵³ Vgl. ebd., S. 97–98.

Dennoch beliefen sich die Erlöse aus Anzeigen bis 1912 nur auf 36 bis 43 Prozent aller Parteipresseerlöse, während die Vorreiter der Massenpresse durch Anzeigen Erlösanteile von bis zu zwei Dritteln erreichten²⁵⁴. Für den *Vorwärts* kann von 1892 bis 1914 nur ein Anstieg von 20 auf 32 Prozent festgestellt werden. Damit waren die Zeitungen zu ihrer Finanzierung stark auf die Abonnementspreise angewiesen. Für den *Vorwärts* errechnet Kantorowicz, dass selbst 1914 noch 55 Prozent der Produktionskosten durch die Abonnements gedeckt werden mussten, nachdem dieser Anteil 1892 anfangs gar 91 Prozent betragen hatte²⁵⁵. Entsprechend gab es keinen Spielraum für kostenintensive Verbesserungen des publizistischen Angebots, da sich diese in einer unverhältnismäßigen Erhöhung der Abonnementspreise hätten äußern müssen²⁵⁶.

Der durchschnittliche Bezugspreis sozialdemokratischer Zeitungen war dabei 1914 bereits fast doppelt so hoch wie der allgemeine Durchschnittspreis²⁵⁷. Nachdem sich die vornehmlich proletarische Zielgruppe der SPD-Zeitungen nur ein Abonnement pro Haushalt leisten konnte, schussfolgert Groth, dass deren Wahl dabei lieber auf die umfangreicheren bürgerlichen Lokalblätter mit ihrem „reichen, bunten Inhalt“²⁵⁸ fiel. Die Polizeiprotokolle der Hamburger Kneipengespräche belegen, dass auch ein parteinaher Zeitungsleser sich angesichts des Preis-Leistungs-Verhältnisses lieber „eine gute [bürgerliche] Zeitung für den geringen Preis von 40 Pfennig mit Versicherung“²⁵⁹ abonnierte anstelle der Parteizeitung. Wohl auch, weil deren Inhalte sich in erster Linie nur an die erwachsenen Männer eines Haushalts richteten, während die

²⁵⁴ Vgl. Ressmann: *Strukturprobleme sozialdemokratischer Medienunternehmen*, 1991, S. 73; Löblich / Venema: *Sozialdemokratie und Medienpolitik. Der Beitrag parteiungebundener Autoren in der Pressereformdebatte Anfang des 20. Jahrhunderts*, 2018, S. 322.

²⁵⁵ Vgl. Kantorowicz: *Die sozialdemokratische Presse Deutschlands*, 1922, S. 62.

²⁵⁶ So etwa die Antwort des Vorstands auf den Antrag eine Abendausgabe des *Vorwärts* einzurichten, vgl. *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Magdeburg vom 18. bis 24. September 1910*, Berlin: Buchhandlung Vorwärts, 1910, S. 16; Kantorowicz: *Die sozialdemokratische Presse Deutschlands*, 1922, S. 57.

²⁵⁷ Vgl. Kantorowicz: *Die sozialdemokratische Presse Deutschlands*, 1922, S. 63.

²⁵⁸ Groth: *Die Zeitung*, 1929, S. 407.

²⁵⁹ Bösch: *Zeitungsberichte im Alltagsgespräch*, 2004, S. 325.

Entscheidung über das gemeinsame Budget und somit auch die Wahl eines Zeitungsabonnements maßgeblich verheirateten Frauen oblag²⁶⁰.

Die Frage nach der inhaltlichen Orientierung an den Interessen ihrer Leserschaft gab dabei Anlass zu einem weiteren Grundsatzkonflikt innerhalb der Partei. In den Diskussionen zur Pressegestaltung, die sich insbesondere an den Inhalten des *Vorwärts* entzündeten, lassen sich zwei gegensätzliche Lager ausmachen:

„Die eine Seite verfolgte den Standpunkt, man müsse die nach 1880 aufgekomenen Generalanzeiger bis zu einem gewissen Grade nachahmen, um die Auflage zu steigern. Die andere Seite war bestrebt, an der Zeitung der langen Grundsatzartikel und Versammlungsberichte festzuhalten.“²⁶¹

So forderten beispielsweise schon 1893 Parteitagsabgeordnete eine Vereinfachung der Sprache, „es müsse doch auf das durchschnittliche Bildungsniveau der Parteigenossen Rücksicht genommen werden.“²⁶² Noch 1913 musste Philipp Scheidemann zugeben, dass die Sprache der Parteipresse „für die Massen, an die wir herankommen sollen, vielfach unverständlich“²⁶³ sei, ein entsprechender Antrag zur Begrenzung der Fremdwörter fand dennoch erneut keine Mehrheit²⁶⁴. Als weitere Mängel wurden neben der Qualität unterhaltender Inhalte – „wir in Berlin sind durch den Feuilletontheil des ‚Vorwärts‘ zum Verzeihen und zur Resignation erzogen worden“²⁶⁵ – auch häufig die fehlende Nachrichtlichkeit, Universalität und Aktualität der Berichterstattung kritisiert. Abgeordnete wünschten „weniger Raisonsnements und mehr tatsächliches Material“²⁶⁶, man bemängelte, dem *Vorwärts* gelänge es nicht „ein Spiegelbild aller literarischen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen,

²⁶⁰ Vgl. Meißner: *Der Verein Arbeiterpresse (1900-1933)*, 2017, S. 29–31; S. 133.

²⁶¹ Koszyk: *Zwischen Kaiserreich und Diktatur*, 1958, S. 15.

²⁶² *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 1893, S. 113.

²⁶³ *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 1913, S. 226.

²⁶⁴ Vgl. ebd., S. 281.

²⁶⁵ *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 1896, S. 105; vgl. Zerges: *Sozialdemokratische Presse und Literatur*, 1982, S. 68.

²⁶⁶ *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 1893, S. 128.

politischen und nichtpolitischen Erscheinungen“²⁶⁷ zu bieten und stellte fest: „Acht, auch zehn Tage später, als sie datiert sind, erscheinen die auswärtigen Korrespondenzen im ‚Vorwärts‘. Häufig genug haben sie dann an Aktualität verloren.“²⁶⁸

Ein weiteres Problem hinsichtlich der inhaltlichen Gestaltung der SPD-Zeitungen ergab sich aus ihrer Aufgabe, Meldungen und Berichte aus den Parteiorganisationen mit besonderer Priorität zu behandeln. Auch der *Vorwärts* war gemäß der Parteisatzung verpflichtet, „[a]lle offiziellen Bekanntmachungen [...] an hervorragender Stelle des redaktionellen Teils zu veröffentlichen“²⁶⁹. Der sozialdemokratische Redakteur Arno Franke wies angesichts der harten innerparteilichen Kritik darauf hin, dass die SPD ihre Zeitungen „ohne die Schuld ihrer Redakteure mit einer Menge Stoff belastet, der in keiner Weise dazu angetan ist, bei den Indifferenten Interesse zu erregen.“²⁷⁰ Die Parteizeitungen enthielten in ihrer Funktion nach zwangsläufig „einen Wust von Notizen, Ankündigungen, Aufrufen, Benachrichtigungen von Funktionären usw. [...], die immer nur einen bestimmten Personenkreis angehen“ und damit „den Platz für Sachen fort[nehmen], die eine Zeitung populär machen.“²⁷¹ Als Clara Zetkin 1913 explizit eine „Popularisierung der Parteipresse“²⁷² forderte, stieß sie auf Widerspruch, unter anderem durch den ehemaligen *Vorwärts*-Redakteur Georg Davidsohn, der darin keinen veritablen Grundsatz für die Zeitungsgestaltung zu erkennen vermochte²⁷³: „Was die einen als Nachteil im Konkurrenzkampf mit der Generalanzeiger-

²⁶⁷ Protokoll über die Verhandlungen des Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 1896, S. 97.

²⁶⁸ Ebd., S. 99.

²⁶⁹ Protokoll über die Verhandlungen des Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 1890, S. 8.

²⁷⁰ Franke, Arno: *Die Parteipresse auf dem Parteitag*. In: *Die Neue Zeit – Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie*, Jg. 32, H. 1, 1913, S. 22–27, hier S. 22.

²⁷¹ Ebd., hier S. 23.

²⁷² Protokoll über die Verhandlungen des Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 1913, S. 250.

²⁷³ Vgl. ebd., S. 261.

Presse ansahen, betrachteten die anderen gerade als den inneren Wert der Parteipresse.“²⁷⁴

Darüber geben neben den Parteitagsdebatten auch die Texte des *Vorwärts* selbst Aufschluss. Ein Leitartikel vom 31.08.1906 vertritt dazu die Haltung:

„Unsere Zeitungen leiden durchweg noch zu sehr darunter, daß sie sich allzu sklavisch an das Muster der bürgerlichen Presse halten. Um die Abonnentenzahl zu steigern, sind die Geschäftsleitungen im allgemeinen viel zu sehr darauf bedacht, daß die Blätter in äußerer Form, Inhalt und Anordnung der bürgerlichen Presse nachahmen. [...] Wir glauben, daß sich darin ein verhängnisvoller Irrtum über die eigentlichen Aufgaben der sozialdemokratischen Presse offenbart.“²⁷⁵

Zwar müsse auch diese „aus den Ereignissen des Tages dem Leser alles Wichtige mitteilen; nur daß für uns ganz andere Dinge ‚wichtig‘ sind, als für die bürgerliche Presse.“²⁷⁶ Zur Auflagensteigerung Rücksicht auf die Vorlieben der Leserschaft zu nehmen sei spätestens jetzt, da man über eine ansehnliche Zahl an Abonnements verfüge, kein Argument mehr, um nicht

„an erster Stelle die Aufgabe [zu] setzen, unsere Leser mit sozialdemokratischem Geist zu erfüllen. Dazu ist nun die Behandlung von theoretischen Fragen einfach unerlässlich. Die sind allerdings nicht immer aktuell und passen deshalb nicht in den Rahmen einer Zeitung bürgerlichen Stils. Aber sie vermitteln dem Leser erst das rechte Verständnis für die aktuelle Tagesereignisse und Tagesfragen.“²⁷⁷

Man bedauerte auch den „zunehmenden Amerikanismus der Presse und lamentierte: „Der nachdenkliche Beobachter, der Sozialkritiker, der Raisonneur wird zurückgedrängt! Die Nachricht, die Sensation, die Reportage wird zur Hauptsache.“²⁷⁸ Die dadurch entstandene „Informationspresse“ charakterisierte man verächtlich über ihre „schwindelhafte

²⁷⁴ Koszyk: *Kultur und Presse der Arbeiterbewegung*, 1981, S. 75.

²⁷⁵ O. A.: *Volkerziehung und Sozialdemokratie*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 23, Nr. 202 vom 31.08.1906, S. 1–2, hier S. 1.

²⁷⁶ Ebd., hier S. 2.

²⁷⁷ Ebd.

²⁷⁸ O. A.: *Sonntagsplauderei*. In: *Unterhaltungsblatt des Vorwärts*, Jg. 14, Nr. 12 vom 17.01.1897, S. 2–3, hier S. 3.

Reportage, skandallüsteren Tratsch und verblörende Kriminalromantik“²⁷⁹.

Diese polemische Auseinandersetzung mit der publizistischen Konkurrenz dürfte dabei neben ideologischen Überzeugungen auch wirtschaftliche Hintergründe gehabt haben²⁸⁰. Derlei Vorwürfe ergingen zudem auch regelmäßig von Seiten der bürgerlichen Presse gegen den *Vorwärts*, dem man etwa bei der Veröffentlichung von Gerüchten über den Industriemagnaten Friedrich Alfred Krupp „wie so häufig vor[warf], er erfinde Skandale, um die Sensationslust seiner Leser zu befriedigen“²⁸¹. Inwiefern die proklamierte Ablehnung bürgerlicher Zeitungskonzepte tatsächlich in der Gestaltung der sozialdemokratischen Presse umgesetzt wurde, ist dabei noch nicht systematisch empirisch geklärt²⁸².

Die Parteitagsdebatten und Meinungsartikel illustrieren jedoch, dass eine direkte Orientierung an den Erfolgsmitteln der neuen Massenpresse für die SPD-Zeitungen nicht einfach möglich war. Der institutionelle Rahmen der Partei und ihrer Wortführer, die auf eine einheitliche Außenwirkung bedacht waren, erschwerte den Erfolg kritischer Stimmen innerhalb der Parteipresse, die mehr Mittel und Wertschätzung sowie innere Meinungs- und Gestaltungsfreiheit für die Arbeit der Redaktionen forderten²⁸³. Maria Löblich und Niklas Venema schlussfolgern dennoch: „De facto hatte sich die Parteipresse längst für bestimmte Organisations- und Funktionsweisen der Massenpresse geöffnet, nur spiegelte die offizielle Linie das kaum wider“²⁸⁴.

²⁷⁹ O. A.: *Warum die "Humanité" nicht leben konnte*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 23, Nr. 234 vom 07.10.1906, S. 2.

²⁸⁰ Vgl. Koszyk: *Anfänge und frühe Entwicklung der sozialdemokratischen Presse im Ruhrgebiet (1875-1908)*, 1953, S. 164.

²⁸¹ Bösch: *Zeitungsberichte im Alltagsgespräch*, 2004, S. 331.

²⁸² Allein Koszyks lokal begrenzte Studie von 1953 bietet einige Aspekte, die in dieser Hinsicht noch ausgewertet werden könnten, vgl. Koszyk: *Anfänge und frühe Entwicklung der sozialdemokratischen Presse im Ruhrgebiet (1875-1908)*, 1953.

²⁸³ Vgl. Löblich / Venema: *Die SPD, die Meinungsfreiheit und die Konsequenzen der Massenpresse im Kaiserreich*, 2020, S. 217–227.

²⁸⁴ Ebd., hier S. 221.

2.2.5 Das journalistische Personal der Parteipresse

Neben dem intensiven Pressediskurs der Parteimitglieder können auch die Untersuchungen des journalistischen Personals der Parteizeitungen diese Einschätzung stützen. Zugleich illustrieren sie weitere Schwierigkeiten hinsichtlich der publizistischen Weiterentwicklung der SPD-Presse.

Zentral ist hierbei die enge Verschränkung von Partei- und Pressearbeit. Gerade zu Beginn waren mit der „parteitypischen Ämterverflechtung Redakteur-Parlamentarier“²⁸⁵ die Funktionssphären Politik und Presse in der Parteipublizistik auch personell eins. Diese Union ergab sich dabei nicht nur aus parteistrategischen Gründen, „als schreibende Kämpfer im Dienste der Partei“²⁸⁶, sondern auch aus finanzieller Notwendigkeit. Bis 1906 wurde den Abgeordneten des Reichstags keine Diät gezahlt, für die Parteipresse zu arbeiten bot eine mit der parlamentarischen Arbeit vereinbare Erwerbsmöglichkeit²⁸⁷. Auch wenn sich die Mitglieder der Fraktion und die der Redaktionen bis zum Ersten Weltkrieg in ihren Berufsauffassungen auseinander zu differenzieren begannen²⁸⁸, blieb eine Dopplung von Parteiamt und Redaktionsposten nicht unüblich. 1914 waren 22 Prozent der Redakteursstellen mit Personen besetzt, die eine parteiliche Vorstandsfunktion innehatten, mehr als ein Drittel mit Abgeordneten auf Reichs-, Landes- oder Gemeindeebene²⁸⁹. Da durch diese Doppelbelastung die Arbeit in den Redaktionen litt, verlangte man für die Redaktion des *Vorwärts*, dass die Position dort

²⁸⁵ Sperllich: *Journalist mit Mandat*, 1983, S. 147.

²⁸⁶ Ebd.

²⁸⁷ Vgl. ebd., S. 53.

²⁸⁸ Vgl. ebd., S. 148.

²⁸⁹ Vgl. Koszyk: *Die Geschichte der sozialdemokratischen Presse im Überblick*, 1980, S. 6. Dass ein aktives politisches Amt oft mit der redaktionellen Tätigkeit einherging und in den Augen der Partei für diese qualifizierte, dürfte auch eine Rolle dabei gespielt haben, warum sich weibliche Journalistinnen schwertaten, in den Redaktionen der SPD-Zeitungen Fuß zu fassen. Auch wenn Rosa Luxemburg für eine kurze Zeit im *Vorwärts* als die erste Redakteurin einer deutschen politischen Tageszeitung tätig war, lag der ohnehin niedrige Anteil weiblicher Redaktionsmitglieder bei den sozialdemokratischen Zeitungen wohl noch unter dem ihrer bürgerlichen Konkurrenz, vgl. Meißner: *Der Verein Arbeiterpresse (1900-1933)*, 2017, S. 45; S. 167; Niggemann: *Emanzipation zwischen Sozialismus und Feminismus*, 1981, S. 120, S. 232.

eine gleichzeitige Mandatsverpflichtung ausschloss, wobei man Chefredakteur Liebknecht von dieser Regelung ausnahm²⁹⁰.

Neben der verfügbaren Zeit war vor allem die journalistische Qualifikation des Personals ein Problem bei der Besetzung von Stellen. Nach 1890 verfügte die Partei „zwar über genügend Willige, nicht aber über Fähige“²⁹¹, urteilt Sperlich. Auf den Parteitag nach 1890 wird der Mangel an ausreichendem und qualifizierten Personal sowie das Fehlen finanzieller Mittel für die Redaktionsarbeit zentraler Gegenstand der ausführlichen Kritik an der Qualität der Parteipresse und insbesondere des *Vorwärts*²⁹². Chefredakteur Liebknecht verteidigte sich mit Hinweis auf die hohen Anforderungen zur Besetzung der Redaktion des höchsten Parteiblatts:

„Dazu gehören nicht bloß literarische Kenntnisse, nicht bloß die Fähigkeit, zu schreiben, sondern der Redakteur muss auch die Parteigeschichte kennen, er muss Politiker sein und ein bewährter Charakter. Das alles in einer Person zu finden ist außerordentlich schwer. [...] Habe man einen geeigneten Redakteur, so gebe man ihn uns in den ‚Vorwärts‘.“²⁹³

Die 1906 eingerichtete Parteischule zur Aus- und Weiterbildung von Parteimitgliedern enthielt in ihrem Lehrplan auch den Schwerpunkt „Mündlicher und schriftlicher Gedankenaustausch, Zeitungstechnik“²⁹⁴ und wird als Bemühung gegen den Mangel an Fachpersonal in der Presse gedeutet²⁹⁵. Mike Meißners Auswertung der *Mitteilungen des Vereins Arbeiterpresse (MdVA)* kommt jedoch zu dem Schluss, dass die als sozialdemokratische Kaderschmiede gedachte Einrichtung mit ihren

²⁹⁰ Vgl. *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 1893, S. 130; Sperlich: *Journalist mit Mandat*, 1983, S. 131.

²⁹¹ Sperlich: *Journalist mit Mandat*, 1983, S. 44.

²⁹² Vgl. *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 1893, S. 110–118; *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 1896, S. 67–99.

²⁹³ *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 1893, S. 125.

²⁹⁴ *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Essen vom 15. bis 21. September 1907*, Berlin: Buchhandlung Vorwärts, 1907, S. 91.

²⁹⁵ Vgl. Sperlich: *Journalist mit Mandat*, 1983, S. 33.

halbjährigen Kursen letztlich nur eine untergeordnete Rolle bei der Ausbildung neuer Redaktionsmitglieder spielte²⁹⁶.

Auch wenn Beiträge zur journalistischen Ausbildung als Merkmal sich professionalisierender Pressarbeit in den *MdVA* nicht stark vertreten sind, geben die Zeitschriften trotzdem aufschlussreiches Zeugnis über die Entwicklungen des Personals der Parteipresse – nicht zuletzt in ihrer Funktion als Verbandschrift des 1900 gegründeten Vereins Arbeiterpresse, einem Berufsverband für die Beschäftigten der sozialdemokratischen Pressegeschäfte²⁹⁷. Nach der Jahrhundertwende fand sich in den Parteiredaktionen eine zunehmende Gruppe an „Berufsjournalisten, die bloß Journalisten sind und es bleiben wollen“²⁹⁸. Für die Professionalisierungskategorien Selbstbild, Autonomie und Ausbildung Anfang des 20. Jahrhunderts kann Meißner dabei jedoch in den *MdVA* nur eine partei- und milieubedingt eingeschränkte Entwicklung feststellen²⁹⁹. Zugleich zeigen die Diskussionen um die inhaltliche Gestaltung der Zeitung eine Orientierung an der bürgerlichen Konkurrenz, insbesondere den Generalanzeigern³⁰⁰. Ein Beitrag von 1905 nennt als zentrale Anforderungen guter redaktioneller Arbeit die Kriterien schnelle und korrekte Berichterstattung sowie aktive, sorgfältige und kritische Recherche und betont, „die Lokalnachrichten sollten nie in der Parteipresse vernachlässigt werden.“³⁰¹ Während das journalistische Selbstverständnis weiter fest auf den ideologischen Ansprüchen der Partei gründete – „[w]esentlich für das Bild der sozialdemokratischen Zeitung ist die Tatsache, daß ihr Redakteur Politiker ist“³⁰² – näherten sich die „Vorstellungen von einer ‚guten Zeitung‘ zunehmend den Standards der sog. bürgerlichen Presse an.“³⁰³

²⁹⁶ Meißner: *Der Verein Arbeiterpresse (1900-1933)*, 2017, S. 184–185.

²⁹⁷ Vgl. ebd., S. 50–52.

²⁹⁸ *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 1901, S. 197; vgl. Sperlich: *Journalist mit Mandat*, 1983, S. 43.

²⁹⁹ Vgl. Meißner: *Der Verein Arbeiterpresse (1900-1933)*, 2017, S. 188–195.

³⁰⁰ Vgl. ebd., S. 130–134.

³⁰¹ O. A.: *Preßkommissionen*, 1981, S. 265.

³⁰² Fischer: *Grundlagen der Interpretation der Politik der deutschen Sozialdemokratie durch die sozialdemokratische Presse*, 1928, S. 43.

³⁰³ Meißner: *Der Verein Arbeiterpresse (1900-1933)*, 2014, S. 62.

3. Methode

3.1 Historisch-systematische Analyse

Die Fragestellung, der Untersuchungsgegenstand und die gute Verfügbarkeit textreicher Quellen erfordern zu ihrer Untersuchung ein systematisches Textanalyseverfahren, um über einzelne Fallbeschreibungen hinaus Erkenntnisse produzieren zu können. Dazu stützt sich diese Arbeit auf Maria Löblich's Methode der kategoriengeleiteten historischen Untersuchung³⁰⁴ sowie Philomen Schönhagens Überlegungen zur Konzeption historisch-systematischer Analysen in der Kommunikationswissenschaft³⁰⁵. Die kategoriengeleitete Systematik ihrer Ansätze zielt darauf ab, historische Untersuchungen unter Berücksichtigung sozialwissenschaftlicher Anforderungen zu gestalten. Zentral ist hierbei die in Fachinteressen begründete und nachvollziehbar dokumentierte Konzeption und regelgeleitete Anwendung eines Kategorienschemas, welches die Analyse selbst sowie Materialauswahl und Darstellung der Ergebnisse bestimmt³⁰⁶.

Dabei müssen auch Besonderheiten historischer Forschung miteinbezogen werden, wie der kritische Umgang mit den analysierten Quellen und die damit verbundene Haltung, den untersuchten Gegenstand zunächst in seiner geschichtlichen Einmaligkeit anzunehmen und sich ihm daher ergebnisoffen und unter Einbeziehung seines individuellen Kontexts anzunähern³⁰⁷. Dieser Anspruch ist gut mit den Anforderungen qualitativer Inhaltsanalysen vereinbar, bei denen die gegenstandsangemessene, tiefergehende Analyse einer begrenzten Auswahl an Fällen im Mittelpunkt steht³⁰⁸. Ihre Verbindung von methodischer Systeme-

³⁰⁴ Vgl. Maria Löblich: *Ein Weg zur Kommunikationsgeschichte. Kategoriengeleitetes Vorgehen am Beispiel Fachgeschichte*. In: Klaus Arnold / Markus Behmer / Bernd Semrad (Hrsg.): *Kommunikationsgeschichte. Positionen und Werkzeuge - Ein diskursives Hand- und Lehrbuch*, Bd. 26: *Kommunikationsgeschichte*. Berlin: LIT, 2008, S. 433–454, hier S. 433–435.

³⁰⁵ Vgl. Schönhagen: *Historische Untersuchungen: Von der "Faktenhuberei" zur Facherkenntnis*, 2009, S. 365–380.

³⁰⁶ Vgl. Löblich: *Ein Weg zur Kommunikationsgeschichte*, 2008, S. 433–438.

³⁰⁷ Vgl. Schönhagen: *Historische Untersuchungen: Von der "Faktenhuberei" zur Facherkenntnis*, 2009, S. 372–374; Löblich: *Ein Weg zur Kommunikationsgeschichte*, 2008, S. 438.

³⁰⁸ Vgl. Lothar Mikos / Claudia Wegener: *Einleitung*. In: Lothar Mikos / Claudia Wegener (Hrsg.): *Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch*. 2., völlig überarb. und erw. Aufl.,

matik und Offenheit eignet sich für die Untersuchung historischen Materials im Zuge pressegeschichtlicher Arbeiten³⁰⁹.

Das analyseleitende Kategorienschema muss dazu in Auseinandersetzung mit Text und Kontext sowie dem fachspezifischen Hintergrund des Erkenntnisinteresses erarbeitet werden. Letzteres sorgt dafür, dass die Arbeit nicht nur historisch-deskriptive Ergebnisse produziert, sondern auch fachsystematische Erkenntnis und Anschlussarbeiten ermöglicht³¹⁰. Zusammen mit den Dimensionen der Fragestellung bietet dieser theoretische Hintergrund die Grundlage zur Ableitung erster Kategorien, welche helfen das Material zu untergliedern und systematisch relevante Merkmale herauszuarbeiten³¹¹. Dabei sind im Laufe der Analyse Anpassungen des Kategorienschemas wie Präzisierungen, die Ergänzung neuer Ausprägungen oder die Ausdifferenzierung in Unterkategorien möglich und sinnvoll, wenn „sich aus den Quellen selbst neue Relevanzstrukturen ergeben.“³¹²

Zur Wahrung wissenschaftlicher Gütekriterien, insbesondere der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit, sind die Ausbildung und Anwendung der einzelnen Kategorien transparent zu machen. Dies ermöglicht auch die Diskussion weiterer Kriterien zur Bewertung der Studiengüte qualitativer Untersuchungen, wie etwa die Eindeutigkeit, Ausschließlichkeit oder Vollständigkeit des Analyserasters in Bezug auf Material und Fragestellung³¹³. Dazu werden im Anschluss an die folgende Quel-

Konstanz: UVK, 2017, S. 10–17, hier S. 10; Uwe Flick: *Designing Qualitative Research*. 2. überarb. Aufl., Los Angeles u.a.: SAGE, 2018, S. 11.

³⁰⁹ Vgl. Meißner: *Der Verein Arbeiterpresse (1900-1933)*, 2014, S. 60.

³¹⁰ Vgl. Schönhagen: *Historische Untersuchungen: Von der "Faktenhuberei" zur Facherkenntnis*, 2009, S. 359–365.

³¹¹ Vgl. Löblich: *Ein Weg zur Kommunikationsgeschichte*, 2008, S. 437–438; Schönhagen: *Historische Untersuchungen: Von der "Faktenhuberei" zur Facherkenntnis*, 2009, S. 375–377.

³¹² Löblich: *Ein Weg zur Kommunikationsgeschichte*, 2008, S. 438; vgl. Schönhagen: *Historische Untersuchungen: Von der "Faktenhuberei" zur Facherkenntnis*, 2009, S. 379.

³¹³ Vgl. Schönhagen: *Historische Untersuchungen: Von der "Faktenhuberei" zur Facherkenntnis*, 2009, S. 379; Löblich: *Ein Weg zur Kommunikationsgeschichte*, 2008, S. 435; Winfried Schulz: *Inhaltsanalyse*. In: Noelle-Neumann / Schulz / Wilke (Hrsg.): *Fischer Lexikon*, 2009, S. 43–64, hier S. 52; Udo Kuckartz / Stefan Rädiker: *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung: Grundlagentexte Methoden*. 5. Aufl., Weinheim/Basel: Beltz Juventa, 2022, S. 75–76; ebd., S. 236–238.

lendiskussion das Vorgehen und die Kriterien für die Kategorienbildung, Operationalisierung und Stoffauswahl dargelegt. Das Kategoriensystem sowie die MAXQDA-Projektdatei der Analyse finden sich zudem im (digitalen) Anhang dieser Arbeit.

3.2 Quellenlage

Zu den Besonderheiten historischer Forschung gehört ein kritischer Umgang mit den untersuchten Quellen. Da es sich bei den hier betrachteten Primärquellen um massenmediale Produkte handelt, ergibt sich jedoch die Möglichkeit, diese in Form einer Inhaltsanalyse zu untersuchen, bei der nicht für jeden einzelnen Text die Entstehungs- und Überlieferungsbedingungen kritisch reflektiert werden müssen – denn „Presstexte schaffen auch dann eine eigene (Medien-)Realität, wenn sie Verfälschungen enthalten“³¹⁴. Eine einordnende Diskussion des untersuchten Materials hinsichtlich Verfügbarkeit und Aussagefähigkeit der Quellen hat dennoch zu erfolgen³¹⁵.

Grundsätzlich können die untersuchten Ausgaben des *Vorwärts* im Licht der Fragestellung als Quellen vom Typ des Überrests gelesen werden – sie sind im Hinblick auf das spezifische Erkenntnisinteresse hier nicht selbst ‚erzählend‘ und müssen zu deren Beantwortung zunächst interpretiert werden³¹⁶. Ihr Vorliegen als aufbereitetes Archivgut der parteinahen Friedrich-Ebert-Stiftung macht sie jedoch auch zu Produkten bewusster Überlieferung und entsprechender Auswahlprozesse und Priorisierungen³¹⁷. Darüber hinaus hat die „publizitätsversessen[e]“³¹⁸

³¹⁴ Rudolf Stöber: *Historische Methoden in der Kommunikationswissenschaft. Die Standards einer Triangulation*. In: Stefanie Averbek-Lietz / Michael Meyen (Hrsg.): *Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft*. Wiesbaden: Springer VS, 2016, S. 303–318, hier S. 315.

³¹⁵ Vgl. Schönhagen: *Historische Untersuchungen: Von der "Faktenhuberei" zur Facherkenntnis*, 2009, S. 378.

³¹⁶ Vgl. Schönhagen: *Historische Untersuchungen: Von der "Faktenhuberei" zur Facherkenntnis*, 2009, S. 366–373.

³¹⁷ Vgl. Quintus van Galen / Bob Nicholson: *In Search of America. Topic modelling nineteenth-century newspaper archives*. In: *Digital Journalism*, Jg. 6, H. 9, 2018, S. 1165–1185, hier S. 1171.

³¹⁸ Boll: *Die deutsche Sozialdemokratie und ihre Medien*, 2002, S. 28.

SPD in der regen, dokumentierenden Auseinandersetzung mit sich selbst auch zu Angelegenheiten ihrer Presse eine Reihe an Texten produziert, die bereits eigene Deutungen in der Beschreibung ihrer Arbeit enthalten – auch im *Vorwärts* selbst³¹⁹. Diese Aussagen gilt es entsprechend kritischer zu betrachten³²⁰, ihre Auswertung steht jedoch nicht im Fokus dieser Arbeit.

Zur ‚klassischen‘ Analyse von Inhalt und Gestaltung der Zeitungstexte präsentiert sich für den *Vorwärts* bis 1933 eine sehr umfassende und gut zugängliche Quellenlage. Die komplette Ausgabe des *Vorwärts* von 1891 bis 1933 liegt durch die Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung seit Ende 2017 digitalisiert vor. Gemeinsam mit einer Vielzahl anderer sozialdemokratischer Zeitungen und Zeitschriften aus dem Zeitraum von 1865 bis 1940 sind diese Digitalisate über das Web-Portal „Historische Presse der deutschen Sozialdemokratie online“³²¹ einsehbar und können dort als PDF-Dokumente heruntergeladen werden. Die Datenbank erlaubt grundlegende Suchen nach Zeitungstitel und Datum bzw. Zeitraum sowie eine Stichwortsuche. Die Suchergebnisse präsentieren neben den Links zu den einzelnen Ausgaben mit Angaben zu Datum, Ausgabennummer und Seitenzahl auch einige ihrer Meta-Daten. Um die Volltextsuche zu ermöglichen, wurden die Scans im Zuge des Digitalisierungsprojekt „Vorwärts bis 1933“ mittels eines Programms zur Optical-Character-Recognition (OCR) ausgelesen³²². Kleine Ausschnitte der

³¹⁹ Vgl. beispielsweise o. A.: *Volkerziehung und Sozialdemokratie*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 23, Nr. 202 vom 31.08.1906, S. 1–2; Paul Singer.: *Fünfundzwanzig Jahre*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt*, Jg. 26, Nr. 76, 31.03.1909, S. 1–2; o. A.: *Der "Vorwärts"-Betrieb*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt*, Jg. 26, Nr. 76, 31.03.1909, S. 13–15.

³²⁰ Vgl. Schönhagen: *Historische Untersuchungen: Von der "Faktenhuberei" zur Facherkennnis*, 2009, S. 366–368.

³²¹ <https://fes.imageware.de/fes/web/> (Zuletzt geprüft am 02.09.2023). Seit Februar 2024 finden sich alle Digitalisate in einer überarbeiteten Form der Datenbank unter folgender Adresse: <https://collections.fes.de/historische-presse> (Zuletzt geprüft am 15.04.2024). Die in dieser Arbeit verwendeten Links zum Verweis auf einzelne Zeitungstitel, Ausgaben oder Seiten, wurden allesamt aus der ehemaligen Datenbank bezogen und sind daher mittlerweile ungültig. Mithilfe der jeweiligen bibliographischen Angaben lassen sich die referierten Texte jedoch leicht in der neuen Datenbank auffinden.

³²² Vgl. Guercke: *Das Projekt „Vorwärts bis 1933“*, 2018, S. 196.

OCR-generierten Texte werden mit den Suchergebnissen präsentiert, die reinen OCR-Texte einzelner Ausgaben waren bis vor kurzem nur Anfrage erhältlich³²³. Nach Fertigstellung dieser Arbeit wurden die Digitalisate zum Februar 2024 in einer neu gestalteten Datenbank präsentiert³²⁴. Diese ermöglicht nun eine etwas differenziertere Suche, bietet umfassenderen Zugriff auf die Metadaten der Digitalisate und stellt die OCR-generierten Texte aller Zeitungsseiten auch als TXT- und XML-Dateien zum Download zur Verfügung.

In Sachen digitaler Zugänglichkeit und Auswertbarkeit der Quellen zeigte sich so bei der Erstellung dieser Arbeit eine solide Grundlage, aber auch viel verbleibendes Potenzial. Die Art der Durchsuchbarkeit und Datenausgabe charakterisierten die Sammlung noch eher als ein „flat portal“ denn ein offenes „virtual research environment“³²⁵. Die gute Ansprechbarkeit und Auskunftsbereitschaft der Projektleitung war vor diesem Hintergrund von Vorteil, so konnten etwa Fragen zu Bestandslücken oder wichtige fehlende Metadaten, wie die Formate der Zeitungen, auf Nachfrage rasch geklärt werden. Auch sind zumindest die technischen Aspekte der Digitalisierung und Datenaufbereitung nachvollziehbar dokumentiert³²⁶ – ein wichtiger Ausgangspunkt für die Quellenkritik digitaler Sammlungen und deren weiterer Bearbeitung³²⁷.

Im Projektbericht erfolgt eingangs auch eine kurze Einordnung des *Vorwärts* als historische Quelle. In der Online-Präsentation der Scans lässt sich hingegen eine grundlegende Kontextualisierung der Digitalisate vermissen, auch innerhalb des Materials selbst. So werden beispiels-

³²³ O. A.: *Vorwärts bis 1933. Hilfe zur Suche*. Verfügbar unter: <https://fes.image-ware.de/fes/web/hilfe.html> (Zuletzt geprüft am 02.09.2023).

³²⁴ <https://collections.fes.de/historische-presse> (Zuletzt geprüft am 15.04.2024).

³²⁵ Thomas Birkner / Erik Koenen / Christian Schwarzenegger: *A Century of Journalism History as Challenge. Digital archives, sources, and methods*. In: *Digital Journalism*, Jg. 6, H. 9, 2018, S. 1121–1135, hier S. 1126; vgl. Keute / Birkner: *Digital wiedergeboren*, 2022, S. 228.

³²⁶ Vgl. Olaf Guercke: *Das Projekt „Vorwärts bis 1933“. Digitalisierung und elektronische Präsentation einer historischen Zeitung - Ein Werkstatt-Report. Teil 1: Scanprozess, Texterkennung und Metadatenanreicherung*. In: *b.i.t. online*, Jg. 19, H. 6, 2016, S. 507–510; Olaf Guercke: *Das Projekt „Vorwärts bis 1933“. Digitalisierung und elektronische Präsentation einer historischen Zeitung – Ein Werkstatt-Report. Teil 2: Präsentation der Zeitung im Web*. In: *b.i.t. online*, Jg. 20, H. 1, 2017, S. 26–29; Guercke: *Das Projekt „Vorwärts bis 1933“*, 2018.

³²⁷ Vgl. Koenen / Krause / Sax: *Die Berliner Volkszeitung digital erforschen*, 2022, S. 198–203.

weise die Sonntagsausgaben des *Vorwärts* ohne Verweis auf die für die Abonnentinnen und Abonnenten beiliegende illustrierte Zeitschrift *Neue Welt* präsentiert³²⁸. Sie findet sich bis Dezember 1899 als eigenständige Zeitschrift im „Historische Presse der deutschen Sozialdemokratie online“-Portal gelistet³²⁹. Die Jahrgänge 1900 bis 1912 liegen nur als ältere, digital weitaus weniger aufbereitete Scans in einer separaten, nicht verlinkten Datenbank vor³³⁰.

Angesichts der hier interessierenden Fragestellung zeigten sich auch rasch Grenzen der digitalen Auswertbarkeit des Online-Archivs. Die Arbeit mit den Scans ermöglichte eine visuell unverfälschte Arbeit sehr nah am Original. Sie schränkt aufgrund des Dateiformats jedoch die Auswertungsfunktionen von Analyseprogrammen ein, welche maßgeblich auf maschinenlesbare Texte ausgelegt sind. Bei der Arbeit mit Bildern, wie in den hier vorliegenden PDF-Dokumenten, beschränkt sich die Auswertung im verwendeten Programm MAXQDA auf die Auszählung von Segmenten, Segmentflächen und deren Überschneidungen. Die Verwendung der durch OCR-Interpretation maschinenlesbar gemachten Texte der Ausgaben ist noch mit einigen Hindernissen versehen und für die vorliegende Fragestellung nicht sinnvoll.

Zum einen konnte die Auslesung im Rahmen des Projektes nicht qualitätsüberprüft werden, die Qualität der OCR wird im Abschlussbericht als „gut, jedoch nicht perfekt“³³¹ angegeben, Angaben zu einer durchschnittlichen Quote an Lesefehlern fehlen, ihr Vorkommen sei aufgrund der Texteigenschaften jedoch „regelmäßig“³³². Zum anderen bilden die OCR-Texte wichtige Merkmale der Originale nicht oder nur unzureichend ab, die für die Frage nach Aufmachung, Darstellungsform und

³²⁸ In der neuen Darstellung des Online-Archivs ist zumindest die *Neue Welt* mit dem Hinweis versehen, dass sie wöchentlich vielen Parteizeitungen beilag, vgl. *Die neue Welt: illustriertes Unterhaltungsblatt*. Verfügbar unter: <https://collections.fes.de/historische-presse/periodical/titleinfo/250256> (Zuletzt geprüft am 15.04.2024).

³²⁹ Mit einer bestandsbedingten Lücke in der Zeit von Oktober 1884 bis Dezember 1896.

³³⁰ Friedrich-Ebert-Stiftung: *Die neue Welt: illustriertes Unterhaltungsblatt für das Volk*. - Hamburg; Breslau; Berlin: Auer Chronologische Übersicht (1901-1912). Verfügbar unter: <https://library.fes.de/inhalt/digital/neue-welt.htm> (Zuletzt geprüft am 07.09.2023).

³³¹ Guercke: *Das Projekt „Vorwärts bis 1933“*, 2018, S. 196.

³³² Ebd.

Artikelstruktur unabdinglich sind. Die Abgrenzung zwischen den einzelnen Beiträgen – der Grundeinheit der Analyse auf Textebene – ist aufgrund der fehlenden Artikelsegmentierung³³³ nicht mehr auszumachen und auch formal-optische Eigenschaften wie Hervorhebungen im Text und in Überschriften lassen sich nicht mehr nachvollziehen. Nachdem die OCR-Auslesungen seit 2024 leichter und in größeren Mengen zur Weiterverarbeitung verfügbar sind, könnten sich diese Texte bereits für automatisierte, inhaltsuntersuchende ‚distant reading‘-Verfahren wie Text Mining oder Topic Modeling interessant erweisen³³⁴. Zur (halb-) automatisierten Erfassung komplexerer, latenter Textmerkmale wie journalistischer Form und Gestaltung bedarf es hingegen noch wesentlicher Weiterentwicklungen, nicht nur auf Seiten der Analyseinstrumente, sondern auch bei der Datenqualität und -verfügbarkeit³³⁵.

3.3 Kategorienbildung und Operationalisierung

Ausgangspunkte für die Konzeption des Untersuchungsrahmens boten das Erkenntnisinteresse, die daraus ableitbaren Fragestellungen sowie der Forschungshintergrund, vor welchem anschlussfähige Ansätze und Ergebnisse zu entwickeln sind. Studien mit vergleichbaren oder themenverwandten Fragestellungen und Untersuchungsgegenständen wurden dazu als Orientierung herangezogen, um probate Analysedimensionen und ihre Operationalisierungen aufzugreifen und anzupassen³³⁶. Um die Entwicklung der Merkmale moderner Massenpresse in der inhaltlichen Gestaltung des *Vorwärts* beschreiben zu können, erfolgte deren „definitivische Ausdifferenzierung“³³⁷ in den vorangegangenen Kapiteln, insbesondere in den Unterpunkten 2.1.3 und 2.1.4. Das daraus

³³³ Vgl. ebd.

³³⁴ Vgl. Koenen / Krause / Sax: *Die Berliner Volkszeitung digital erforschen*, 2022, S. 210–214.

³³⁵ Vgl. Marcel Broersma / Frank Harbers: *Exploring Machine Learning to Study the Long-Term Transformation of News. Digital newspaper archives, journalism history, and algorithmic transparency*. In: *Digital Journalism*, Jg. 6, H. 9, 2018, S. 1150–1164; Koenen / Krause / Sax: *Die Berliner Volkszeitung digital erforschen*, 2022, S. 205; van Galen / Nicholson: *In Search of America*, 2018.

³³⁶ Vgl. Kuckartz / Rädiker: *Qualitative Inhaltsanalyse*, 2022, S. 72–73.

³³⁷ Claudia Wegener: *Inhaltsanalyse*. In: Mikos / Wegener (Hrsg.): *Qualitative Medienforschung*, 2017, S. 256–263, hier S. 259.

abgeleitete Grundraaster wurde im Laufe der Untersuchung „in Auseinandersetzung mit dem Text“³³⁸ verfeinert und erweitert, die finale Version des Kategoriensystems findet sich im Anhang dieser Arbeit.

Vor dem Hintergrund der oben geschilderten Entwicklungen interessiert, inwiefern sich die Prozesse journalistischer Expansion und Differenzierung auch auf den Seiten des *Vorwärts* äußern. Betrachtet wird dazu seine Entwicklung in Hinblick auf:

- das Format und den Umfang der einzelnen Ausgaben sowie deren jeweilige Anteile redaktioneller Inhalte und Anzeigen
- die Aufmachung und Strukturierung der Zeitung
- das Spektrum präsentierter Inhalte bzw. Themenbereiche
- die Umsetzung journalistischer Funktionen und Routinen in den verwendeten Darstellungsformen.

Zu deren systematischer Analyse konnten in der Struktur des Untersuchungsgegenstands zwei Grundeinheiten ausgemacht werden: die einzelne Zeitungsausgabe sowie der eigenständige Beitrag auf Ebene der Textgestaltung.

Auf Zeitungsebene wurden die Ausgaben hinsichtlich ihres Umfangs, der Strukturierung und der Themenbreite analysiert. Als Merkmalsausprägungen wurden dazu die Fläche der gedruckten Anzeigen sowie die Fläche der redaktionellen Inhalte erhoben. Innerhalb dieser wurden zudem Art und Anteile der Ressorts und Rubriken erfasst. Die Untersuchungsgröße ‚Fläche‘ ergibt sich aus dem Dateiformat der herunterladbaren Digitalisate sowie den verfügbaren Codierungsmöglichkeiten der verwendeten Software MAXQDA. Hier kann der Text in den PDF-Dokumenten nicht zeilen- oder zeichenweise erfasst werden, sondern lässt sich nur als Bildausschnitt codieren, dessen Fläche in Pixeln ausgezählt werden kann. So bietet sich eine etwas ungenaue, dafür aber unkomplizierte und auch an größeren Textmengen umsetzbare Erhe-

³³⁸ Ebd.

bungsmöglichkeit, um die Anteile verschiedener Inhalte zu quantifizieren³³⁹.

Zur Erfassung der Ressorts und Rubriken wurde zunächst von den klassischen Sparten Politik, Wirtschaft, Feuilleton, Lokales und Vermischtes ausgegangen³⁴⁰, ergänzt um den Bereich ‚Gericht und Recht‘, zur Berücksichtigung der Gerichtsberichte, die Groth und andere Zeitgenossen als ein weiteres ‚übliches‘ Ressort nennen³⁴¹. Der für eine sozialdemokratische Parteizeitung erwartbaren „Spezialisierung ihres Stoffes [...] gemäß den Interessen ihres Arbeiterleserkreises“³⁴² wurde Rechnung getragen, indem auch ‚Partei und Bewegung‘ als ein Ressort geführt wurde. Die Zuordnung der Textabschnitte erfolgte primär nach der im Blatt selbst vorgenommenen formalen Kennzeichnung durch entsprechende Ressort-Überschriften und die darin vertretenen Rubrizierungen. So wurde ‚Soziales‘ als achttes Ressort ermittelt sowie die Bezeichnungen für die Unterkategorien innerhalb der Ressorts, bei denen die erste Ebene der weiteren Rubrizierung erfasst wurde. Texte, die keine formale Zuordnung zu einer Rubrik aufwiesen, wurden anhand ihres Inhalts einem entsprechenden Ressort zugeordnet.

Auf Textebene wurden die einzelnen Beiträge im redaktionellen Teil der Zeitung nach den Kategorien Überschrift, Länge, Nennung der verwendeten Quelle bzw. Urheberschaft sowie Darstellungsform untersucht. Die Kategorie der Artikellänge wurde – auch mangels verwertbarer maschinenlesbarer Texte – nur in den Ausprägungen ‚unter 50 Wörter‘ und ‚50 oder mehr Wörter‘ erfasst. Nur Artikel mit einem Umfang von min-

³³⁹ Nachdem über die jeweils erfasste Menge an Pixeln die relativen Anteile für Redaktionelles und Anzeigen ermittelt werden konnten, ließen sich anhand der Gesamtseitenzahl der Ausgaben und unter Berücksichtigung der variierenden Blattformate auch absolute Zahlen in Seiten für die jeweiligen Anteile errechnen. Gerundet auf eine Nachkommastelle ergab eine Überprüfung für die Stichtage 10.03.1896, 13.03.1906, 11.03.2913 und 07.04.1913, dass die händisch ausgezählten Seiten nur um 0.1 bis 0.2 von der errechneten Seitenzahl abwichen.

³⁴⁰ Vgl. Kutsch: *Der Inhalt der deutschen Zeitung*, 2011; Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 331.

³⁴¹ Vgl. Groth: *Die politische Presse Württembergs*, 1915, S. 116; Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 333.

³⁴² Groth: *Die politische Presse Württembergs*, 1915, S. 111.

destens 50 Wörtern wurden anschließend auch hinsichtlich ihrer Textstruktur untersucht. Damit schließt sich diese Untersuchung den Arbeiten von Horst Pöttker und Thomas Birkner an, die argumentieren, dass bei zu kurzen Texten eine Strukturierung nach dem Relevanzprinzip mit der Nennung der wichtigsten Fakten in den ersten Sätzen beinahe zwangsläufig erfüllt wird und ihre Erfassung daher wenig aussagekräftig ist³⁴³. Mit Ausnahme der Kategorie Länge wurden die Ausprägungen aller anderen Textebene-Kategorien im Zuge der Analyse sehr offen gehandhabt und wiederholt angepasst und umgruppiert, um eine möglichst genaue wie schlüssige Abbildung der Merkmalsentwicklungen zu erzielen.

Zur Identifizierung eines Textstücks als Grundeinheit ‚Artikel‘ waren nach innen der inhaltliche Zusammenhang und nach außen die formale Abgrenzung etwa durch Absatzabstände, graphische Trennung oder eigene Titel entscheidend. Als Ausdruck journalistischer Aufbereitung und Strukturierung gelten durch eigene, informative Überschriften übersichtlich präsentiert und selektiv lesbar gemachte Artikel als Merkmal moderner Zeitungsgestaltung³⁴⁴. Für die Kategorie Überschrift wurde daher jeder erfasste Beitrag daraufhin codiert, ob dieser eine eigene, formal abgehobene Überschrift besitzt. Bei Artikeln ohne eigene Überschrift wurden andere häufige Hervorhebungen zum Textbeginn, wie Sperr- oder Fettdruck, erhoben. Bei Artikeln mit jeweils eigenen Überschriften wurden diese noch einmal hinsichtlich der inhaltlichen Aussagekraft des Titels differenziert³⁴⁵. Auch die Verwendung von inhaltlich spezifischen Sammelüberschriften, Unter- und Zwischenüberschriften oder ausführlicheren Mehr-Ebenen-Überschriften konnte als interessantes Mittel der Aufmachung gelegentlich festgestellt werden.

³⁴³ Vgl. Horst Pöttker: *Nachrichten und ihre kommunikative Qualität. Die "Umgekehrte Pyramide" – Ursprung und Durchsetzung eines journalistischen Standards*. In: Publizistik, Jg. 48, H. 4, 2003, S. 414–426, hier S. 422; Birkner: *Journalism 1914, 2016*, S. 159.

³⁴⁴ Vgl. Søren Kolstrup: *Telling the News*. In: Høyer / Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*, 2005, S. 105–122, hier S. 109–110; Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 350.

³⁴⁵ Vgl. Halliki Harro-Loit: *Historical Development of the News Format in Estonia 1920-1990*. In: Høyer / Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*, 2005, S. 185–197, hier S. 192.

Aufgrund ihres sporadischen Auftretens wurden diese je nach Vorkommen während der Textebenen-Analyse unter der Kategorie Überschrift mit codiert.

Art und Nennung der verwendeten Quelle bzw. der Urheberschaft eines Artikels können einen Einblick in die journalistische Praxis der Stoffbeschaffung und -verarbeitung sowie das dahinterstehende Selbstverständnis geben³⁴⁶. Zudem wird ein möglicher Zusammenhang zwischen der Verwendung bestimmter Quellen, wie beispielsweise telegraphischer (Agentur-) Meldungen, und der Etablierung standardisierter, nachrichtlicher Formen wie dem Prinzip der umgekehrten Pyramide diskutiert³⁴⁷. Ausgehend davon wurde für jeden untersuchten Artikel codiert, ob und welche Quelle oder Urheberschaft für zentrale Inhalte eines Textes genannt werden.

Die „formal charakteristische Art, in der ein zur Veröffentlichung in den Massenmedien bestimmter Stoff gestaltet wird“³⁴⁸, zu definieren und erfassbar zu machen ist kein leichtes Unterfangen, insbesondere in historischer Perspektive³⁴⁹. Nachdem die Ausdifferenzierung moderner Darstellungsformen im zeitlichen Kontext der Untersuchung verortet wird und ihre Entwicklung im *Vorwärts* beschrieben werden soll, konnte hier der moderne Kanon journalistischer Grundformen als Ausgangspunkt dienen. Um für die verwendeten Formen nicht nur allgemeine Verteilungen, sondern auch mögliche Veränderungen in ihrer jeweili-

³⁴⁶ Vgl. Høyer / Nonseid: *The Half-hearted Modernisation of Norwegian Journalism 1908-1940*, 2005; Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 350; Schäfer-Hock: *Journalistische Darstellungsformen im Wandel*, 2018, S. 88–89.

³⁴⁷ Vgl. Birkner: *Journalism 1914*, 2016, S. 158; Jürgen Wilke: *Die Telegraphischen Depeschen des Wolffschen Telegraphischen Büros (WTB)*. In: Jürgen Wilke (Hrsg.): *Massenmedien und Journalismus in Geschichte und Gegenwart. Gesammelte Studien*. Bremen: edition lumière, 2009, S. 232–260, hier S. 259–260; Høyer / Nonseid: *The Half-hearted Modernisation of Norwegian Journalism 1908-1940*, 2005, S. 127; kritischer dazu vgl. Pöttker: *The News Pyramid and its Origin from the American Journalism in the 19th Century*, 2005; Harlan Stensaas: *The Rise of the News Paradigm*. In: Høyer / Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*, 2005, S. 37–50.

³⁴⁸ Kurt Reumann: *Journalistische Darstellungsformen*. In: Noelle-Neumann / Schulz / Wilke (Hrsg.): *Fischer Lexikon*, 2009, S. 129–167, hier S. 129.

³⁴⁹ Vgl. Kolstrup: *Telling the News*, 2005, S. 107; Schröder: *Die ersten Zeitungen*, 1995; Schäfer-Hock: *Journalistische Darstellungsformen im Wandel*, 2018, S. 49–106.

gen Umsetzung erfassen zu können, wurde die Textstruktur der einzelnen Artikel in einer eigenen Kategorie betrachtet.

Für die Ausprägungen der Kategorie Darstellungsform diente die in vielen Systematisierungen vorgenommene Dreiteilung anhand inhaltlich-funktionaler Kriterien als Grundraster, unterschieden in vorrangig informierende, kommentierende oder unterhaltende Textarten³⁵⁰. Innerhalb dieser wurden, ausgehend von gängigen Differenzierungen mittels inhaltlicher und formaler Textmerkmale, die einzelnen Darstellungsformen wie Meldung, Nachricht und Bericht, Leitartikel, Kommentar oder Glosse sowie Kurzgeschichte und Roman als Unterkategorien definiert³⁵¹. Einige Sonder- und Zwischenformen wurden im Laufe des Codiervorgangs ergänzt, wenn sich Artikel keiner der vorab festgelegten Kategorien zuordnen ließen und deren entsprechende Anpassung den Grundsatz gefährdet hätte, „daß die Unterschiede innerhalb einer Stilform geringer sind als die Unterschiede zu anderen Stilformen“³⁵².

Den Ausgangspunkt für die Untersuchung der Textstruktur einzelner Artikel stellte vor dem Hintergrund bestehender Forschung die Frage nach der Entwicklung nachrichtlicher Formen dar, insbesondere die Etablierung der Struktur der umgedrehten Pyramide. Die erhobenen Kategorien zielen daher darauf ab, die Textmuster ereignis- und faktenzentrierter Darstellungsformen zu beschreiben. Die strukturellen Elemente anderer Formen – wie beispielsweise argumentativer Meinungstexte³⁵³ – wurden im Rahmen dieser Arbeit nicht systematisch miterho-

³⁵⁰ Vgl. Otto Groth: *Die unerkannte Kulturmacht. Grundlegung der Zeitungswissenschaft (Periodik)*, II. Band, Berlin: De Gruyter, 1961, S. 89–110; Emil Dovifat: *Zeitungslehre I. Band. Theoretische und rechtliche Grundlagen - Nachricht und Meinung - Sprache und Form*. 4., neubearb. Aufl., Berlin: De Gruyter, 1962, S. 121–133; Reumann: *Journalistische Darstellungsformen*, 2009, S. 130.

³⁵¹ Vgl. Kurt Reumann: *Journalistische Darstellungsformen*. In: Noelle-Neumann / Schulz / Wilke (Hrsg.): *Fischer Lexikon*, 2009, S. 129–167; Eckart Klaus Roloff: *Journalistische Textgattungen*, München: Oldenbourg, 1982.

³⁵² Wilke: *Nachrichtenauswahl und Medienrealität in vier Jahrhunderten*, 1984, S. 110.

³⁵³ Vgl. Ulrich Püschel: *Räsonnement und Schulrhetorik im öffentlichen Diskurs. Zum Zeitungsdeutsch vor der Märzrevolution 1848*. In: Liisa Tiittula / Markku Moilanen (Hrsg.): *Überredung in der Presse. Texte, Strategien, Analysen*, Bd. 3: Sprache, Politik, Öffentlichkeit. Berlin/New York: De Gruyter, 1994, S. 163–174.

ben. Ausgehend von ähnlichen Untersuchungen diene das Gegensatzpaar ‚Pyramide‘ und ‚Linear‘ als Grundlage für die Erfassung der Textstruktur³⁵⁴. Letztere bezeichnet eine ihrer chronologischen Reihenfolge nachempfundene Darstellung der Ereignisse, deren Ergebnisse und zentrale Aspekte möglicherweise erst zum Ende des Texts hin präsentiert werden, wenn dies der zeitlichen Entwicklung entspricht. Die Form der umgekehrten Pyramide strukturiert die Elemente eines Textes hingegen nach ihrer (zugeschriebenen) Relevanz mit dem Anspruch, die wichtigsten Informationen auf den ersten Blick gleich zu Beginn des Textes zu präsentieren. Charakteristisch ist dazu die Beantwortung zentraler W-Fragen in den ersten Sätzen eines Artikels in der Form eines nachrichtlichen Leads. Auf diese einleitende Zusammenfassung der zentralen Punkte folgt in einer vollständigen Pyramide die Ausführung weiterer Hintergründe und Details des Geschehens in abnehmender Wichtigkeit³⁵⁵.

Nachdem andere Studien zur Etablierung der hierarchischen Nachrichtenform verschiedene Übergangs- und Zwischenformen feststellen konnten³⁵⁶, wurden die Kategorien zur Strukturierung anhand des untersuchten Materials während der Analyse weiter ausdifferenziert. Ausgehend von Überschrift und Lead als notwendigem Herzstück nachrichtlicher Texte³⁵⁷, wurde so ein Spektrum an Strukturformen definiert, mit dem Ziel verschiedene Arten und Ausmaße journalistischer Aufbereitung des Nachrichtenstoffs erfassen können³⁵⁸. Die letztlich erhobenen Arten von Textstrukturen werden im Auswertungskapitel 4.2.3 eingehender erläutert.

³⁵⁴ Vgl. Kolstrup: *Telling the News*, 2005, S. 111–120; Schäfer-Hock: *Journalistische Darstellungsformen im Wandel*, 2018, S. 258–259.

³⁵⁵ Vgl. Teun van Dijk: *News as Discourse*, Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates, 1988, S. 48–57; Pöttker: *Nachrichten und ihre kommunikative Qualität*, 2003, S. 415; Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 348.

³⁵⁶ Vgl. Kolstrup: *Telling the News*, 2005, S. 111–119; Høyer / Nonseid: *The Half-hearted Modernisation of Norwegian Journalism 1908-1940*, 2005, S. 129–135; Harro-Loit: *Historical Development of the News Format in Estonia 1920-1990*, 2005, S. 187–192.

³⁵⁷ Vgl. van Dijk: *News as Discourse*, 1988, S. 56.

³⁵⁸ Vgl. Harro-Loit: *Historical Development of the News Format in Estonia 1920-1990*, 2005, S. 191–195.

3.4 Eingrenzung und Strukturierung des Untersuchungszeitraums

Grundsätzlich begrenzt wird der Untersuchungszeitraum, der mit dem ersten Erscheinen des ‚neuen‘ *Vorwärts* 1891 beginnen kann, durch das Jahr 1914. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs stellt sowohl für die deutsche Presse als auch für die sozialdemokratische Partei eine Zäsur dar. Der Kriegszustand sorgte auf rechtlicher, politischer und wirtschaftlicher Ebene für eine entschiedene Dämpfung der Ausdifferenzierung des Pressewesens³⁵⁹. Militärzensur und wirtschaftliche Verluste beutelten auch die sozialdemokratische Presse, während ihre Partei durch den Streit um ihre Haltung zum Krieg in „die schwerste Krise ihrer Geschichte“³⁶⁰ gestürzt wurde. Auch der *Vorwärts* geriet dabei zwischen die Fronten, wurde im Laufe des Krieges mehrfach verboten und verlor im Spaltungskonflikt der SPD als ursprünglich Blatt der innerparteilichen Opposition seinen Posten als Zentralorgan der Partei, bis deren Vorstand Ende 1916 die Redaktion wieder unter seine Kontrolle bringen konnte³⁶¹. Die drastischen Umwälzungen, die der Kriegsbeginn für die inneren wie äußeren Entstehungszusammenhänge des *Vorwärts* bedeutete, machen 1914 zum Endpunkt des Zeitraums, in welchem die Entwicklung des Blattes in sich vergleichbar bleibt. Die Frage nach Kontinuitäten und Brüchen zwischen der Vor- und Nachkriegszeit bietet einen interessanten Ansatzpunkt für weitere Untersuchungen, kann im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht mit betrachtet werden.

Bei der Wahl einer geeigneten Stichprobe ist zu berücksichtigen, dass diese der Fragestellung entsprechend ausreichend und angemessenes Material enthält³⁶². Die vorliegende Arbeit erhebt nicht den Anspruch, statistisch repräsentative Ergebnisse zu produzieren. Dennoch sollten zur Untersuchung von Trends und allgemeineren Entwicklungen in der

³⁵⁹ Vgl. Wilke: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte*, 2000, S. 275–276; Birkner: *Geschichte des Journalismus*, 2020, S. 1108.

³⁶⁰ Eisfeld / Koszyk: *Die Presse der deutschen Sozialdemokratie*, S. 21.

³⁶¹ Vgl. ebd., S. 21–24.

³⁶² Vgl. Ute Nawratil / Philomena Schönhagen: *Die qualitative Inhaltsanalyse: Rekonstruktion der Kommunikationswirklichkeit*. In: Wagner (Hrsg.): *Qualitative Methoden in der Kommunikationswissenschaft*, 2009, S. 333–346, hier S. 338–340; Schönhagen: *Historische Untersuchungen: Von der "Faktenhuberei" zur Fachkenntnis*, 2009, S. 378.

Gestaltung des *Vorwärts* möglichst ‚typische‘ Fälle ausgewählt werden, deren Beschaffenheit (unter Vorbehalt) auch Aussagen über andere, ähnliche Ausgaben zulässt³⁶³. Dazu müssen äußere wie innere Faktoren berücksichtigt werden, für welche zu vermuten ist, dass sie die reguläre Gestaltung der Zeitung beeinflussen³⁶⁴.

Aus diesem Grund wurden beispielsweise die Jahre der Reichstagswahlen 1893, 1898, 1903, 1907 und 1912 aus der Stichprobe ausgeschlossen. Eine Materialsichtung bestätigte die Annahme, dass der unmittelbare Kontext politischer Großereignisse eine Parteizeitung zur entsprechenden Anpassung ihrer Inhalte und Aufmachung veranlasst, die sich von denen der unmittelbar umliegenden Zeiträume deutlich unterscheidet³⁶⁵. Um zwischen den einzelnen Untersuchungszeitpunkten erkenntnisbringende Vergleiche anstellen zu können, sollten diese zudem einen gewissen Abstand zueinander haben, sodass die feststellbaren Unterschiede zwischen ihnen plausibel auf zwischenzeitliche Ereignisse und Entwicklungen zurückzuführen sind³⁶⁶. Der hier betrachtete Zeitraum von 23 Jahren ist für eine historische Trenduntersuchung vergleichsweise kurz angelegt³⁶⁷, erlaubt aber in einer Phase grundlegenden und vergleichsweise raschen Umbruchs eine engmaschigere Betrachtung. Zur empirischen Feststellbarkeit journalistischen Wandels

³⁶³ Vgl. Flick: *Designing Qualitative Research*, 2018, S. 50.

³⁶⁴ Vgl. Rudolf Stöber: *Bamberger Zeitungen. Eine Strukturanalyse*. In: Arnulf Kutsch / Stefanie Averbek-Lietz / Heinz Eickmanns (Hrsg.): *Kommunikation über Grenzen. Studien deutschsprachiger Kommunikationswissenschaftler zu Ehren von Prof. Dr. Joan Hemels*. Berlin: LIT, 2014, S. 189–216, hier S. 189; Schäfer-Hock: *Journalistische Darstellungsformen im Wandel*, 2018, S. 251.

³⁶⁵ Elfriede Fischer bestätigt diesen Eindruck mit ihren zeitgenössischen Schilderungen gut ein Jahrzehnt später: „in Zeiten vor Wahlen [...] treten die Äußerungen ‚verhinderter Privatdozenten‘ zurück und an ihre Stelle Schlagzeile und Überschrift“, Fischer: *Grundlagen der Interpretation der Politik der deutschen Sozialdemokratie durch die sozialdemokratische Presse*, 1928, S. 44.

³⁶⁶ Vgl. Schäfer-Hock: *Journalistische Darstellungsformen im Wandel*, 2018, S. 249.

³⁶⁷ Vgl. Wilke: *Nachrichtenauswahl und Medienrealität in vier Jahrhunderten*, 1984; Pöttker: *Nachrichten und ihre kommunikative Qualität*, 2003; Kolstrup: *Telling the News*, 2005; Høyer / Nonseid: *The Half-hearted Modernisation of Norwegian Journalism 1908-1940*, 2005; Stöber: *Bamberger Zeitungen*, 2014.

wird ein Untersuchungszeitraum von 15 bis 20 Jahren als notwendig erachtet³⁶⁸.

Die Jahrhundertwende 1900 stellt eine wichtige Jahresgrenze zur Strukturierung des Untersuchungszeitraums dar. Für Birkner markiert sie die „Epochengrenze“³⁶⁹, mit der der Durchbruch des modernen Journalismus in Deutschland festgestellt werden kann. Im *Vorwärts* fand in diesem Jahr die „Ära Liebknecht“³⁷⁰ mit dessen Tod ein Ende. In seiner Position als Chefredakteur wurde er von Seiten der Parteimitglieder – im Guten wie im Schlechten – für die redaktionelle Gestaltung des *Vorwärts* zentral verantwortlich gemacht, nach seinem Tod übernahm die Führung hingegen ein Kollektiv von Redakteuren. Ein weiterer tiefreichender Umbruch in der Redaktion des *Vorwärts* ist für das Jahr 1905 festzuhalten, als nach dem Konflikt um die Linie des Blattes die radikale Neubesetzung der Redaktion durch Vorstand und Presskommission erfolgte.

Angesichts dieser Kriterien wurden die Jahre 1896, 1906 und 1913 zur näheren Betrachtung ausgewählt. 1896 kann als exemplarisches Erhebungsjahr aus der Mitte der Ära Liebknecht angesehen werden. Es liegt zwischen Reichtags- sowie preußischen Landtagswahlen und bietet mit der ausufernden Pressedebatte auf dem Parteitag in Gotha einen interessanten Untersuchungszeitpunkt. Im folgenden Jahr werden auch als Reaktion auf diesen Parteitag verstärkte Bemühungen zur Verbesserung des Presseangebots unternommen, sodass eine Erhebung 1896 zeigen kann, wie es zuvor um die so viel kritisierte Parteizeitung bestellt war.

Das Jahr 1906 bietet sich zum einen an, da hier der zuvor im Blatt eskalierte parteipolitische Richtungsstreit als beigelegt gelten kann und somit ein vorübergehender interner Einflussfaktor auf die Ausgestaltung des redaktionellen Teils des *Vorwärts* ausgeklammert wird. Zum anderen bietet eine Erhebung aus diesem Jahr wertvolle Vergleichsmöglichkeiten mit den Ergebnissen anderer Studien. Sowohl Wilke als auch Birkner haben für dieses Jahr Untersuchungen angestellt, die sich der

³⁶⁸ Vgl. Schäfer-Hock: *Journalistische Darstellungsformen im Wandel*, 2018, S. 250.

³⁶⁹ Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 262.

³⁷⁰ Leesch: „Vorwärts“ in *„Die Neue Zeit“*, 2014, S. 69.

Entwicklung moderner Pressearbeit in deutschen Zeitungen widmen³⁷¹. Im Fall Birkners kann sogar ein direkter Vergleich sowie eine ausführlichere Überprüfung seiner Erhebung angestellt werden, da die Untersuchung den *Vorwärts* miteinbezieht.

1913 kann, nach dem großen Erfolg der Partei bei den Reichstagswahlen und dem höchsten Auflagenstand des *Vorwärts* vor Ausbruch des Kriegs, bereits der letzte Erhebungszeitpunkt für die untersuchte Zeitspanne angesetzt werden. In diesem Jahr fand der letzte Reichsparteitag bis 1917 statt, dessen Protokolle noch als kontextualisierende Quelle dienen können. Außerdem erscheint im April 1913 zum ersten Mal die Montagsausgabe, die in Gestaltung und Vertrieb bewusst vom Hauptblatt abweicht und einen besonders spannenden Untersuchungsgegenstand darstellt. Mit einem Abstand von 17 Jahren zum ersten Erhebungszeitpunkt ist somit auch die Voraussetzung eines ausreichend großen Zeitraums zur Messung journalistischen Wandels erfüllt.

3.5 Voruntersuchung und Wahl der Stichproben

Um innerhalb der gewählten Jahre eine eingehende systematische Untersuchung durchführen zu können, müssen aus diesen jeweils Strichproben ausgewählt werden, welche die zu analysierenden Ausgaben festlegen. Da in der vorliegenden Untersuchung die Ausgestaltung des redaktionellen Teils der Zeitung im Fokus steht, war es sinnvoll, sich für eine möglichst ergiebige Stichprobe vorher zu vergewissern, dass im gewählten Zeitfenster Ausgaben mit verhältnismäßig großem (oder doch zumindest nicht unterdurchschnittlich geringem) redaktionellen Umfang zu erwarten sind³⁷². Einen Hinweis darauf, wann im Jahresverlauf mit einem redaktionell ergiebigeren Zeitraum zu rechnen ist, gibt Groths Untersuchung über den Inhalt mehrerer lokaler und regionaler Tageszeitungen Württembergs von Juli 1911 bis Juni 1912.

³⁷¹ Wilke: *Nachrichtenauswahl und Medienrealität in vier Jahrhunderten*, 1984; Birkner: *Journalism 1914*, 2016.

³⁷² Vgl. Flick: *Designing Qualitative Research*, 2018, S. 50–51.

Die meisten der von ihm untersuchten Zeitungen weisen in der politisch wie kulturell weniger belebten „saure[n] Gurkenzeit“³⁷³ der Sommermonate den im Jahresvergleich größten redaktionellen Umfang auf. Diese eher konterintuitive Beobachtung erklärt er mit einem Rückgang der Anzeigen in dieser Zeit, der mehr Raum für redaktionelle Inhalte im Blatt bot. Allerdings entspricht ausgerechnet das sozialdemokratische Blatt seines Korpus, die *Schwäbische Tagwacht*, nicht dieser Regel. Für sie ist mit deutlichem Abstand das erste Quartal von Januar bis März das redaktionell umfangreichste³⁷⁴. Es scheint daher nicht gerechtfertigt, Groths Schlussfolgerung über den größeren Umfang redaktioneller Inhalte während der Sommermonate für eine entsprechende Einschätzung des *Vorwärts* zu übernehmen. Stattdessen wurde eine eigene quantitative Voruntersuchung angestellt, um die Variationen im Umfang der Zeitung über den Verlauf der drei ausgewählten Jahre zu bestimmen.

Da die Seitenzahlen der einzelnen Ausgaben auf der ersten Ebene der Suchergebnisübersicht präsentiert werden, konnte eine händische Auszählung vorgenommen werden, bei besserer Verfügbarkeit der Metadaten wäre eine Auswertung größerer Zeitspannen möglich gewesen. Für jeden Monat der Jahre 1895, 1906 und 1913 wurde die durchschnittliche Anzahl an Seiten pro Ausgabe errechnet, um diese im Jahresverlauf vergleichen zu können. Dabei wurden die jeweils separat gelisteten Unterhaltungsbeilagen nicht mitgezählt, weil deren Umfang im Fall des ab 1897 täglich beiliegenden *Unterhaltungsblatt des Vorwärts* konstant zwei Seiten beträgt und die sonntägliche *Neue Welt* nur für eines der drei Jahre überhaupt digitalisiert vorliegt. Für die ab April 1913 erscheinenden Montagsausgabe wurde zudem eine eigenständige Berechnung vorgenommen, um auch die ‚regulären‘ Ausgaben aller Jahre untereinander vergleichen zu können, ohne dass die beinahe konstant achtseitige Montagsausgabe mit ihrem vergleichsweise geringen Umfang den Gesamtdurchschnitt verzerrt.

³⁷³ Groth: *Die politische Presse Württembergs*, 1915, S. 115.

³⁷⁴ Vgl. ebd.

Bei der Interpretation der so bestimmten durchschnittlichen Seitenzahlen pro Ausgabe muss berücksichtigt werden, dass diese den Gesamtumfang des Blattes und nicht nur den seiner redaktionellen Inhalte wiedergeben. Auf Letzteren können jedoch bereits erste Rückschlüsse gezogen werden. Für jedes der Jahre wurden dazu einzelne Ausgaben genauer betrachtet, welche eine besonders große, kleine bzw. eine dem Durchschnitt entsprechende Anzahl an Seiten aufwiesen

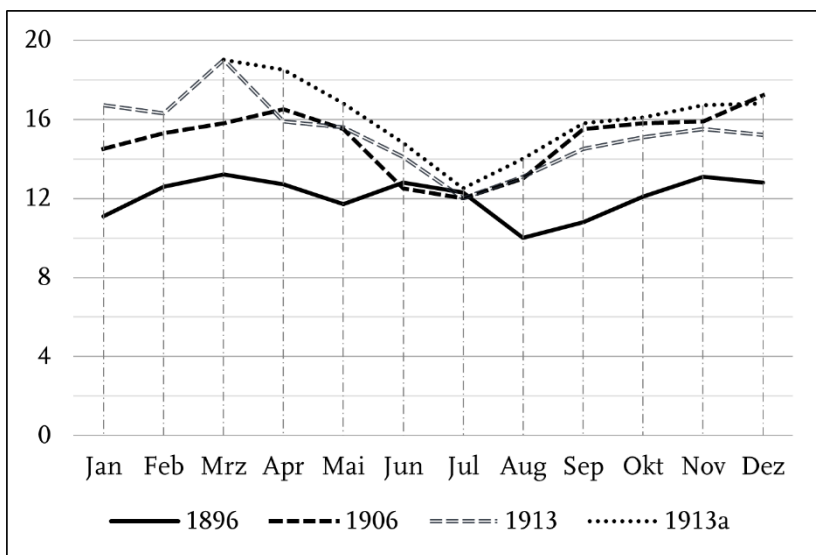


Abbildung 2: Durchschnittlicher Umfang pro Monat in Seiten

Quelle: eig. Darstellung.

Anm.: 1913a zeigt den Durchschnitt ohne die Montagsausgaben.

Dabei enthielten die besonders umfangreichen Ausgaben einen vergleichsweise sehr großen Anzeigenanteil mit einem jeweils geringeren Prozentsatz an redaktionellen Inhalten. In absoluten Zahlen wurde jedoch deutlich, dass die umfangreicheren Ausgaben trotz der niedrigeren redaktionellen Anteile stets einige Seiten mehr redaktionelles Material zur Analyse lieferten als diejenigen Ausgaben, die bei einer geringen Gesamtseitenzahl einen relativ hohen redaktionellen Anteil aufwiesen.

Es wurde daher als sinnvoll erachtet, sich für die folgende Untersuchung auf einen Zeitraum zu fokussieren, der für jedes der drei Jahre einen vergleichsweise großen Seitenumfang aufweist. Dies war jeweils im Frühjahr in März und April sowie im Spätherbst und Winter während November und Dezember der Fall. Nachdem das erstmalige Erscheinen der Montagsausgabe 1913 in den April fällt, wurde der erstere Zeitraum ausgewählt. Es erschien besonders interessant, die gerade erst neu erschienene, bewusst anders konzipierte Montagsausgabe mit den bestehenden regulären Ausgaben von Dienstag bis Sonntag direkt zu vergleichen, bevor eventuelle Anpassungen oder Annäherungstendenzen auftreten konnten.

Beginnend mit der ersten Sonntagsausgabe im März jedes Jahres wurde aus der 10. bis 16 bzw. 17 Kalenderwoche eine Stichprobe in Form einer künstlichen Woche konstruiert³⁷⁵. Für das Jahr 1913 wurden zudem die ersten vier Ausgaben der Montagsausgabe miteinbezogen. Sofern vorhanden wurden die vierseitigen Unterhaltungsbeilagen mitbetrachtet, die sonntags beiliegende illustrierte *Neue Welt* konnte nicht mitberücksichtigt werden, da sie nur für das Jahr 1906 digitalisiert vorliegt.

Die so ermittelten 22 Ausgaben bilden den Grundstock der untersuchten Stichprobe. Sie alle wurden für die Analyse auf Zeitungsebene miteinbezogen. Für eine eingehendere Untersuchung auf Ebene der einzelnen Artikel musste der Umfang der analysierten Ausgaben aus forschungsökonomischen Gründen weiter eingeschränkt werden auf jeweils eine Ausgabe pro Jahr. Als Kriterium wurde hierzu angesetzt, dass es sich bei der gewählten Ausgabe innerhalb ihrer künstlichen Woche nicht um einen übermäßigen Ausreißer hinsichtlich der redaktionellen Gestaltung handelte, um innerhalb der jeweiligen Stichprobe als recht verallgemeinerbar gelten zu können. Hierzu konnte der auf Zeitungsebene bereits erhobene Umfang des redaktionellen Teils herangezogen

³⁷⁵ Vgl. Olaf Jandura / Melanie Leidecker: *Grundgesamtheit und Stichprobenbildung*. In: Wiebke Möhring / Daniela Schlütz (Hrsg.): *Handbuch standardisierte Erhebungsverfahren in der Kommunikationswissenschaft*. Wiesbaden: Springer VS, 2013, S. 61–78, hier S. 68. Für das Jahr 1906 reicht die Stichprobe bis in die 17. Kalenderwoche, da die regulär aus der 16. Kalenderwoche stammende Samstagsausgabe in diesem Jahr wegen der Osterfeiertage fehlt und durch jene der folgenden Woche ersetzt wurde.

werden. Somit konnte Dienstag als ein gemeinsamer Wochentag ausfindig gemacht werden, dessen redaktioneller Umfang in jedem der drei Jahre vergleichsweise wenig vom jeweiligen Durchschnittswert abwich. Für das Jahr 1913 wurden die Montagsausgaben separat betrachtet, wobei die erste Ausgabe vom 07.04.1913 auch vollständig auf Artikel-ebene analysiert wurde, die übrigen drei nur hinsichtlich ihrer Titelseiten, da diese für eine Straßenverkaufszeitung besonders aufschlussreich schienen.

4. Auswertung der Inhaltsanalyse

4.1 Gestaltung auf Zeitungsebene

4.1.1 Format und Umfang

Für das Format des *Vorwärts* ist im betrachteten Zeitraum keine Veränderung festzustellen. Diese Erkenntnis geht dabei nicht auf die Auswertung der Digitalisate zurück, die keine Angaben zu den Maßen der Zeitungsseiten oder des Satzspiegels enthalten, sondern auf die persönliche Auskunft des Leiters des „Vorwärts bis 1933“-Projekts, Olaf Guercke. Demnach entsprach das Format des *Vorwärts* mit einem durchgängigen Seitenverhältnis von 48 cm mal 31 cm und einem Satzspiegel von 41 cm mal 28 cm in etwa den Maßen des ‚Berliner Formats‘. Die seit 1897 ständige Beilage *Unterhaltungsblatt des Vorwärts* behielt ihr Format ebenfalls bei, allerdings nur bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs³⁷⁶. Eine ihrer Seiten entsprach dabei der Hälfte des *Vorwärts*-Formats, da sie als eine herausnehmbare Seite dem *Vorwärts* beilag, welche man durch zweimaliges Falten und Aufschneiden der Falze in ein vierseitiges Heft verwandeln konnte. Die Digitalisate des *Unterhaltungsblatts* zeigen und zählen dabei jeweils diese halben *Vorwärts*-Seiten als eine einzelne Seite des *Unterhaltungsblatts*. Nachdem sich die jeweiligen Scans in ihrer Auflösung nicht erkennbar unterscheiden, wurden bei der Auswertung der Flächenmaße alle im *Unterhaltungsblatt* codierten Segmente mit dem Faktor 0,5 verrechnet. Die Seitenzahlen der einzelnen Ausgaben werden

³⁷⁶ Ab dem 11.08.1914 wurde das *Unterhaltungsblatt* im selben Format wie der Rest des *Vorwärts* gedruckt, ohne dabei jedoch den Umfang zu erhöhen. Dieser bemaß sich weiterhin auf zwei *Vorwärts*-Seiten.

im Folgenden in ganzen *Vorwärts*-Seiten angegeben, bei denen das *Unterhaltungsblatt* als ständige Beilage entsprechend mit einkalkuliert wurde³⁷⁷.

Für den Umfang der einzelnen Ausgaben ist von 1896 bis 1913 eine stetige Zunahme zu beobachten. Die durchschnittliche Seitenzahl der Dienstag bis Sonntag erscheinenden Nummern der Stichproben stieg von 12,7 über 15,7 auf 18,7 Seiten. Der hier erhobene Durchschnitt gibt dabei wie erwartet Auskunft über einen Zeitraum, der einen im Verlauf des Jahres vergleichsweise hohen Seitenumfang aufweist (vgl. Abb. 2).

Ausgabenumfang	1896	1906	1913a
Durchschnittliche. Seitenzahl (Stichprobe)	12,7	15,7	18,7
Durchschnittliche. Seitenzahl (Jahr)	12,1	15,0	16,2

Tabelle 1: Durchschnittliche Seitenzahl der einzelnen Ausgaben

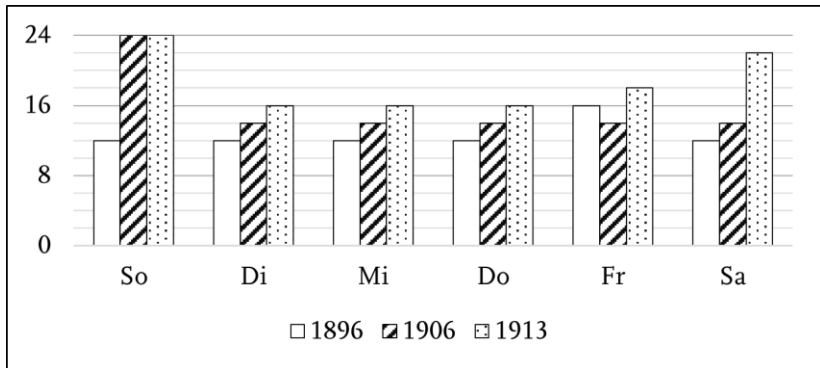


Abbildung 3: Seitenzahl der einzelnen Ausgaben im Wochenverlauf

Quelle: eig. Darstellung.

³⁷⁷ Die aus den jeweiligen Flächenumfängen in Pixeln berechneten Verhältnisse wurden auf ganze Prozent gerundet, die berechneten Seitenzahlen auf eine Nachkommastelle, daher finden sich geringfügige Rundungsfehler in den Auswertungsdaten.

Mit einer Umfangszunahme um 47 Prozent im Durchschnitt der Stichprobe und 34 Prozent im Jahresdurchschnitt zeigt sich eine eindeutige Erweiterung des Zeitungsumfangs. Das *Unterhaltungsblatt*, welches in den Jahren 1906 und 1913 Teil der Erhebung war, hatte dabei einen konstanten Umfang von zwei *Vorwärts*-Seiten. Im Vergleich der Wochentage zeigt sich zwischen den Jahren kein klarer gemeinsamer Trend, mit Ausnahme der sowohl 1906 als auch 1913 sehr umfangreichen Sonntagsausgabe (vgl. Abb. 3).

Die Montagsausgaben für das Jahr 1913 wurden separat betrachtet. Hier zeigt sich ähnlich wie beim *Unterhaltungsblatt* eine sehr konstante Seitenzahl, sowohl innerhalb der Stichprobe als auch im Vergleich innerhalb eines Jahres. Fast alle Montagsausgaben haben einen Umfang von acht Seiten, allein die Ausgabe vom 28.04.1913 umfasst zehn Seiten und ist damit die einzige Montagsausgabe dieser Länge im Jahr 1913. Die Kürze der Montagsausgabe lässt sich mit ihrem Vertrieb im Straßenverkauf erklären. Hier konnte sie unterwegs gekauft und gelesen werden, als Pausenlektüre oder auf dem Weg zwischen Arbeit und Wohnung musste sie handlich und rasch zu lesen sein. Dabei dürften andere Straßenverkaufszeitungen als Vorbild gedient haben, allen voran die *B.Z. am Mittag*. Diese war 1904 als ‚Pausenzeitung‘ gegründet worden, ihr durchschnittlicher Umfang pro Woche betrug bis 1914 ebenfalls nur sechs bis acht Seiten³⁷⁸. Eine weitere Parallele zeigt sich im Vertriebspreis: Beide Zeitungen kosteten pro Exemplar fünf Pfennige und hoben dies in ihrem Zeitungskopf deutlich hervor³⁷⁹.

4.1.2 Aufmachung

Im Verlauf der Jahre lassen sich zwischen den einzelnen Stichproben sichtliche Veränderungen in der Aufmachung des *Vorwärts* feststellen. Dabei wurde auf Zeitungsebene nur die Unterteilung in Ressorts und Rubriken systematisch erfasst. Weitere Erkenntnisse über die Aufmachung des *Vorwärts* ergeben sich aus den Analysen auf Artikelenebene sowie der ausführlichen Sichtung des Untersuchungsmaterials.

³⁷⁸ Vgl. Jauss / Wilke: ‚*B.Z. am Mittag*‘, *Deutschlands erste Boulevardzeitung*, 2012, S. 68.

³⁷⁹ Ebd., hier S. 59.

Grundsätzlich wird der Zeitungsstoff durchgehend von acht bis neun Ressorts thematisch gruppiert, welche zusätzlich in insgesamt rund 20 regelmäßige Rubriken differenziert werden. Durch Trennstriche sowie Ressort- und Rubrik-Überschriften lässt sich die inhaltliche Strukturierung im Textbild formal nachvollziehen. Dabei verändern sich im Lauf der Jahre Schriftgröße und -art der Überschriften dahingehend, dass sie mehr Platz einnehmen und sich zunehmend vom Fließtext abheben. Auch wenn der relativ enge, dreispaltige Satz des Textes beibehalten wird, verbessert sich durch die bessere Lesbarkeit der Struktur-Überschriften die allgemeine Übersichtlichkeit der Ausgaben.

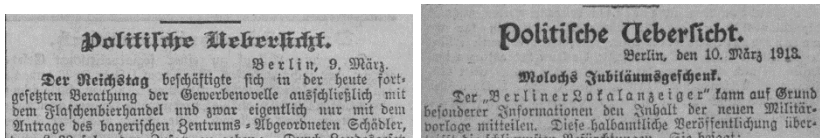


Abbildung 4: Rubriküberschriften "Politische Übersicht"

Quelle: Vorwärts vom 10.03.1896 und 11.03.1913³⁸⁰.

Diese Entwicklung zeigt sich auch in den Überschriften der einzelnen Artikel, deren Zahl und Anteil zwischen 1896 und 1913 stetig zunimmt. Anfangs weisen nur drei Prozent aller Artikel eine eigene, abgesetzte Überschrift auf. Stattdessen werden die Textanfänge meist mit weniger auffallenden formalen Hervorhebungen versehen: Drei Viertel aller Beiträge 1896 verfügen bereits über „[e]mbryonic headlines“³⁸¹, indem die ersten Worte des Artikels fett hervorgehoben werden. Dieses Mittel der optischen Strukturierung findet sich in allen analysierten Ausgaben, wird jedoch nach 1900 nur noch für gut ein Drittel aller Artikel eingesetzt. Stattdessen beginnt sich die Norm einer eigenen Artikelüberschrift durchzusetzen, 1913 verfügt bereits mehr als die Hälfte aller Artikel über einen eigenen Titel, montags sogar mehr als 80 Prozent.

³⁸⁰ Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 13, Nr. 59 vom 10.03.1896, S. 2; Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 30, Nr. 59 vom 11.03.1913, S.2

³⁸¹ Jan Ekecrantz: *News Paradigms, Political Power and Cultural Contexts in 20th Century Sweden*. In: Høyer / Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*, 2005, S. 93–104, hier S. 100.

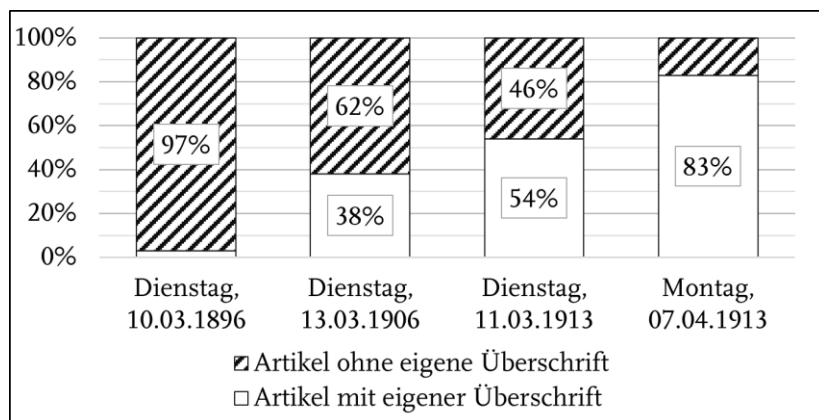


Abbildung 5: Anteil an Artikeln mit und ohne eigene Überschrift

Quelle: eig. Darstellung.

Dabei ist auch hier eine qualitative Veränderung der Überschriften festzustellen hin zu größeren, übersichtlicheren Typen. Es fällt zudem auf, dass sich innerhalb des Jahres 1913 die Aufmachung der Montagsausgaben noch einmal von der der regulären Ausgaben unterscheidet. Die Montagsausgabe enthält den größten Anteil an Artikeln mit eigenen Überschriften, welche zudem häufiger besonders groß ausfallen. Während sich in der analysierten Dienstagsausgabe 1913 nur auf der ersten Seite und im *Unterhaltungsblatt* große Artikelüberschriften finden, sind in der Montagsausgabe mehrere Artikel, auch auf den hinteren Seiten, mit Titeln in vergleichbarer Größe und Schriftart versehen.

Zudem finden sich hier zum ersten Mal inhaltliche Mehr-Ebenen-Überschriften, die nach dem Titel in einer Unterüberschrift bereits zentrale Inhalte der folgenden Artikel vorwegnehmen. Grundsätzlich fällt die inhaltliche Aussagekraft der Überschriften einzelner Artikel nach 1900 deutlich größer aus als noch 1896³⁸². Innerhalb der Montagsausgabe findet sich dabei der höchste Anteil inhaltlich spezifischer Überschriften gemessen an der Anzahl aller Artikel. Während in den

³⁸² Von den wenigen Artikeln mit eigener Überschrift 1896 war keiner der Kategorie inhaltlich spezifischer Überschriften zuzuordnen.

Dienstagsausgaben 1906 und 1913 etwa ein Zehntel aller Artikel mit einem Titel versehen ist, der mehr als nur eine allgemeine thematische Einordnung des folgenden Textes vornimmt, beläuft sich deren Anteil in der Montagsausgabe auf fast ein Viertel aller Beiträge. Genau wie die Entwicklung der Ressortüberschriften trägt die Verwendung von mehr, größeren und aussagekräftigeren Artikelüberschriften zu einer lesefreundlicheren Gestaltung der Zeitungsseiten bei. Damit wird eine bessere Orientierung im Blatt sowie dessen selektive Lektüre ermöglicht. Beide Faktoren dürften bei der Montagsausgabe von besonderer Bedeutung gewesen sein, um unterwegs das rasche Lesen einzelner Beiträge zu erleichtern.

Auch in der Gestaltung der Titelseiten finden sich in den Montagsausgaben die deutlichsten Unterschiede innerhalb der Untersuchungsreihe. Die erste Montagsausgabe vom 07.04.1913 eröffnet ihre erste Seite mit einer besonders großen, appellierenden Sammelüberschrift: „Gegen Deutschlands Kasernierung!“³⁸³ Darunter wird inhaltlich nach dem gleichen Schema verfahren wie bei Dienstagsausgaben 1906 und 1913, indem ein nicht gezeichneter Leitartikel und aktuelle politische Berichterstattung folgen³⁸⁴. Die drei weiteren Montagsausgaben des April 1913 brechen jedoch formal und inhaltlich mit diesem Muster. Hier eröffnet am 21.04.1913 ein Leitartikel und am 28.03.1913 ein Bericht das Blatt, die jeweils im Untertitel prominent die Namen ihrer renommierten Verfasser tragen³⁸⁵. Vor allem aber finden sich zum ersten Mal innerhalb der Stichprobe Titeltex-te, die sich durch ihre formale Präsentation und inhaltliche Brisanz als moderner Aufmacher charakterisieren lassen. Am 14.04.1913 präsentiert die Titelseite unter der Schlagzeile „Rentabler Patriotismus“ die Enthüllung von Kartellabsprachen innerhalb der

³⁸³ *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 81 vom 07.04.1913, S. 1.

³⁸⁴ Die Titelseite der Dienstagsausgabe 1896 enthält nur den Anfang eines ausführlichen Leitartikels sowie ‚unterm Strich‘ die tägliche Episode des Fortsetzungsromans. Mit Einführung des *Unterhaltungsblatts* 1897 wurde dieser dorthin verlegt.

³⁸⁵ Karl Liebknecht: *Was ist? Was wird sein?* In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 95 vom 21.04.1913, S. 1; Emile Vandervelde: *Der Generalstreik in Belgien*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 102 vom 28.04.1913, S. 1.

Rüstungsindustrie, auch zwei Wochen später findet dieses Thema formal abgehoben auf der Titelseite Platz³⁸⁶.

Hier ist es erneut naheliegend, in der besonderen Vertriebsart der Montagsausgabe den Grund für seine distinkte Art der Aufmachung zu sehen. Auf der Straße mussten die potenziellen Käuferinnen und Käufer mit jeder Ausgabe aufs Neue überzeugt werden, Titelseite und Überschriften hatten Interesse zu wecken und für das Blatt zu werben³⁸⁷. Im Umkehrschluss wird die Dominanz des Abonnements als lange Zeit wichtigste Vertriebsform für die vergleichsweise unaufgeregte und langsame Weiterentwicklung der Präsentationsform deutscher Zeitungen verantwortlich gemacht³⁸⁸. Die Aufmachung der hier analysierten Ausgaben entspricht dieser Annahme. Über diese sehr begrenzte Stichprobe hinaus zeigt sich jedoch der Bedarf einer differenzierteren Betrachtung, für die Anhaltspunkte hier nur angerissen werden können.

Als Karl Liebknecht am 18.04.1913 im Reichstag die Details der sogenannten Kornwalzer-Affäre offenlegte, schaffte es seine Enthüllungsrerede über den meistbeachteten Korruptionsfall des Kaiserreiches³⁸⁹ durchaus auf die Titelseite der am 19.04.1913 erscheinenden Samstagausgabe des *Vorwärts* – jedoch nur in die Unterüberschrift und die zweite Hälfte eines einspaltigen, linearen Berichts über die Reichstagsdebatten des Vortags³⁹⁰. Erst die Sonntagsausgabe vom 20.04.1913 titelt über zwei Spalten hinweg in großen Lettern „Krupp-Krach. Die entlarvten

³⁸⁶ Vgl. *Vorwärts - Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 88 vom 14.04.1913, S. 1; *Vorwärts - Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 102 vom 28.04.1913, S. 1.

³⁸⁷ Vgl. Jauss / Wilke: 'B.Z. am Mittag', *Deutschlands erste Boulevardzeitung*, 2012, S. 60.

³⁸⁸ Vgl. Ulf Jonas Bjork: *Mass-Circulation Newspapers Shaped by an Authoritarian Setting*. In: Ross Collins / Eugenia Palmegiano (Hrsg.): *The rise of Western journalism, 1815-1914. Essays on the press in Australia, Canada, France, Germany, Great Britain and the United States*. Jefferson, NC: McFarland, 2007, S. 106–138, hier S. 127.

³⁸⁹ Vgl. Frank Bösch: *Krupps "Kornwalzer". Formen und Wahrnehmungen von Korruption im Kaiserreich*. In: *Historische Zeitschrift*, Jg. 281, 2005, S. 337–379, hier S. 337–339.

³⁹⁰ O. A.: *Militäretat und Prozentpatriotismus! Enthüllungen über die Firma Krupp*. In: *Vorwärts - Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 93 vom 19.04.1913, S. 1.

Rüstungspatrioten“³⁹¹. Somit wurden auch in den nur im Abonnement vertriebenen Ausgaben tagespolitische Sensationen in entsprechende Schlagzeilen umgesetzt, jedoch anscheinend mit geringerer Geschwindigkeit oder Priorität als in den Montagsausgaben.

4.1.3 Redaktionelle Inhalte und Anzeigenanteile

Zur Betrachtung der Verhältnisse redaktioneller Inhalte und Anzeigen wurden deren jeweilige Flächenanteile für die auf Zeitungsebene analysierten Ausgaben herangezogen. Im Vergleich der drei betrachteten Jahre beliefen sich diese im Durchschnitt auf ein recht konstantes Verhältnis von einem Drittel Anzeigen zu zwei Dritteln redaktioneller Inhalte. In der Zeitungsgestaltung wurden die Anzeigen dabei durch Rahmen und Trennlinien in allen Ausgaben klar vom redaktionellen Teil abgegrenzt³⁹².

Innerhalb der künstlichen Wochen zeigen sich im Verhältnis der beiden Zeitungsinhalte deutlichere Variationen. Während die Anzeigenanteile für die meisten Ausgaben nur um einige Prozentpunkte um den Durchschnittswert schwanken, stellen hinsichtlich ihrer Gesamtseitenzahl überdurchschnittlich große Ausgaben eine Ausnahme dar, insbesondere die Sonntagsausgaben. Hier finden sich stets Anzeigenanteile von über 40 Prozent, am Freitag, den 03.04.1896 sowie Sonntag, den 04.03.1906 machen die Anzeigen mit gut 55 Prozent sogar mehr als die Hälfte des Zeitungsinhalts aus. Die vergleichsweise kurzen Montagsausgaben bleiben mit durchschnittlich nur 28 Prozent hingegen auch

³⁹¹ O. A.: *Krupp Krach. Die entlarvten Rüstungspatrioten*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 94 vom 20.04.1913, S. 1.

³⁹² Allein in der Sonntagsausgabe 1913 findet sich in dieser Hinsicht ein interessanter Grenzfall. Hier imitiert eine Anzeige in Aufmachung und Textform einen redaktionellen Beitrag. Unter der nachrichtlich anmutenden Überschrift „Veralteter Bronchialkatarrh verschwunden“ werden Zeugnisse begeisterter Anwenderinnen und Anwender eines Inhalators aufgeführt sowie Möglichkeiten zur Bestellung des Produkts. Der ‚Artikel‘ ist nicht explizit als Inserat der entsprechenden Firma gekennzeichnet, aber räumlich von tatsächlichen redaktionellen Inhalten auf derselben Seite getrennt, vgl. *Vorwärts - Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 52 vom 02.03.1913, S. 7.

im Anzeigenanteil niedrig. Damit bestätigt sich für die Jahre 1906 und 1913 die Feststellung aus der Voruntersuchung, dass ein hoher Anzeigenanteil mit einer insgesamt höheren Seitenzahl einhergeht.

Groths Annahme, dass eine hohe Zahl verfügbarer Anzeigen dazu führt, dass Zeitungen aus Kostengründen den Umfang ihres redaktionellen Teils reduzieren, kann hier nicht bestätigt werden³⁹³. Die redaktionellen Inhalte scheinen im *Vorwärts* nicht in direkter Konkurrenz mit den zu publizierenden Anzeigen gestanden zu haben. Gab es viele Anzeigen abzdrukken, wurde wohl für diese die Seitenzahl der Ausgaben erweitert. Sie erhielten so prozentual mehr Raum im Blatt, wirkten sich aber nicht negativ auf den tatsächlichen Umfang der redaktionellen Inhalte aus. Für die Samstags- und Sonntagsausgabe aus dem Jahr 1913 lag dieser sogar über der durchschnittlichen redaktionellen Seitenzahl, obwohl beide Tage mit knapp über 40 Prozent für dieses Jahr die zwei größten Anzeigenanteile aufwiesen.

Damit stellten die Anzeigen in der Blattgestaltung des *Vorwärts* einen wesentlichen, jedoch keinen übermäßig bestimmenden Einfluss dar. Für einzelne Ausgaben lassen sich sehr hohe Anzeigenanteile von über 50 Prozent feststellen, im Durchschnitt umfassten die Anzeigen der hier analysierten Ausgaben über die Jahre hinweg nur ein vergleichsweise moderates Drittel der Zeitung. Paul Stoklossas Erhebung aus dem August 1909³⁹⁴ verzeichnet für das *Berliner Tageblatt* und den *Berliner Lokal-Anzeiger* jeweils Anzeigenanteile von 54 Prozent³⁹⁵. Diese Zahlen können angesichts der zu erwartenden Schwankungen im Jahresverlauf nicht als repräsentativ gelten³⁹⁶, demonstrieren aber die Größenordnung für den Anzeigenumfang der „überregionale[n] Qualitätszeitung“ und des „größte[n] Generalanzeiger[s] der Hauptstadt“³⁹⁷. Die *B.Z. am*

³⁹³ Vgl. Groth: *Die politische Presse Württembergs*, 1915, S. 115.

³⁹⁴ Stoklossa selbst nennt nur den 23. bis 29. August als Zeitraum seiner Untersuchung, die er 1910 veröffentlicht. Groth nennt fünf Jahre später 1909 als Jahr der Erhebung, vgl. ebd., S. 117, auch Arnulf Kutsch hält dieses Jahr für wahrscheinlich, vgl. Kutsch: *Der Inhalt der deutschen Zeitung*, 2011, S. 29.

³⁹⁵ Vgl. Paul Stoklossa: *Der Inhalt der Zeitung. Eine statistische Untersuchung*. In: *Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft*, Jg. 66, H. 3, 1910, S. 555–565, hier S. 560.

³⁹⁶ Vgl. Groth: *Die politische Presse Württembergs*, 1915, S. 117–118.

³⁹⁷ Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 350.

Mittag weist in Fabian Jauss' Erhebung für Oktober und November in den Jahren 1904 und 1914 ebenfalls Anzeigenanteile um die 50 Prozent auf³⁹⁸. Stoklossa analysiert für Berlin insgesamt 13 verschiedene, mindestens zwei Mal täglich erscheinende Zeitungen verschiedener Auflagengrößen³⁹⁹. Im Vergleich mit all diesen ist der *Vorwärts* mit seinen gut 33 Prozent im oberen Mittelfeld einzuordnen, den niedrigsten Anzeigenanteil hat mit nur 15 Prozent die überregionale Zentrumszeitung *Germania* aufzuweisen⁴⁰⁰.

Redaktionelles / Anzeigen	1896	1906	1913a	1913b
Anteil Redaktionelles	67 %	68 %	68 %	72 %
Anteil Anzeigen	33 %	32 %	32 %	28 %
Seitenzahl Redaktionelles	8,3	10,3	12,4	6,1
Seitenzahl Anzeigen	4,4	5,4	6,2	2,4

Tabelle 2: Durchschnittlicher Anteil redaktioneller Inhalte und Anzeigen

Anm.: 1913a beschreibt im Folgenden die Auswertung der regulären Ausgaben von Dienstag bis Sonntag, 1913b umfasst hingegen nur die Montagsausgaben.

Während der *Vorwärts* seinen Anzeigenteil also nicht zwingend vernachlässigte, war dieser zugleich von geringerer Bedeutung innerhalb der Zeitung als bei der Massenpresse. Diese Beobachtung der Inhaltsanalyse ist dabei stimmig mit der oben ausgeführten Bedeutung der Anzeigeneinnahmen für die Finanzierung der Parteipresse, wie sie in den Reichsparteitagsprotokollen und bei Kantorowicz aufgeschlüsselt werden. Anders als bei der finanziellen Bedeutung der Anzeigen kann im Umfang der Zeitungsinhalte zwischen 1896 und 1913 jedoch kein Zuwachs für den anteiligen Umfang der Anzeigen festgestellt werden.

³⁹⁸ Vgl. Jauss / Wilke: 'B.Z. am Mittag', *Deutschlands erste Boulevardzeitung*, 2012, S. 69.

³⁹⁹ Vgl. Stoklossa: *Der Inhalt der Zeitung*, 1910, S. 556.

⁴⁰⁰ Vgl. ebd., hier S. 560.

4.1.4 Ressortstruktur und -verteilung

Zur Ausdifferenzierung der Zeitungsinhalte nach thematischen Sparten konnte festgestellt werden, dass seit 1896 die klassischen Ressorts Politik, Feuilleton, Wirtschaft, Lokales und Vermischtes im *Vorwärts* klar etabliert sind. Gleiches gilt für die Ressorts Recht und Gericht, Partei und Bewegung sowie Soziales (vgl. Abb. 6). Allesamt werden sie im Zeitungstext selbst durch entsprechende Überschriften und thematische Gruppierung umgesetzt⁴⁰¹. Auch wenn sich bei der Durchsicht der Ausgaben schon früher vereinzelt Berichte über Sportveranstaltungen im Lokalteil der Zeitung finden, so werden diese erst in den Montagsausgaben 1913 unter der Überschrift „Spiel und Sport“ mit einer eigenen Rubrik bedacht. Eine Stichwortsuche im Online-Archiv des *Vorwärts* zeigt, dass sie regelmäßig in den Montagsausgaben zu finden ist und später gelegentlich auch an anderen Wochentagen vorkommt. Damit entspricht der *Vorwärts* der gemeinhin beschriebenen Entwicklung seiner Zeit hinsichtlich der Herausbildung einer modernen Ressortstruktur⁴⁰².

⁴⁰¹ Allein das Ressort Wirtschaft wird erst ab 1906 mit Rubriken wie „Wirtschaftlicher Wochenbericht“ und „Aus Industrie und Handel“ auch entsprechend betitelt, 1896 finden sich in diesem Ressort vor allem Streik-Berichte und die Rubrik „Gewerkschaftliches“.

⁴⁰² Vgl. Kutsch: *Der Inhalt der deutschen Zeitung*, 2011, S. 25; Stöber: *Deutsche Pressegeschichte*, 2014, S. 182.

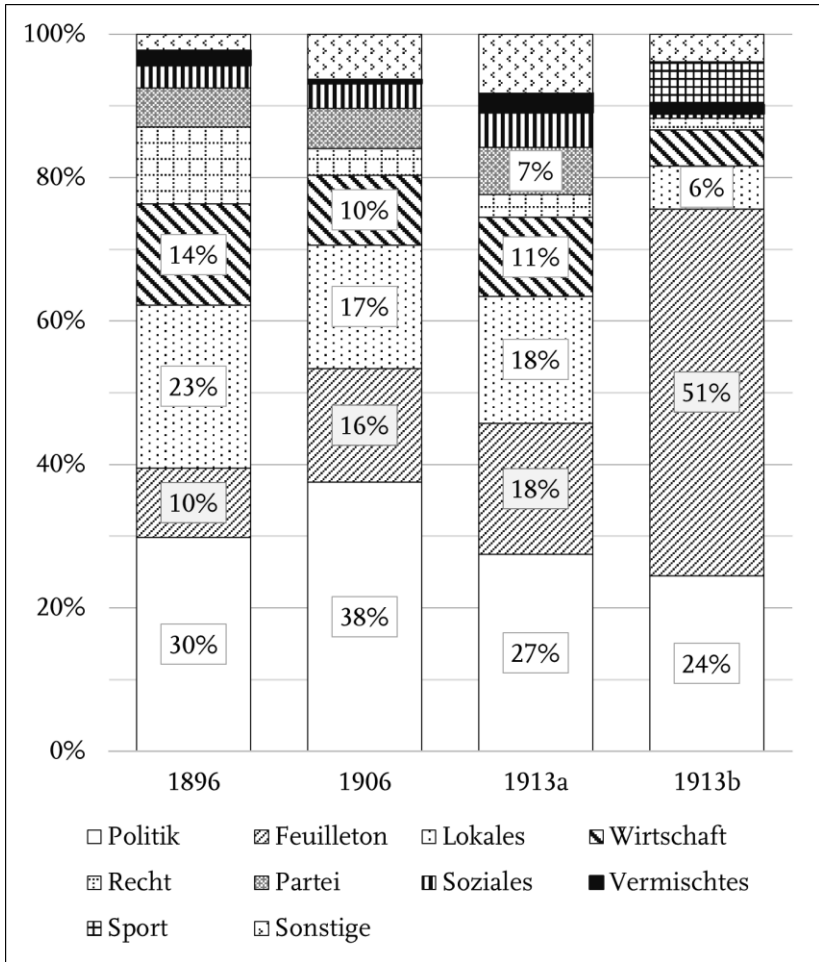


Abbildung 6: Durchschnittlicher Umfang der einzelnen Ressortanteile

Quelle: eig. Darstellung.

Über die Etablierung der Ressorts auf Ebene der Redaktion können die in den Parteitageprotokollen veröffentlichten Geschäftsberichte des *Vorwärts* indirekte Auskunft geben. Von 1890 bis 1899 werden die jährlichen Ausgaben nur in „Feuilleton“ und „Redaktion und angestellte Mitarbeiter“ differenziert⁴⁰³, seit 1900 wird die Kategorie „Mitarbeiter“ nach weiteren Ressorts aufgeschlüsselt. Anfangs unterscheiden die Abrechnungen hier nur in „Politik“, „Versammlungen“ und „Lokales“⁴⁰⁴, seit 1907 wird zusätzlich in „Soziales [und Gerichtliches]“⁴⁰⁵, „Gewerkschaftliches“ und „Vorort“⁴⁰⁶ differenziert. Diese Aufstellung entspricht im Wesentlichen den im Zeitungsinhalt feststellbaren Ressorts und Rubriken, die sich somit wohl auch in der Struktur des redaktionellen Personals widerspiegeln. Indem die Mitarbeitenden für Lokales und Vorort eigens aufgeschlüsselt werden und diese gemeinsam stets mehr Ausgaben als die aller anderen Ressorts verzeichnen (mit Ausnahme des dominierenden Politik-Ressorts), zeigt sich hier auch eine stärkere Berücksichtigung der Lokalberichterstattung im Personalstab der Redaktion gegenüber anderen Ressorts. Das politische Ressort nahm unter diesen jedoch eindeutig die leitende Position ein, nicht nur im Anteil der Personalkosten, sondern auch in dem der redaktionellen Inhalte.

Im Vergleich der Wochenausgaben aller drei Jahre nimmt das politische Ressort mit 27 bis 38 Prozent stets den größten Anteil aller Sparten ein. Als zweitumfangreichstes Ressort kann Lokales mit Anteilen von 18 bis 23 Prozent ausgemacht werden, kurz vor dem Feuilleton, welches 10 bis 18 Prozent umfasst. Von den übrigen Ressorts ist allein der Wirtschaftsteil in allen drei Jahren noch mit zweistelligen Prozentwerten vertreten, der Rest bewegt sich im Durchschnitt aller Jahreswerte zwischen zwei und sechs Prozent. Der Vergleich mit anderen Zeitungen gestaltet sich

⁴⁰³ Vgl. exemplarisch *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 1896, S. 28.

⁴⁰⁴ Vgl. *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 1901, S. 33.

⁴⁰⁵ Hier liegen verschiedene Aufstellungen vor, vgl. *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 1913, S. 30.

⁴⁰⁶ Vgl. *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 1907, S. 49.

in der Frage der Ressortverteilung schwierig, da zu deren Erhebung teils sehr verschiedene Erhebungskategorien oder Grundmengen verwendet wurden⁴⁰⁷. Versucht man dennoch eine vergleichende Einordnung vorzunehmen, so lässt sich mit entsprechendem Vorbehalt sagen, dass der Umfang der Politik- und Feuilletonanteile des *Vorwärts* im reichsweiten Vergleich recht durchschnittlich ausfällt, insbesondere da es sich um eine explizit politische Zeitung handelt⁴⁰⁸. Sein Wirtschaftsteil scheint hingegen verhältnismäßig gering auszufallen, sein Lokalteil wiederum vergleichsweise umfangreich⁴⁰⁹.

Trotz der insgesamt recht eindeutigen Verteilungsverhältnisse der Ressortanteile, zeigen sich im Vergleich der Jahre untereinander teils deutliche Unterschiede zwischen den Stichproben (vgl. Abb. 6). Neben Veränderungen des publizistischen Konzepts und der redaktionellen Arbeit müssen zur Deutung von Variationen im Zeitungsinhalt auch die Besonderheiten des (politischen) Zeitgeschehens miteinbezogen werden⁴¹⁰. Eine umfassendere Interpretation der unterschiedlichen Ressortverteilungen und Rubrizierungen erscheint an dieser Stelle angesichts der relativ kleinen, statistisch nicht repräsentativen Stichproben sowie des Anspruchs dieser Arbeit jedoch nicht sinnvoll. Daher werden im Folgenden nur einzelne auffällige Entwicklungen der drei größten Ressorts näher erläutert.

Ressort Politik	1896	1906	1913a
Anteil insgesamt	30 %	38 %	27 %
davon Parlamentsberichterstattung	24 %	50 %	26 %

Tabelle 3: Entwicklung des Ressorts Politik

⁴⁰⁷ Vgl. Kutsch: *Der Inhalt der deutschen Zeitung*, 2011, S. 26; Wilke: *Nachrichtenauswahl und Medienrealität in vier Jahrhunderten*, 1984, S. 125; Jauss / Wilke: 'B.Z. am Mittag', *Deutschlands erste Boulevardzeitung*, 2012, S. 72.

⁴⁰⁸ Vgl. etwa Groths Erhebung politischer Zeitungen in Württemberg, Groth: *Die politische Presse Württembergs*, 1915, S. 127; Kutsch: *Der Inhalt der deutschen Zeitung*, 2011, S. 32.

⁴⁰⁹ Vgl. Nipperdey: *Deutsche Geschichte 1866-1918*, 1994, S. 804; Kutsch: *Der Inhalt der deutschen Zeitung*, 2011, S. 29–38.

⁴¹⁰ Vgl. Groth: *Die politische Presse Württembergs*, 1915, S. 118.

Die Politikanteile der Jahre 1896 und 1913 unterscheiden sich nur geringfügig hinsichtlich ihres Umfangs. Für das Jahr 1906 ist hingegen mit 38 Prozent ein sehr hoher Anteil für das Ressort Politik festzustellen. Dieser resultiert zu einem großen Teil aus der sehr umfangreichen Wiedergabe parlamentarischer Debatten. Die oft protokollartigen Berichte aus dem Reichstag sowie der Berliner Stadtverordnetenversammlung machen zusammen mit der Rubrik „Parlamentarisches“ die Hälfte des Politikteils dieses Jahres aus. Die ausführliche Wiedergabe der Redebeiträge sozialdemokratischer Abgeordneter diente dabei nicht nur der Proklamation politischer Standpunkte, sondern wurde auch unter der Leserschaft mit großer Aufmerksamkeit als politisches Spektakel verfolgt⁴¹¹. Deren besonders großer Umfang 1906 lässt sich dabei in Teilen mit der zeitaktuellen wie ideologischen Relevanz der ausführlichen Reichstagsdebatten zu Etatfragen⁴¹² und kolonialen Angelegenheiten⁴¹³ vor dem Hintergrund der sogenannten ersten Marokko-Krise erklären⁴¹⁴.

Ressort Lokales	1896	1906	1913a
Anteil insgesamt	23 %	17 %	18 %
davon „Versammlungen“	32 %	17 %	20 %
davon „Berliner-Nachrichten“	-	36 %	36 %
davon „Vorort-Nachrichten“	-	46 %	33 %

Tabelle 4: Entwicklung des Ressorts Lokales

⁴¹¹ Vgl. Bösch: *Zeitungsberichte im Alltagsgespräch*, 2004, S. 326.

⁴¹² Vgl. *Vorwärts - Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 23, Nr. 53 vom 04.03.1906, S. 5; *Vorwärts - Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 23, Nr. 60 vom 13.03.1906, S. 5; *Vorwärts - Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 23, Nr. 67 vom 21.03.1906, S. 5.

⁴¹³ Vgl. *Vorwärts - Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 23, Nr. 81 vom 06.04.1906, S. 5; *Vorwärts - Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 23, Nr. 67 vom 21.03.1906, S. 5.

⁴¹⁴ Vgl. Christian Preuß: *Die erste Marokko-Krise 1905/06*, 2003. Verfügbar unter: <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/kaiserreich/aussenpolitik/marokko-krise-190506.html> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

Im Ressort Lokales ist weniger eine quantitative denn eine qualitative Veränderung der Ressortanteile festzustellen. Hier kann im Vergleich der Stichproben eine zusätzliche Rubrizierung sowie die Verschiebung eines inhaltlichen Schwerpunkts festgestellt werden⁴¹⁵. Die unter der Rubrik „Versammlungen“ aufgeführten Berichte örtlicher Vereinigungen mit ideologischer oder organisatorischer Nähe machen 1896 gut ein Drittel des Lokalteils aus, in den anderen beiden Jahren nur noch höchstens ein Fünftel. Dafür wird innerhalb der Lokalberichterstattung nun in die Rubriken „Berliner Nachrichten“ und „Vorort-Nachrichten“ differenziert. Auch hier finden sich noch Sitzungsberichte kommunaler Vereine und Gremien, vor allem aber wird über lokale Unglücksfälle oder Verbrechen berichtet.

1906 umfasst die Rubrik „Vorort-Nachrichten“ fast die Hälfte des Lokalteils, wobei anzumerken ist, dass die März-Ausgaben dieser Stichprobe den Zusatz „Vorort-Ausgabe“ im Zeitungskopf tragen⁴¹⁶. Diese war ein Jahr zuvor „den Wünschen seiner vielen Leser in den Berliner Vororten“⁴¹⁷ nachkommend eingerichtet worden, um das dortige Geschehen mehr in der Berichterstattung berücksichtigen zu können. Diese Entwicklung kann ähnlich wie die Unterscheidung der Kosten für das redaktionelle Personal als Zeichen zunehmender Binnendifferenzierung der Zeitung gedeutet werden. Diese scheint 1913 noch weiter fortgeschritten, da der Ausgabe vom Samstag, den 12.04.1913 die „Bezirksbeilage des ‚Vorwärts‘ für Norden-Osten“⁴¹⁸ beiliegt. Zugleich zeigt sie, wie

⁴¹⁵ Insoweit sich dieser in der formalen Kennzeichnung durch entsprechende Rubrik-Titel feststellen lässt. Die inhaltlichen Schwerpunkte der einzelnen Artikel wurden im Rahmen dieser Untersuchung nur erfasst, wenn sie formal keiner Rubrik-Überschrift unterstanden.

⁴¹⁶ Innerhalb der Stichproben weist keine der anderen Ausgaben diesen Zusatz auf. Ob für den April 1906 nur die ‚regulären‘ Ausgaben digitalisiert wurden oder ob die Notiz im Zeitungskopf zu diesem Zeitpunkt eingestellt wurde, konnte nicht abschließend geklärt werden. Letzteres könnte der Fall gewesen sein, da auch die beiden April-Ausgaben der Stichprobe 1906 die Rubrik „Vorort-Nachrichten“ enthalten.

⁴¹⁷ O. A.: *Was liest der Arbeiter?* In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 22, Nr. 149 vom 29.06.1905, S. 11.

⁴¹⁸ *Vorwärts - Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 86 vom 12.04.1913, S. 17.

sich der *Vorwärts* offenbar bemühte, den Bedürfnissen seiner Leserschaft nach mehr lokal-spezifischer Information nachzukommen⁴¹⁹.

Ressort Feuilleton	1896	1906	1913a	1913b
Anteil insgesamt	10 %	16 %	18 %	51 %
davon politische Satire	2 %	-	-	50 %

Tabelle 5: Entwicklung des Ressorts Feuilleton

Im Vergleich der Feuilletonanteile der regulären Wochenausgaben innerhalb der Stichproben ist zunächst eine Zunahme von zehn auf 18 Prozent zu verzeichnen. Äußerst bemerkenswert ist dabei der Kontrast zur Ressortverteilung der Montagsausgaben (1913b). Mit 51 Prozent macht das Feuilleton hier durchschnittlich die Hälfte aller redaktionellen Inhalte aus. Innerhalb dieses umfangreichen Feuilletons entsprechen wiederum 50 Prozent der Rubrik der politischen Satire und damit einem Viertel des ganzen redaktionellen Teils der Montagsausgaben. Dieser hohe Anteil ist auch darauf zurückzuführen, dass die Satire nicht nur schriftliche Inhalte, sondern auch illustrierte Gedichte und Karikaturen umfasst. Die bebilderte Satire nimmt einen festen Platz im Blatt ein und umfasst in jeder analysierten Montagsausgaben gut eine halbe Seite.

Insbesondere im direkten Vergleich mit den Wochenausgaben desselben Jahres (1913a) zeigt sich, dass dieser Blattaufbau klar auf die dezidiert andere publizistische Konzeption der Montagsausgabe zurückzuführen ist. Diese trage „absichtlich einen von der übrigen Wochenausgabe verschiedenen Charakter. Der feuilletonistische Teil ist mehr berücksichtigt und auch die politische Satire findet ihren Platz“⁴²⁰, heißt es in einem Bericht der Berliner Presskommission Ende Mai 1913. Die

⁴¹⁹ Nach Meißners Auswertung der *MdVA* schätzten die sozialdemokratischen Redakteure den Lokalteil als eines der Ressorts ein, die es zu fördern galt, um insbesondere weibliche Leserinnen zu gewinnen, vgl. Meißner: *Der Verein Arbeiterpresse (1900-1933)*, 2017, S. 126.

⁴²⁰ O. A.: *Die Generalversammlungen der Berliner Wahlkreise*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 131 vom 29.05.1913, hier S. 9.

Auswertung der Ressortanteile und darin vertretener Rubriken bestätigt dies. Nicht direkt überprüft werden kann hingegen die Aussage, „[d]as Montagsblatt habe in ganz Berlin großen Beifall gefunden.“⁴²¹ Sie scheint jedoch insofern plausibel, da die politische Satire und Karikatur den Markenkern der ungleich erfolgreicherer Zeitschrift *Der Wahre Jakob* bildete⁴²². Diese Art kurzweiliger, aber klar politischer Unterhaltung entsprach den Interessen einer breiten Leserschaft, die sich damit möglicherweise auch auf den Straßen Berlins leichter vom Zeitungskauf überzeugen lassen konnte⁴²³.

4.2 Gestaltung auf Articlebene

4.2.1 Anzahl und Länge der Beiträge

Bevor die Entwicklung der Darstellungsformen und Textstrukturen auf Ebene der Artikel erläutert wird, sollen zunächst kurz einige Grunddaten dieser zweiten, enger gefassten Erhebungsstufe vorgestellt werden. Analysiert wurden hierbei die Dienstagsausgaben vom 10.03.1896, 13.03.1906 und 11.03.1913 sowie die erste Montagsausgabe vom 07.04.1913. Während für die Dienstagsausgaben der redaktionelle Umfang im Verhältnis mit den wachsenden Seitenzahlen über die Jahre hinweg stetig zunimmt, weist die Ausgabe von 1896 die höchste Anzahl an Artikeln auf. Auch die Montagsausgabe enthält noch einmal deutlich weniger Beiträge als die Dienstagsausgabe einen Monat zuvor, nicht nur in absoluten Zahlen, sondern auch relativ zur Länge ihres redaktionellen Teils. Die durchschnittliche Anzahl an Artikeln pro Seite redaktionellen Inhalts nimmt zwischen diesen beiden Ausgaben sowie den Stichproben 1896 und 1906 jeweils um gut 40 Prozent ab, während sie zwischen den Dienstagsausgaben 1906 und 1913 kaum variiert.

Damit zeigt sich, dass ein durchschnittlicher Artikel im *Vorwärts* nach 1900 wesentlich länger ausfällt als noch in den 1890er Jahren. Genauere Aussagen über die Entwicklung des Umfangs einzelner Artikel lassen

⁴²¹ Ebd.

⁴²² Vgl. Hickethier: *Karikatur, Allegorie und Bilderfolge*, 1981, S. 111–127.

⁴²³ Vgl. Prass: *Agitation und öffentliche Funktion der sozialistischen Presse (frühes 20. Jahrhundert)*, 2006.

sich – aufgrund der hier erheblichen Daten – an dieser Stelle nicht treffen. Allein die Unterscheidung hinsichtlich einer Länge von weniger und mehr als 50 Wörtern wurde auf Artikelbene erhoben. Deren Auszählung zeigt, dass sehr kurze Texte von weniger als 50 Wörtern mit der Zeit seltener wurden. Machten sie 1896 noch mehr als ein Drittel aller Beiträge aus, waren es 1913 nur noch ein Fünftel, montags sogar weniger als ein Zehntel aller Artikel der analysierten Ausgabe. Zusammen mit der relativen Beitragslänge lässt sich daher feststellen, dass die *Vorwärts*-Ausgaben im Laufe der Zeit etwas weniger, dafür aber zunehmend längere Artikel enthalten.

Artikelanzahl	Artikel insg.	Artikel je Seite
Dienstag, 10.03.1896	130	14,3
Dienstag, 13.03.1906	109	10,2
Dienstag, 11.03.1913	123	10,1
Montag, 07.04.1913	35	5,9

Tabelle 6: Anzahl der Artikel je Ausgabe und Seite

Artikellänge	< 50 Wörter	≥ 50 Wörter
Dienstag, 10.03.1896	45	85
Dienstag, 13.03.1906	32	77
Dienstag, 11.03.1913	24	99
Montag, 07.04.1913	3	32

Tabelle 7: Länge der Artikel

4.2.2 Darstellungsformen

Mit Blick auf Art und Anzahl der im *Vorwärts* vertretenen Darstellungsformen fällt zunächst die überwiegende Dominanz der tatsachenbetonten Textformen auf. Diese stellen in jeder analysierten Ausgabe den

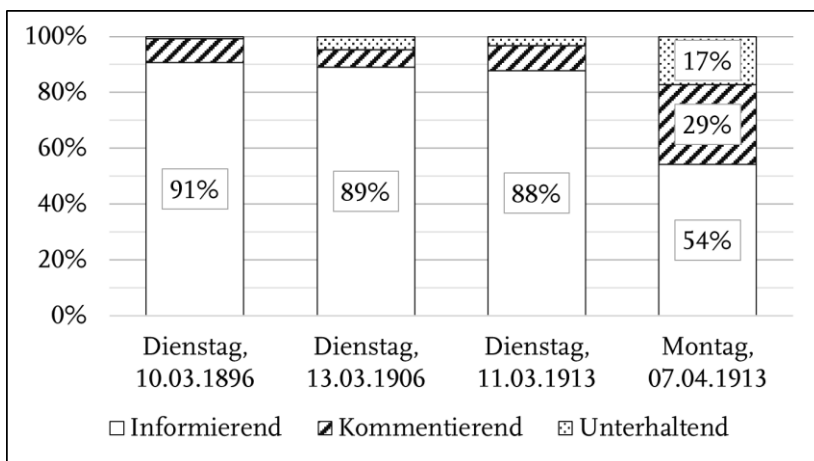


Abbildung 7: Anteile unterschiedlicher Arten von Darstellungsformen

Quelle: eig. Darstellung.

größten Anteil aller Beiträge, insbesondere in den Dienstagsausgaben. Dabei decken sie von Anfang an ein breites Spektrum unterschiedlicher Darstellungsformen ab, während sich die Vielfalt innerhalb der meinungs- und unterhaltungsbetonten Textsorten erst nach 1900 auszufferenzieren scheint. So stellt beispielsweise 1896 der Fortsetzungsroman die einzige Unterhaltungsform dar, erst 1906 und 1913 finden sich auch Kurzgeschichten, Essays, Witze und Gedichte in den analysierten Ausgaben.

Der sehr hohe Anteil an Texten vom Typ tatsachenbetonter Darstellungsformen zeigt, dass der *Vorwärts* klar das Konzept einer informierenden Tageszeitung verfolgt. Dies steht dabei nicht zwingend im Widerspruch mit dem Zeitungsziel, parteipolitische Überzeugungsarbeit zu leisten und entsprechenden Wertungen Ausdruck zu verleihen. Während der Analyse fanden sich zahlreiche Beiträge, die im Wesentlichen auf die Vermittlung von Informationen abzielten, neben dem Tatsachenbericht jedoch auch einordnende Meinungsäußerungen oder pole-

mische Zuspitzungen enthielten⁴²⁴. Der informative Schwerpunkt des *Vorwärts* ist zudem mit seiner Funktion als Mitteilungsblatt für Mitglieder der Partei sowie das politische Umfeld der Sozialdemokratie zu erklären. Zwar beläuft sich das Ressort der reinen Partei-Nachrichten auf nur höchstens sieben Prozent aller redaktionellen Inhalte, aber auch die Rubriken „Versammlungen“ und „Gewerkschaftliches“ des Lokal- und Wirtschaftsressorts dienen vorrangig der informativen Binnenkommunikation über Themen und Ereignisse des sozialdemokratischen Milieus.

Grundsätzlich ist zu beachten, dass die erhebbaren Daten nur begrenzt Aussagen über den tatsächlichen Umfang zulassen, den die verschiedenen funktionalen Schwerpunkte im Blatt einnehmen⁴²⁵. Während Leitartikel und ausführliche Kommentare oft über mehrere Spalten hinausgehen, finden sich gerade unter den referierenden Darstellungsformen viele Textarten, die sich nur in sehr knappen Beiträgen äußern. So macht die Gruppe der kurzen Informationstexte (Kurzmeldungen, Meldungen, Nachrichten, Ankündigungen) 1896 über 60 Prozent aller erfassten Titel aus. Deren Anteil geht jedoch im Verlauf der Jahre stetig zurück, zugunsten längerer tatsachenbetonter Formen (Bericht, Hintergrundbericht, Protokoll). Insbesondere der Anteil an Berichten nimmt für die Dienstagsausgaben kontinuierlich zu, von elf auf 28 Prozent aller Beiträge. Auch die im Vergleich deutlich weniger informierende Texte aufweisende Montagsausgabe kommt auf einen Berichtanteil von 17 Pro-

⁴²⁴ Diese Beobachtung deckt sich mit den Erhebungen Birkners zur Etablierung der Elemente des Nachrichtenparadigmas, vgl. Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 352; Das Nachrichtenkriterium der Objektivität wurde für diese Untersuchung wegen seiner schwierigen Operationalisierbarkeit sowie der nur bedingten Aussagefähigkeit in der Analyse von Parteizeitungen bewusst ausgeklammert, vgl. Høyer / Nonseid: *The Half-hearted Modernisation of Norwegian Journalism 1908-1940*, 2005, S. 124.

⁴²⁵ Die Arbeit mit nicht-maschinenlesbaren Texten macht eine zusammenhängende artikelweise Erfassung des Umfangs in Segmentflächen unmöglich, sobald sich ein Text über Seiten- oder Spaltengrenzen hinweg erstreckt. Dies erschwert auch den Vergleich mit anderen Erhebungen, die die Anteile verschiedener Darstellungsformen gemessen am redaktionellen Umfang der Zeitung angeben, vgl. Jauss / Wilke: 'B.Z. am Mittag', *Deutschlands erste Boulevardzeitung*, 2012, S. 70–71; Wilke: *Nachrichtenauswahl und Medienrealität in vier Jahrhunderten*, 1984, S. 111.

zent all ihrer Artikel, unter allen tatsachenbetonten Artikel machen die Berichte montags gut ein Drittel aus.

Die wachsende Bedeutung umfangreicherer Berichterstattungsformen zeigt sich dabei besonders deutlich im Lokalteil der Dienstagsausgaben, welcher über die Jahre hinweg nahezu ausschließlich Artikel tatsachenbetonter Formen enthält. In der Ausgabe von 1896 sind nur 18 Prozent aller Artikel des Lokalressorts den Formen langer Informationstexte zuzuordnen, 1913 machen sie hingegen 42 Prozent aller Lokalbeiträge aus. Die Entwicklung der Anteile kurzer und langer Informationsformen ergänzt die oben erwähnte Beobachtung einer Zunahme der durchschnittlichen Artikellänge. Beide Erkenntnisse deuten auf eine zunehmend ausführlichere und komplexere journalistische Darstellung der im *Vorwärts* präsentierten Informationen hin⁴²⁶.

Informierende Texte	Kurzformen	Langformen	Sonstige
Dienstag, 10.03.1896	64%	17%	10%
Dienstag, 13.03.1906	58%	19%	12%
Dienstag, 11.03.1913	48%	32%	8%
Montag, 07.04.1913	34%	17%	3%

Tabelle 8: Anteile informierender Darstellungsformen

Im Vergleich aller analysierten Ausgaben zeigt sich auch hinsichtlich der verwendeten Darstellungsformen, dass der Montagsausgabe ein anderes Zeitungskonzept zugrunde liegt als den regulären Wochenausgaben. Mit insgesamt nur 54 Prozent primär informierenden Texten legt die Montagsausgabe einen deutlich geringeren Fokus auf tatsachenbetonte Darstellungsformen. Stattdessen wird beispielsweise im Politikteil vermehrt auf kommentierende Textformen gesetzt. Dieser Art lassen sich hier über 40 Prozent aller Politik-Artikel zuordnen, während die dienstäglichen Politikressorts nur einen durchschnittlichen Anteil

⁴²⁶ Vgl. Wilke: *Nachrichtenauswahl und Medienrealität in vier Jahrhunderten*, 1984, S. 101; Harro-Loit: *Historical Development of the News Format in Estonia 1920-1990*, 2005, S. 189.

von 14 Prozent kommentierender Formen aufweisen. Am auffälligsten ist jedoch erneut die Veränderung innerhalb des Feuilletons, dem umfangreichsten Ressort der Montagsausgabe. Die dort präsentierten Textarten entfallen zu gleichen Teilen auf kommentierende und unterhaltende Formen. Informierende Darstellungsformen finden sich montags keine im Feuilleton, wohingegen diese in den Dienstagsausgaben je ein Drittel oder wie 1906 gar die Hälfte aller Feuilletonbeiträge ausmachen.

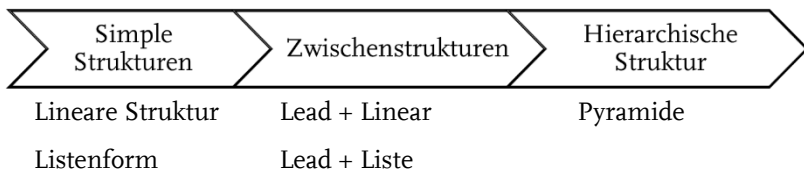
Damit räumt die Montagsausgabe auf Kosten der vorwiegend informierenden Textarten den Zeitungsfunktionen Meinung und Unterhaltung wesentlich größere Anteile ein. Dass der Fokus sich insbesondere zugunsten der Unterhaltung verschiebt, zeigt sich unter anderem darin, dass hier nun auch bebilderte Formen wie die Karikatur zum ersten Mal einen festen Platz im *Vorwärts* finden. Sie fallen in einen ähnlichen Zwischenbereich, wie zwei weitere neue Darstellungsformen, die ihren meinungsvermittelnden Schwerpunkt mit dem Anspruch der Unterhaltsamkeit verknüpfen. So finden sich montags zum ersten Mal Glossen sowie auf Seite zwei eine Kolumne unter dem Titel „Wochenfilm“. Diese setzt mit dem Zitat „... Dieweil der Menschen Fürrecht Lachen ist“ von François Rabelais im Untertitel bereits den Ton für die hier folgenden Inhalte. Diese Formen illustrieren eine gewisse Innovativität in der Textgestaltung der Montagsausgaben, nachdem sich die kommentierenden Artikel der Dienstagsausgaben zuvor auf die Grundformen Leitartikel, Kommentar und Rezension sowie die Zwischenform des kommentierenden Berichts beschränkten.

4.2.3 Arten der Artikelstruktur

Die Analyse der Artikelstruktur erfolgte für alle Beiträge der analysierten Ausgaben, die mindestens 50 Wörter umfassen. Die Kategorienbildung, die sich auf die Strukturerofassung tatsachenbetonter Textformen fokussierte, nahm ihren Ausgang mit dem Gegensatzpaar der linear-chronologischen Struktur und der hierarchischen Struktur nach dem Prinzip der umgedrehten Pyramide. Während des Codiervorgangs wurde rasch klar, dass diese dichotome Beschreibung viele der analysierten Texte nicht abzubilden vermochte. Zur differenzierteren Erfassung der Textstrukturentwicklung wurden daher weitere Kategorien definiert, mit dem Ziel auch Zwischenformen, die Anteile der ursprünglichen beiden

Strukturkategorien enthalten, erfassen zu können. Die Erhebungskriterien der einzelnen Kategorien sind im angehängten Kategoriensystem dokumentiert, zur Illustration der folgenden Ergebnisse sollen an dieser Stelle zunächst exemplarische Artikel der unterschiedlichen Strukturierungen vorgestellt werden.

Angelehnt an Halliki Harro-Loits Konzept der zunehmenden ‚Fokussierung‘, die die Hierarchisierung der Artikelinhalte bei deren journalistischer Aufbereitung erfordert, lassen sich die hier erfassten Strukturformen auf folgendem Spektrum einordnen⁴²⁷:



Die Darstellung von Inhalten nach simplen Strukturen orientiert sich am chronologischen Ablauf der Ereignisse oder präsentiert einzelne Informationen in einer Aneinanderreihung ohne erkennbare Hierarchisierung. Folgender Artikel zeigt das Beispiel eines linearen Nachrichtentextes:

„Die Thronrede über die innere Politik.

London, 10. März. Die Thronrede, mit der das Parlament eröffnet wurde, äußert sich über die schwebenden Fragen der inneren Politik folgendermaßen: Der König kündigt an, daß die Vorlagen, über welche in der letzten Session zwischen den beiden Häusern keine Einigung erzielt wurde, nochmals eingebracht werden sollen. Schließlich sagt der König, daß in Anbetracht der anstrengenden Arbeit des letzten Jahres die weitere gesetzgeberische Tätigkeit eingeschränkt werden soll, und kündigt folgende Vorlagen an: eine Bill betreffend den Landerwerb in Irland; ferner Bills, welche die Beschäftigung von Kindern in der Industrie weiter einschränken, die Pluralstimmen aufheben und ein nationales Unterrichtssystem schaffen sollen.“⁴²⁸

⁴²⁷ Vgl. Halliki Harro-Loit: *Historical Development of the News Format in Estonia 1920-1990*. In: Høyer / Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*, 2005, S. 185–197; die Unterscheidung in die drei verschiedenen Stufen orientiert sich zudem an der Definition von Zwischenformen bei Kolstrup: *Telling the News*, 2005.

⁴²⁸ *Vorwärts - Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 59 vom 11.03.1913, S. 3.

Die als Zwischenstrukturen klassifizierten Formen präsentieren einen Großteil ihrer Inhalte nach dem Muster simpler Strukturen, beginnen jedoch mit einer einleitenden Zusammenfassung zentraler Punkte. Der Textanfang gleicht somit in Form und Funktion einem nachrichtlichen Lead, indem hier bereits einige W-Fragen beantwortet werden. Im Gegensatz zur Pyramidenstruktur werden jedoch wichtige Informationen auch erst gegen Ende des Textes erwähnt, wenn dies etwa der zeitlichen Reihenfolge der Ereignisse entspricht. So im folgenden Beispiel, in dem der Tod des Verunglückten im Lead-Satz nicht vorweggenommen wird:

„**Ein entsetzlicher Unglücksfall** hat sich gestern morgen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von H. S. Hermann in der Beuthstr. 8 ereignet. In dem Maschinenraum war der Werkmeister Blümel, in Friedenau wohnhaft, mit zwei Arbeitskollegen dabei beschäftigt, eine Maschine in Betrieb zu setzen. In bisher noch nicht aufgeklärter Weise riß plötzlich der Hauptriemen und traf den Kopf des Blümel mit solcher Gewalt, daß der Werkmeister bewußtlos zu Boden stürzte. Kurz darauf war der Bedauernswerte verschieden. Der Tod ist zweifellos in Folge einer Gehirnerschütterung herbeigeführt worden. Die Leiche ist polizeilich beschlagnahmt und zur Obduktion nach dem Schauhause gebracht worden.“⁴²⁹

Die Form der Pyramide beantwortet hingegen alle wichtigen W-Fragen (Wer, was, wann und wo) zu Beginn der Nachricht und lässt auf die einleitende Zusammenfassung des zentralen Inhalts weitere Details, Hintergründe, Folgen und Einordnungen folgen, um beim Lesen schon auf den ersten Blick die wichtigsten Inhalte erfassen zu können⁴³⁰. Derartig konstruierte Informationstexte erfordern noch mehr journalistische Interpretation und Umstrukturierung des Geschehens, welche sich nicht nur wie bei den Zwischenformen in einem Lead-Satz, sondern im gesamten Aufbau des Nachrichtentexts äußert⁴³¹. Pyramidenformen finden sich bereits 1896, wobei das folgende Beispiel zugleich illustriert, dass diese Struktur nicht zwangsläufig mit einer objektiven Berichterstattung einherzugehen hat:

⁴²⁹ *Vorwärts - Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 23, Nr. 60 vom 13.03.1906, S. 12.

⁴³⁰ Vgl. van Dijk: *News as Discourse*, 1988, S. 53–56; Pöttker: *Nachrichten und ihre kommunikative Qualität*, 2003, S. 415.

⁴³¹ Vgl. Harro-Loit: *Historical Development of the News Format in Estonia 1920-1990*, 2005, S. 187.

„— Eine neue Partei. Unter der Aegide des Chefredakteurs der ‚Hamburger Freien Presse‘ konstituierte sich heute Abend eine ‚Hamburger Rechtspartei‘. Dieselbe soll ‚demokratische‘ Grundsätze verfolgen und will sich speziell mit Hamburger Angelegenheiten beschäftigen. Nach den Reden der in den Versammlungen anwesenden Leuten hofft man der Sozialdemokratie gewaltigen Abbruch zu tun. Eitle Thoren!“⁴³²

Eine zusätzliche Sonderform, die sich während der Analyse wiederholt beobachten ließ, jedoch nicht in das oben beschriebene Schema einordnen lässt, zeigt, dass die lineare Grundstruktur nicht nur in Richtung einer sich nachrichtlich fokussierenden Einleitung erweitert wurde. Die Konstruktion ‚Teaser + Linear‘ fand sich drei bis vier Mal in jeder der Dienstagsausgaben und umfasst damit Texte, die der linearen Schilderung der Ereignisse einen unterhaltsam-einordnenden Vorspann voranzusetzen. Dieser umfasst einen oder mehrere Sätze, die weniger der raschen Information der Lesenden dienen, sondern meist durch eine einleitende Bewertung deren Interesse für das im Folgenden Geschilderte wecken sollen. So beginnt beispielsweise ein Bericht über die Vorgeschichte und den letztlich Freispruch von Parteimitgliedern in einem Gerichtsprozess im März 1906 in Halle mit folgenden Sätzen:

„**Ein neues Reis** flocht die Hallesche Polizei am Sonnabend vor dem Schöffengericht ihrem allbekanntesten Ruhmeskranze ein. Mit einer Emsigkeit, die man sonst hier bei der Hermandad vermißt, wurden am 14. Januar gelegentlich der Verbreitung des Wahlrechtflugblattes rund 120 Genossen auf die Polizei geschleppt.“⁴³³

Diese Strukturform weist auf eine interessante Verbindung von kommentierenden und unterhaltenden Textelementen in der Konstruktion von informierenden Artikeln hin. Nachdem sich die Auswertung der Textstrukturen in dieser Arbeit jedoch auf die Umsetzung nachrichtlicher Hierarchisierung konzentriert, wird sie im Folgenden unter die Kategoriengruppe ‚sonstige Strukturformen‘ gefasst.

⁴³² *Vorwärts - Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 13, Nr. 59 vom 10.03.1896, S. 3.

⁴³³ *Vorwärts - Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 23, Nr. 60 vom 13.03.1906, S. 6.

4.2.4 Umsetzung nachrichtlicher Artikelstrukturen

In allen analysierten Ausgaben finden sich die oben beschriebenen Formgruppen etabliert. Zur Interpretation der Montagsausgabe ist anzumerken, dass das hier angelegte Raster auf tatsachenbetonte Textarten ausgelegt ist, derer sich montags deutlich weniger finden als in den Dienstagsausgaben. Auch bei diesen korreliert die Entwicklung des Anteils sonstiger Strukturformen mit dem Zuwachs an Artikeln anderer funktionaler Schwerpunkte.

Strukturformen	Pyramide	Lead-Formen	Simpel	Sonstige
Di, 10.03.1896	33 %	19 %	25 %	24 %
Di, 13.03.1906	26 %	23 %	26 %	25 %
Di, 11.03.1913	29 %	26 %	17 %	27 %
Mo, 07.04.1913	25 %	9 %	9 %	56 %

Tabelle 9: Anteile der Strukturformen

Anm.: N = Beiträge über 50 Wörter.

Die Entwicklung der Strukturformen zeigt im Vergleich der Erhebungsgrenzen 1896 und 1913 eine leichte Trendverschiebung hin zu mehr fokussierenden Textformen. Insbesondere die Lead-basierten Zwischenformen lassen sich zunehmend häufiger beobachten, während der Anteil linearer und listenartiger Beträge insgesamt abnimmt. Diese Entwicklung erfolgt dabei jedoch nicht gleichförmig, wie das Jahr 1906 zeigt. Hier finden sich fast zu gleichen Teilen Artikel aller drei Strukturarten, mit einem im Vergleich zu 1896 deutlich geringeren Anteil von Texten in Pyramidenform. Dieser nähert sich zum Dienstag 1913 jedoch wieder dem Wert von 1896 an und stellt hier und in der folgenden Montagsausgabe somit wieder den größten Anteil aller erfassten Strukturformen.

Die Bedeutung fokussierender Textstrukturierung wird besonders ersichtlich, wenn deren Entwicklung innerhalb der Artikelmenge tatsachenbetonter Darstellungsformen betrachtet wird. Bereits 1896 machen die fokussierenden Strukturen der Pyramide und Lead-Formen zusam-

men mehr als die Hälfte aller informierenden Artikel aus, zum Ende der Erhebung erreichen sie einen Anteil um die 70 Prozent, sowohl in der Gruppe der Kurz- als auch der Langformen. In letzterer dominieren dabei die Lead-basierten Zwischenformen als häufigste fokussierende Form. Lineare oder listenartige Textstrukturen finden sich hier deutlich häufiger als bei den Kurzformen, wenngleich ihr Anteil im Verlauf der Jahre auf unter ein Viertel sinkt. Damit zeigt sich auch, dass diese ‚klassischen‘ Strukturformen nicht gänzlich aus der Berichterstattung verschwinden und eine weiterhin geläufige Form der Textgestaltung bleiben⁴³⁴. Zugleich impliziert die Zunahme des Anteils sonstiger Strukturen, dass sich hier möglicherweise weitere Muster der Textgliederung finden, die Elemente anderer journalistischer Funktionen priorisieren als die hier erfassten Nachrichtenformen.

Innerhalb der kurzen informierenden Darstellungsformen mit einer Länge von mindestens 50 Wörtern zeigt sich klar, dass die moderne Norm einer nach dem Prinzip der umgedrehten Pyramide aufgebauten Nachricht im *Vorwärts* schon früh systematische Umsetzung fand. Auch die Entwicklung hin zu einem 70-prozentigen Anteil fokussierender Strukturformen vollzieht sich in dieser Teilmenge bereits 1906. Dass sich der Wandel hin zur hierarchischen Pyramidenform für Nachrichten in höherem Ausmaß und schneller vollzieht als bei längeren Berichten, entspricht auch den Beobachtungen von Søren Kolstrups groß angelegter Studie über die Entwicklung der Nachrichtenform in dänischen Zeitungen. Diese identifiziert insbesondere den Versammlungsbericht als hartnäckigen ‚Fortschrittsverweigerer‘ unter den Berichterstattungsformen⁴³⁵. Auch Harro-Loit vermutet, dass Inhalt und Form des Artikels mitbestimmen, wie leicht sich dieser nach dem Relevanzprinzip strukturieren lässt: „[A] report of a town council meeting demands a high degree of journalistic intervention – the selection of a topic and an angle – for a story to be focused.“⁴³⁶ Dass sich das Verhältnis kurzer und langer Informationsformen innerhalb der hier analysierten Stichproben

⁴³⁴ Vgl. Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 354–355.

⁴³⁵ Vgl. Kolstrup: *Telling the News*, 2005, S. 111–112.

⁴³⁶ Harro-Loit: *Historical Development of the News Format in Estonia 1920-1990*, 2005, S. 195.

zugunsten Letzterer verschiebt, lässt sich entsprechend auch als Ursache für den leichten Rückgang des Anteils an Pyramidenformen gemessen an der Gesamtzahl aller Artikel mit mehr als 50 Wörtern interpretieren.

Inform. Langformen	Pyramide	Lead-Formen	Simpel	Sonstige
Di, 10.03.1896	9 %	45 %	36 %	9 %
Di, 13.03.1906	5 %	48 %	29 %	20 %
Di, 11.03.1913	8 %	51 %	23 %	18 %
Mo, 07.04.1913	17 %	50 %	0 %	33 %

Tabelle 10: Strukturformen informierender Langformen

Anm.: N = informierende Langformen.

Inform. Kurzformen	Pyramide	Lead-Formen	Simpel	Sonstige
Di, 10.03.1896	56 %	10 %	22 %	12 %
Di, 13.03.1906	50 %	21 %	16 %	3 %
Di, 11.03.1913	66 %	9 %	14 %	12 %
Mo, 07.04.1913	67 %	0 %	22 %	11 %

Tabelle 11: Strukturformen informierender Kurzformen

Anm.: N = informierende Kurzformen über 50 Wörter.

Trotz dieser Schwankungen kann die Pyramidenform im betrachteten Zeitraum als eine fest etablierte journalistische Textstruktur gelten. Pöttker und Birkner setzen hierfür jeweils einen Anteil von über einem Viertel beziehungsweise knapp dreißig Prozent aller Beiträge über 50 Wörter als Schwellenwert voraus⁴³⁷. Birkners Erhebung für den *Vorwärts* in den Jahren 1906 und 1914 ermittelt dabei noch einmal deutlich höhe-

⁴³⁷ Vgl. Pöttker: *Nachrichten und ihre kommunikative Qualität*, 2003, S. 423; Birkner: *Journalism 1914*, 2016, S. 159.

re Anteile als die hier untersuchten Ausgaben. In seiner Studie entsprechen jeweils 34 beziehungsweise 36 Prozent aller Artikel von mehr als 50 Wörtern im *Vorwärts* dem Pyramidenschema⁴³⁸. Für diese Differenz von gut zehn Prozentpunkten gegenüber den hier analysierten Ausgaben der Jahre 1906 und 1913 sind sowohl der Zeitpunkt der Erhebung als auch mögliche Unterschiede in der methodischen Herangehensweise als Ursache denkbar.

Birkners Analyse betrachtet Stichtage im Sommer beider Jahre: Sonntag, den 26.08.1906 sowie den 29. und 30.06.1914⁴³⁹. Gerade 1906 kann davon ausgegangen werden, dass die Zeitungsgestaltung Anfang März, zur Hochzeit der Parlamentssession, anders ausfiel als Ende August⁴⁴⁰. Es ist beispielsweise denkbar, dass sich vor dem sommerlichen Hintergrund geringerer politischer, wirtschaftlicher und kultureller Aktivität ein kleinerer Anteil ausführlicher Berichte findet, welche besonders häufig Lead-basierte oder lineare Strukturen annehmen. Hinzu kommt, dass Birkner zur Erfassung der Pyramidenstruktur allein den Informationsgehalt des Lead-Satzes als zentrales Kriterium angibt. Es ist daher zu vermuten, dass einige Beiträge, welche hier als Zwischenform codiert wurden, in seiner Analyse als Pyramide gewertet würden. Nachdem für Birkners Untersuchung keine eingehendere Erläuterung der Analyse Kriterien vorliegt, lässt sich diese Möglichkeit nicht abschließend klären.

In der Frage, ob ein Zusammenhang zwischen der Artikelstruktur und Art der genannten Quelle besteht, erlaubt die geringe Menge der hier erhobenen Daten nur Vermutungen zu äußern. Es ist festzustellen, dass grundsätzlich für einen Großteil der Artikel keine Angabe über die Quelle gemacht wird. Im Verlauf der Jahre gibt nur gut ein Drittel aller Beiträge die Quelle oder Urheberschaft ihrer Inhalte an (vgl. Tab. 12), innerhalb aller als Pyramidenform codierten Beiträge sind es mit Ausnahme der Montagsausgabe hingegen fast die Hälfte (vgl. Tab. 14). Dif-

⁴³⁸ Für letzteres Datum wird leider nicht präzisiert, ob entsprechend die Montags- oder Dienstagsausgabe des *Vorwärts* analysiert wurde, vgl. Thomas Birkner: *Journalism 1914. The Birth of Modern Journalism in Germany a Century Ago*. In: *Journalism History*, Jg. 42, H. 3, 2016, S. 153–163, hier S. 159–160.

⁴³⁹ Vgl. ebd., hier S. 158.

⁴⁴⁰ Groth: *Die politische Presse Württembergs*, 1915, S. 118.

ferenziert nach Art der Quelle finden sich zumeist Angaben zu Telegrammen sowie anderen Zeitungen, wobei vor allem der Anteil Letzterer innerhalb der Pyramidenformen überdurchschnittlich hoch ausfällt. Der Anteil telegraphisch übermittelter Nachrichten fällt hingegen weniger auffallend aus und lässt sich damit erklären, dass viele Texte in Pyramidenstruktur den kurzen Informationsformen zuzuordnen sind, welche ebenfalls überdurchschnittlich häufig auf Telegramm-Meldungen zurückgehen (vgl. Tab. 13).

Für die Übernahme von Inhalten aus anderen Zeitungen konnte dieser Zusammenhang hingegen nicht festgestellt werden. Dass in den meisten Ausgaben 20 bis 30 Prozent aller Artikel in Pyramidenform auf andere Zeitungsmeldungen verweisen, stellt möglicherweise ein Indiz dafür dar, wie die Etablierung dieser Strukturform durch die Übernahme und Orientierung an der Textgestaltung anderer Nachrichtenblätter erfolgte. Im Hinblick auf die Frage nach der Diffusion journalistischer Textgestaltungsmuster könnten ausführlichere, statistisch belastbare Untersuchungen größerer Materialmengen und längerer Zeiträume hier mehr Aufschluss bieten.

Alle Artikel	keine Quelle	telegraphisch	andere Zeitung
Di, 10.03.1896	60 %	7 %	13 %
Di, 13.03.1906	54 %	15 %	13 %
Di, 11.03.1913	63 %	11 %	9 %
Mo, 07.04.1913	69 %	3 %	6 %

Tabelle 12: Art der genannten Quellen aller Artikel

Kurzformen	keine Quelle	telegraphisch	andere Zeitung
Di, 10.03.1896	61 %	11 %	11 %
Di, 13.03.1906	57 %	24 %	11 %
Di, 11.03.1913	64 %	22 %	8 %
Mo, 07.04.1913	67 %	8 %	17 %

Tabelle 13: Art der genannten Quellen für Kurzformen

Anm.: N = Artikel in Kurzformen.

Pyramidenstruktur	keine Quelle	telegraphisch	andere Zeitung
Di, 10.03.1896	43 %	7 %	21 %
Di, 13.03.1906	55 %	5 %	30 %
Di, 11.03.1913	52 %	21 %	10 %
Mo, 07.04.1913	75 %	0 %	25 %

Tabelle 14: Art der genannten Quellen bei Pyramidenstruktur

Anm.: N = Artikel über 50 Wörter in Pyramidenstruktur.

4.3 Zusammenfassung

Als die Abgeordneten des sozialdemokratischen Parteitags 1896 fast einen ganzen Verhandlungstag darauf verwandten, ihre Parteipresse zu kritisieren, weist die Zeitungsgestaltung des *Vorwärts* bereits moderne Strukturen auf. Seine Aufmachung und inhaltlichen Schwerpunkte bieten jedoch ein nur wenig lesefreundliches und nicht besonders vielseitiges Bild. Die Zeitungsinhalte werden bereits in die klassischen Ressorts sowie durch weitere Rubrizierungen inhaltlich gegliedert, allerdings hebt sich die formale Gestaltung der Rubrikittel nicht wesentlich vom eng gesetzten Fließtext ab. Gleiches gilt für die Textanfänge einzelner Artikel, die meist nur durch einleitenden Fettdruck markiert werden und allein in Einzelfällen eigene, allgemein gehaltene Überschriften tragen. Inhaltlich dominieren der Politikeil sowie die lokale Berichterstattung. Im gesamten Blatt finden sich fast ausschließlich tatsachenbe-

tonte Darstellungsformen, die meistens jedoch nicht sehr umfangreich ausfallen. Fast zwei Drittel aller Beiträge sind kurze Nachrichtentexte, welche bereits zu einem Großteil nach dem modernen nachrichtlichen Prinzip der umgedrehten Pyramide strukturiert sind. Zugleich entspricht ein Viertel aller Artikel von mehr als 50 Wörtern noch einem simplen linearen oder listenartigen Schema, wobei sich die längeren Berichte bereits zusehends an Lead-basierten Zwischenformen orientieren.

Der *Vorwärts* diene primär der Information seiner Leserschaft in politischen und parteinahen Belangen sowohl im Reich als auch insbesondere in Berlin. Auch wenn Kommentare und Wertungen in den tatsachenbetonten Textformen häufig vorkommen, schenkt man gemessen an der Anzahl der Beiträge der dezidierten Meinungsbildung und vor allem der Unterhaltung nur wenig Beachtung. Das Ressort Feuilleton umfasst 1896 gerade einmal zehn Prozent des redaktionellen Inhalts und als einziger schwerpunktmäßig unterhaltender Beitrag konnte in der Analyse auf Artikelebene ein knapp halbseitiges Kapitel aus einem Fortsetzungsroman ausgemacht werden. Die Kritik der Parteitagsabgeordneten, die ein journalistisch hochwertigeres, abwechslungsreicheres und massentauglicheres Zentralblatt forderten, lassen sich somit am *Vorwärts* selbst in Teilen nachvollziehen. Viele der Entwicklungen, die sich zu den weiteren Untersuchungszeitpunkten 1906 und 1913 zeigen, deuten auf entsprechende Bemühungen des *Vorwärts* hin, sein publizistisches Angebot zu verbessern. Dabei wurden auch Aspekte, die als Erfolgskriterien der Massenpresse gelten, zunehmend in der Zeitungs-gestaltung berücksichtigt und es mehren sich die Merkmale moderner journalistischer Arbeit.

Deutlich wird dies unter anderem in der Entwicklung des Ressorts Lokales. Dieses findet für eine politische Zeitung mit überregionaler Verbreitung bereits viel Beachtung, wobei der durchschnittliche Anteil des Lokalressorts im *Vorwärts* nach 1896 leicht rückläufig ist. Dafür zeigt sich hier eine qualitative Ausdifferenzierung, die sowohl auf Textebene als auch in den Auskünften über die Struktur des redaktionellen Personals ersichtlich wird. Der Umfang der Rubrik „Versammlungen“ fällt nach 1906 auf knapp ein Fünftel des Lokalressorts, dafür erfahren die Nachrichten aus Berlin und insbesondere den Vororten eine strukturelle

Aufwertung. Sie werden in eigenen Rubriken und Beilagen behandelt und die dafür zuständigen Mitarbeitenden stellen – nach dem Politikressort – den zweitgrößten Kostenpunkt in der Abrechnung der Personalkosten. Diese Entwicklung trägt Züge einer modernen thematischen Ausdifferenzierung auf Ebene der Redaktion und der Zeitungsinhalte. Die Bemühung um mehr lokal spezifische Information entspricht zudem einem der Erfolgsfaktoren der großstädtischen Massenblätter. Der *Vorwärts* war sich der direkten Konkurrenz mit diesen bewusst und verfolgte in „eine[r] ganz konkrete[n] Hinwendung zum städtischen Publikum“⁴⁴¹ mit der Einführung der Vorortbeilage 1905 das Ziel, in der dortigen Bevölkerung mehr Abonentinnen und Abonnenten zu gewinnen⁴⁴². Neben der Orientierung an den Bedürfnissen der Leserschaft kann zudem im institutionellen Kontext der Parteipresse auch der wachsende Einfluss der Berliner Presskommission als Mitursache für den vergleichsweise hohen Stellenwert des Lokalteils vermutet werden.

Auf Ebene der einzelnen Beiträge konnte das Modernitätsmerkmal journalistisch aufbereiteter, hierarchisch strukturierter Berichterstattungsmuster bereits 1896 in substanziellem Ausmaß nachgewiesen werden. Damit liegt eine der frühesten Erfassungen zur Etablierung der umgedrehten Pyramide in einer deutschen Zeitung vor. Entsprechend können keine direkten vergleichenden Erklärungen mit Blick auf andere Zeitungen der 1890er Jahre angestellt werden⁴⁴³. Es ist jedoch anzunehmen, dass der Charakter des *Vorwärts* als parteiliches Mitteilungsblatt mit seiner großen Anzahl kurzer, tatsachenbetonter Artikel mitverantwortlich ist für den hohen Anteil einer für kurze Nachrichtenformen typischen Textstruktur. Hinzu kommt das großstädtische Umfeld des *Vorwärts*, in welchem die hierarchische Nachrichtenstruktur ob ihrer

⁴⁴¹ Requate: *Kommerzialisierung der Presse im frühen 20. Jahrhundert*, 2006, S. 126.

⁴⁴² Vgl. o. A.: *Was liest der Arbeiter?* In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 22, Nr. 149 vom 29.06.1905, S. 11; Meißner: *Der Verein Arbeiterpresse (1900-1933)*, 2017, S. 126.

⁴⁴³ Märte Burmeisters Analyse erfasst auch sehr kurze Artikel unter 50 Wörtern als Pyramidenform, weshalb ein Vergleich hier wenig aussagekräftig wäre, vgl. Burmeister: *Nachrichtenparadigma nur durch Nachhilfe?*, 2007.

rasch rezipierbaren ‚kommunikativen Qualität‘ unter den Vorreitern der Massepresse wohl als Erstes umfassende Verwendung fand⁴⁴⁴.

Für die Erhebungen 1906 und 1913 ist zudem noch einmal eine leichte Verschiebung hin zu mehr fokussierenden Textformen zu beobachten. Hier offenbart die differenzierte Betrachtung kurzer und langer Berichterstattungsformen das unterschiedliche Ausmaß und die verschiedenen Muster der Fokussierung. Die Pyramidenform stellt im Laufe der Jahre die dominierende Textstruktur kurzer Nachrichtentexte, während längere Berichte zunehmend Lead-basierte Zwischenstrukturen annehmen. Simple Strukturen wie lineare und listenartige Textformen verschwinden in beiden Gruppen nicht gänzlich, verlieren jedoch an Relevanz gegenüber den fokussierenden Strukturen. Diese zeugen gemeinsam mit einem wachsenden Anteil längerer Berichterstattungsformen davon, dass die eingehendere journalistische Aufbereitung der Informationen im *Vorwärts* an Bedeutung gewinnt. Hier zeigt sich die Verstärkung nachrichtenjournalistischer Routinen, die, wie die Forschung zum journalistischen Personal der SPD-Zeitungen nahelegt, aus der zunehmenden Orientierung an bürgerlichen Vorreitern resultierte.

Dass deren Standards mit der Zeit auch in sozialdemokratischen Redaktionen „die Vorstellungen von einer ‚guten Zeitung‘“⁴⁴⁵ prägten, äußert sich im *Vorwärts* am deutlichsten in der Gestaltung der seit 1913 erscheinenden Montagsausgabe. Hier finden die schrittweisen Weiterentwicklungen der Wochenausgaben hin zu einer lockereren, übersichtlicheren Aufmachung sowie die Mehrbeachtung von Feuilleton und Unterhaltung eine weitaus konsequentere und umfassendere Umsetzung. Das Zeitungskonzept bricht zudem mit der Tradition des Abonnementvertriebs und orientiert sich in Umfang, Preis und Präsentation an Blättern wie der *B.Z. am Mittag*, Pionierin der Berliner ‚Boulevard‘-Presse. Als Straßenverkaufszeitung öffnet die Montagsausgabe mit Schlagzeilen und politisch brisanten Aufmachern und die meisten ihrer

⁴⁴⁴ Vgl. Pöttker: *Nachrichten und ihre kommunikative Qualität*, 2003, S. 422–425; Birkner: *Das Selbstgespräch der Zeit*, 2012, S. 348–360.

⁴⁴⁵ Meißner: *Der Verein Arbeiterpresse (1900-1933)*, 2014, S. 62.

Artikel verfügen über eigene, teils inhaltlich spezifische Überschriften, die zudem größer ausfallen als in den Wochenausgaben.

Auch in Funktion und Inhalt schafft man einen Gegenentwurf zum politisch-informativen Schwerpunkt, von welchem die Wochenausgaben bis 1913 nicht wesentlich abrücken. Stattdessen bestimmen montags feuilletonistische Inhalte die Hälfte des Blatts. Humoristischer Kommentar und politische Unterhaltung finden hier in Karikaturen, Glossen und Kolumnen ihren festen Platz im *Vorwärts* und die Sportberichterstattung erfolgt nun in einer eigenständigen Rubrik. Indem der Unterhaltungsaspekt der Zeitung derart in den Fokus genommen wird, zeigt sich für die Montagsausgabe ein klares Umdenken der Beziehung zwischen Blatt und Publikum. Dessen Vorlieben finden Berücksichtigung und dienen als Ausgangspunkt für die Konzeption der Zeitungsinhalte. Das oberste Ziel der Parteizeitung, parteipolitische Informationen und Überzeugungen zu vermitteln, bleibt dabei bestehen. Die Montagsausgabe setzt dazu jedoch auf eine zusehends pragmatische und weniger dogmatische Herangehensweise, die sich an den Bedürfnissen und Interessen des Publikums zu orientieren sucht. Dass man hierzu auf die Unterhaltsamkeit der Zeitung und insbesondere das Erfolgskonzept des auflagenstärksten Parteipresseprodukts *Der Wahre Jakob* zurückgreift, verdeutlicht, wie moderne Logiken der Zeitungskonzeption vor dem Hintergrund scharfer Konkurrenz und Kommerzialisierung auch im *Vorwärts* Einzug gehalten hatten⁴⁴⁶.

Bei allen geschilderten Entwicklungsschritten, die die Inhalte des *Vorwärts* nach 1896 durchliefen, darf nicht aus dem Blick verloren werden, wie sich bis 1913 zugleich grundlegende Kontinuitäten halten können. Auch in der historischen Betrachtung der Zeitungsgestaltung gilt: „Wandel ist die Norm, Stillstand ist das Auffällige.“⁴⁴⁷ Es gibt zwar Anhaltspunkte dafür, dass Aspekte der Montagsausgabe auch in den Wochenausgaben Umsetzung fanden, dennoch betreffen die montags be-

⁴⁴⁶ Vgl. Jörg Requate (Hrsg.): *Das 19. Jahrhundert als Mediengesellschaft. Les médias au XIXe siècle*, München: Oldenbourg, 2009, S. 36; Püschel: *Die Unterhaltsamkeit der Zeitung – Wesensmerkmal oder Schönheitsfehler?*, 1998, S. 37–43.

⁴⁴⁷ Stöber: *Apriori des Wandels oder "Agents of Change"?*, 2005, S. 32.

schriebenen Neuerungen zunächst nur eine von sieben wöchentlichen Ausgaben des Blatts. Die Entwicklung der Wochenausgaben verläuft insgesamt konservativer, bestimmende Merkmale wie die Dominanz des politischen Ressorts oder der sehr große Anteil primär informierender Darstellungsformen bleiben im Wesentlichen über die Jahre hinweg erhalten.

Gar keine Veränderung zeigt sich im Verhältnis von Anzeigen und redaktionellen Inhalten. Mit einem konstanten Umfang von gut einem Drittel der Zeitungsfläche verfügt der *Vorwärts* über einen recht geringen Inseratenteil gegenüber anderen großen Berliner Tageszeitungen. Die inner- wie außerparteilichen Restriktionen hinsichtlich der Nutzung des Anzeigenwesens hatten zur Folge, dass die Werbung weder in der Zeitungsgestaltung noch der Finanzierung des *Vorwärts* eine mit den Massenblättern vergleichbare Funktion entfalten konnte. Bis 1914 machten die Anzeigeneinnahmen nur knapp ein Drittel des erwirtschafteten Erlöses aus und vermochten nicht einmal die Hälfte der Entstehungskosten des *Vorwärts* zu decken⁴⁴⁸. Hinzu kam, dass die Gewinne der Parteipresse nicht automatisch in diese reinvestiert wurden, sondern auch der Finanzierung der Partei zu dienen hatten und durch diese beziehungsweise deren Presskommissionen verwaltet wurden. Angesichts deren berüchtigter Sparsamkeit kann davon ausgegangen werden, dass neben ideologischen Vorbehalten auch finanzielle Beschränkungen von Seiten der Partei eine raschere Weiterentwicklung des *Vorwärts* verhinderten.

⁴⁴⁸ Vgl. Kantorowicz: *Die sozialdemokratische Presse Deutschlands*, 1922, S. 62.

5. Fazit

„Wir können die idealen Grundsätze der sozialistischen Gesellschaft in der heutigen bürgerlichen Welt nicht durchführen, und so ist es notwendig, bis zu einem gewissen Grade sich diesen Dingen zu akkommodieren.“⁴⁴⁹

Bebels Appell, der sich 1892 zunächst nur auf die Anzeigenfinanzierung der Parteipresse bezog, fand in den folgenden Jahrzehnten auch in der journalistischen Gestaltung des sozialdemokratischen Zentralorgans Umsetzung. Form und Inhalt des *Vorwärts* vor 1914 zeugen von der graduellen Weiterentwicklung einer Parteizeitung, die im Kontext einer sich rasch modernisierenden, ungleich auflagenstärkeren Großstadt- und Provinzpresse nicht umhinkonnte, deren Ausdruck und Konzeption in Teilen zu übernehmen.

Dabei wurde die Parteipresse der SPD und insbesondere ihr Zentralblatt von einer Vielzahl konfligierender Einflüsse und Ansprüche bestimmt. Man konkurrierte mit der neuen Massenpresse um die Gunst einer Leserschaft, deren Interesse an vielseitiger, aktueller und leicht verständlicher Zeitungslektüre man aus Mangel an journalistisch qualifiziertem Personal und finanziellen Mitteln sowie aufgrund ideologischer Vorbehalte nicht im entsprechenden Maß entgegenzukommen vermochte. Für den *Vorwärts* ergab sich die zusätzliche Herausforderung, seine Funktion als zentrales Parteiblatt mit der einer Berliner Lokalzeitung zu vereinen. In der Position als größte politische Oppositionsbewegung des Kaiserreichs standen die Partei und ihre Presse zudem vor der grundlegenden Herausforderung, „ihren Standpunkt innerhalb und gleichzeitig gegen das gesellschaftliche System definieren“⁴⁵⁰ und kommunizieren zu müssen.

Während über die ideologischen, personellen und institutionellen Hintergründe der SPD-Presse um 1900 bereits quellenintensive Arbeiten vorliegen, erfolgten in der Kommunikationswissenschaft für die Inhalte sozialdemokratischer Zeitungen bisher nur einzelne, schlaglichtartige

⁴⁴⁹ Protokoll über die Verhandlungen des Parteitagés der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 1892, S. 97.

⁴⁵⁰ Rüdén: *Anmerkungen zur Kulturgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung vor dem Ersten Weltkrieg*, 1981, S. 42.

Betrachtungen. Ziel war es, im Rahmen dieser Bachelorarbeit unter Einbeziehung der partei- und pressegeschichtlichen Hintergründe eine ausführlichere sowie anschlussfähige Beschreibung der Form und Gestaltung des *Vorwärts* zwischen 1890 und 1914 zu erarbeiten. Die vorliegende Untersuchung ergänzt zudem die Beschreibung eines empirisch noch wenig beleuchteten Zeitabschnitts der deutschen Pressegeschichte.

Die Analyse des *Vorwärts* zeigt, dass dieser in der Art und Entwicklung journalistischer Gestaltung vor 1914 in vielerlei Hinsicht als weniger rückständig zu beurteilen ist, als sein Ruf vermuten lässt. Die Inhalte des *Vorwärts* weisen in ihrer Aufmachung, Rubrizierung und journalistischen Aufbereitung klare Tendenzen einer modernen Zeitung auf, die Form der umgedrehten Pyramide kann bereits 1896 als etabliert gelten. Den Gesamteindruck der Analyse prägen hinsichtlich der auf Zeitungs- und Artikelebene erhobenen Merkmale meist gemäßigte, aber stetige Weiterentwicklungen und Ausdifferenzierungen. Dabei waren zwischen den drei Erhebungszeitpunkten 1896, 1906 und 1913 neben sukzessivem Wandel auch entscheidende Kontinuitäten festzustellen, wie etwa die vergleichsweise geringe Bedeutung des Anzeigenteils und der politisch-informative Schwerpunkt der Zeitung.

Allein die 1913 eingeführte Montagsausgabe des *Vorwärts* stellt in dieser Hinsicht einen veritablen Bruch dar. Ihre Aufmachung und Inhalte zeugen von einem Zeitungskonzept, das die Tradition der Parteizeitung mit eindeutigen Popularisierungsbestrebungen verband. Die in den Wochenausgaben bereits angestoßenen Modernisierungsprozesse hinsichtlich der Aufmachung und stärkeren Berücksichtigung unterhaltender Inhalte fanden hier ihre umfassendste Umsetzung. Dazu bediente man sich nicht nur dem Vorbild bürgerlicher Vorreiterzeitungen, sondern griff auch auf Erfolgskonzepte der sozialdemokratischen Publizistik zurück, indem die politische Satire eingehend Raum erhielt.

Die hier aufgezeigten Entwicklungen demonstrieren, dass die größte sozialdemokratische Tageszeitung in den Zeiten einer allgemeinen Expansion und Differenzierung des deutschen Pressewesens durchaus zu Anpassung und Innovation fähig war. Diese äußerten sich aufgrund des engen Konnexes von Presse und Partei und den daraus resultierenden Eigenheiten der Parteipublizistik jedoch weniger rasch und dras-

tisch als bei der bürgerlichen Konkurrenz – wobei auch deren Entwicklung angesichts eines grundsätzlichen Defizits pressehistorischer Erhebungen noch nicht umfassend beschrieben ist.

Auch für die vorliegende Untersuchung ist einschränkend anzumerken, dass aufgrund des breit aufgestellten Analyserasters viele interessante Aspekte der Zeitungsgestaltung nicht tiefergehend eruiert werden konnten. Die Erfassung der inhaltlichen Schwerpunkte erfolgte weitestgehend anhand der formalen Zuweisung der im Blatt verwendeter Rubriken und bietet in der Auswertung daher weniger ein nuanciertes Bild der Inhalte des *Vorwärts*, sondern konzentriert sich auf deren Strukturierung und formale Priorisierung von Seiten der Redaktion. Auch die Untersuchung der Textstrukturformen wurde vor dem Hintergrund bestehender Forschung durch einen Fokus auf nachrichtliche Kriterien vorab eingegrenzt. Die Berücksichtigung qualitativer Aspekte in der Durchführung der Analyse lieferte dennoch Hinweise auf die Weiterentwicklung simpler Strukturformen zu Textmustern mit kommentierenden oder unterhaltenden Aspekten.

Es ist zu hoffen, dass sich die hier angedeuteten Erkenntnislücken in Zukunft durch den vermehrten und verbesserten Quellenzugang in forschungsfreundlichen Online-Archiven sowie die Weiterentwicklung kommunikationsgeschichtlicher Analysekonzepte leichter ergänzt lassen. Gerade in der so ermöglichten Betrachtung längerer Zeiträume und größerer Datenmengen bieten sich hier aufschlussreiche Anschlussuntersuchungen, wie sich auch in der Analyse des *Vorwärts* zeigt. Der kursorische Blick durch die Digitalisate seiner Ausgaben während des Ersten Weltkriegs zeigt interessante Anhaltspunkte für die Frage nach Fortführung und Erweiterung der vor 1914 nur in der Montagsausgabe feststellbaren Neuerungen. Mit Ausbruch des Krieges scheint sich deren Titelblattgestaltung für den gesamten *Vorwärts* zu etablieren, der nun fast täglich mit ganzseitigen Schlagzeilen öffnet. Auch der Vertrieb im Straßenverkauf scheint sich bald in der Wochenausgabe durchzusetzen, deren Zeitungsköpfe nach 1915 ebenfalls mit dem hervorgehobenen Aufdruck des Straßenverkaufspreises von fünf Pfennig versehen sind.

Zudem ist abschließend festzuhalten, dass die hier für den *Vorwärts* erarbeiteten Erkenntnisse nur bedingt auf andere Parteizeitungen der

SPD übertragbar sind. In seiner Sonderrolle als Zentralblatt fanden sowohl Förderung als auch Kontrolle durch die Partei beim *Vorwärts* ihre wohl ausgeprägteste Form. Das weite Feld der sozialdemokratischen Publizistik bietet somit interessante Vergleichsmöglichkeiten für weitere Untersuchungen. Sperlich verweist etwa auf die *Leipziger Volkzeitung* als eine „Parteizeitung neuen Stils“, welche durch die Orientierung ihres Chefredakteurs Bruno Schoenlank an bürgerlichen Vorbildern bereits vor 1900 erfolgsbringend als „reformiert im Sinne der Anpassung“⁴⁵¹ gelten kann. Es mag bezeichnend erscheinen, dass der *Vorwärts*, bestimmt durch „seine[n] offiziellen Charakter“ als Zentralorgan, in dieser Hinsicht erst ein Jahr vor Kriegsbeginn grundlegende Umbrüche aufzeigt – kurz vor jener Epochengrenze, die auch für die (Mehrheits-) SPD den Paradigmenwechsel von der Systemopposition zur staatstragenden Partei markiert⁴⁵².

⁴⁵¹ Sperlich: *Journalist mit Mandat*, 1983, S. 149.

⁴⁵² Vgl. Faulenbach: *Geschichte der SPD*, 2012, S. 34–37; Groth: *Die Zeitung*, 1929, S. 429.

6. Anhang – Kategoriensystem

1 Redaktionelle Inhalte

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden alle redaktionellen Inhalte. Nicht erfasst werden Anzeigen.

Erfasst werden Textblöcke, zugehörige Überschriften und graphische Elemente unterhalb des Blattkopfs, differenziert nach den formal markierten Ressorts und Rubriken.

1.1 Ressort Politik

1.1.1 Politik allgemein

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte, die im Blatt keiner Rubrik-Überschrift unterstehen und sich inhaltlich dem Ressort Politik zuordnen lassen.

1.1.2 "Politische Übersicht"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Politik, die im Blatt unter der Rubrik "Politische Übersicht" geführt werden.

1.1.3 "Parlamentarisches"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Politik, die im Blatt unter der Rubrik "Parlamentarisches" geführt werden.

1.1.4 "Reichstag"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Politik, die im Blatt unter der Rubrik "Reichstag" geführt werden.

1.1.5 "Kommunales"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Politik, die im Blatt unter der Rubrik "Kommunales" geführt werden.

1.1.6 "Abgeordnetenhaus"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Politik, die im Blatt unter der Rubrik "Abgeordnetenhaus" geführt werden.

1.1.7 "Sächsischer Landtag"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Politik, die im Blatt unter der Rubrik "Sächsischer Landtag" geführt werden.

1.2 Ressort Feuilleton

1.2.1 Feuilleton allgemein

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte, die im Blatt keiner Rubrik-Überschrift unterstehen und sich inhaltlich dem Ressort Feuilleton zuordnen lassen, ohne dabei den Kategorien der Belehrung oder der Satire zu entsprechen.

1.2.2 Feuilleton belehrend

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte, die im Blatt keiner Rubrik-Überschrift unterstehen, sich inhaltlich dem Ressort Feuilleton zuordnen lassen und dabei an erster Stelle Weiterbildung und Belehrung der Lesenden anstatt künstlerisch-unterhaltender Ansprüche verfolgen.

1.2.3 Satirisches allgemein

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte, die im Blatt keiner Rubrik-Überschrift unterstehen, sich inhaltlich dem Ressort Feuilleton zuordnen lassen und politische Satire präsentieren.

1.2.4 "Politische Satire"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Feuilleton, die im Blatt unter der Rubrik "Politische Satire" geführt werden.

1.2.5 "Wochenfilm"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Feuilleton, die im Blatt unter der Rubrik "Wochenfilm" geführt werden.

1.2.6 "Sonntagsplauderei"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Feuilleton, die im Blatt unter der Rubrik "Sonntagsplauderei" geführt werden.

1.2.7 "Schach"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Feuilleton, die im Blatt unter der Rubrik "Schach" geführt werden.

1.2.8 "Aus den Kunstsalons"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Feuilleton, die im Blatt unter der Rubrik "Aus den Kunstsalons" geführt werden.

1.2.9 "Kleines Feuilleton"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Feuilleton, die im Blatt unter der Rubrik "Kleines Feuilleton" geführt werden.

1.2.10 "Theater"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Feuilleton, die im Blatt unter der Rubrik "Theater" geführt werden.

1.2.11 "Literarisches"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Feuilleton, die im Blatt unter der Rubrik "Literarisches" geführt werden.

1.2.12 "Kunst und Wissenschaft"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Feuilleton, die im Blatt unter der Rubrik "Kunst und Wissenschaft" geführt werden.

1.3 Ressort Lokales

1.3.1 Lokales allgemein

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte, die im Blatt keiner Rubrik-Überschrift unterstehen und sich inhaltlich dem Ressort Lokales zuordnen lassen, ohne dabei der Kategorie Versammlungen zu entsprechen.

1.3.2 Versammlungen allgemein

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte, die im Blatt keiner Rubrik-Überschrift unterstehen, sich inhaltlich dem Ressort Lokales zuordnen lassen und als zentralen Inhalt über den Hergang von Versammlungen berichten.

1.3.3 "Lokales"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Lokales, die im Blatt unter der Rubrik "Lokales" geführt werden.

1.3.4 "Versammlungen"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Lokales, die im Blatt unter der Rubrik "Versammlungen" geführt werden.

1.3.5 "Aus Groß-Berlin"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Lokales, die im Blatt unter der Rubrik "Aus Groß-Berlin" geführt werden.

1.3.6 "Berliner Nachrichten"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Lokales, die im Blatt unter der Rubrik "Berliner Nachrichten" geführt werden.

1.3.7 "Vorort-Nachrichten"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Lokales, die im Blatt unter der Rubrik "Vorort-Nachrichten" geführt werden.

1.4 Ressort Partei und Bewegung

1.4.1 Partei allgemein

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte, die im Blatt keiner Rubrik-Überschrift unterstehen und sich inhaltlich dem Ressort Partei und Bewegung zuordnen lassen, ohne dabei der Kategorie Partei international zu entsprechen.

1.4.2 Partei international

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte, die im Blatt keiner Rubrik-Überschrift unterstehen, sich inhaltlich dem Ressort Partei und Bewegung zuordnen lassen und als zentralen Inhalt sozialdemokratische Parteien und Bewegungen außerhalb des Deutschen Reichs behandeln.

1.4.3 "Aus der Partei"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Partei und Bewegung, die im Blatt unter der Rubrik "Aus der Partei" geführt werden.

1.4.4 "Partei-Nachrichten"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Partei und Bewegung, die im Blatt unter der Rubrik "Partei-Nachrichten" geführt werden.

1.4.5 "Partei-Angelegenheiten"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Partei und Bewegung, die im Blatt unter der Rubrik "Partei-Angelegenheiten" geführt werden.

1.4.6 "Aus der Frauenbewegung"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Partei und Bewegung, die im Blatt unter der Rubrik "Aus der Frauenbewegung" geführt werden.

1.4.7 "Jugendbewegung"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Partei und Bewegung, die im Blatt unter der Rubrik "Jugendbewegung" geführt werden.

1.5 Ressort Wirtschaft

1.5.1 Wirtschaft allgemein

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte, die im Blatt keiner Rubrik-Überschrift unterstehen und sich inhaltlich dem Ressort Wirtschaft zuordnen lassen, ohne dabei der Kategorie Arbeitskampf zu entsprechen.

1.5.2 Arbeitskampf allgemein

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte, die im Blatt keiner Rubrik-Überschrift unterstehen, sich inhaltlich dem Ressort Wirtschaft zuordnen lassen und dabei primär Aspekte des Arbeitskampfs wie beispielsweise Streiks thematisieren.

1.5.3 "Aus Industrie und Handel"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Wirtschaft, die im Blatt unter der Rubrik "Aus Industrie und Handel" geführt werden.

1.5.4 "Wirtschaftlicher Wochenbericht"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Wirtschaft, die im Blatt unter der Rubrik "Wirtschaftlicher Wochenbericht" geführt werden.

1.5.5 "Gewerkschaftliches"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Wirtschaft, die im Blatt unter der Rubrik "Gewerkschaftliches" geführt werden.

1.6 Ressort Gericht und Recht

1.6.1 Juristisches allgemein

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte, die im Blatt keiner Rubrik-Überschrift unterstehen und sich inhaltlich dem Ressort Gericht und Recht zuordnen lassen.

1.6.2 "Soziale Rechtspflege"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Gericht und Recht, die im Blatt unter der Rubrik "Soziale Rechtspflege" geführt werden.

1.6.3 "Gerichts-Zeitung"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Gericht und Recht, die im Blatt unter der Rubrik "Gerichts-Zeitung" geführt werden.

1.7 Ressort Soziales

1.7.1 Soziales allgemein

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte, die im Blatt keiner Rubrik-Überschrift unterstehen und sich inhaltlich dem Ressort Soziales zuordnen lassen, indem sie beispielsweise Bildung, Versicherungswesen oder Armenfürsorge zentral thematisieren.

1.7.2 "Soziale Übersicht"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Soziales, die im Blatt unter der Rubrik "Soziale-Übersicht" geführt werden.

1.7.3 "Soziales"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Soziales, die im Blatt unter der Rubrik "Soziales" geführt werden.

1.8 Ressort Vermischtes

1.8.1 "Vermischtes"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Vermischtes, die im Blatt unter der Rubrik "Vermischtes" geführt werden.

1.8.2 "Aus aller Welt"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Vermischtes, die im Blatt unter der Rubrik "Aus aller Welt" geführt werden.

1.8.3 "Vom Jahrmarkt des Lebens"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Vermischtes, die im Blatt unter der Rubrik "Vom Jahrmarkt des Lebens" geführt werden.

1.9 Ressort Sport

1.9.1 "Spiel und Sport"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte des Ressorts Sport, die im Blatt unter der Rubrik "Spiel und Sport" geführt werden.

1.10 Sonstige Inhalte und Rubriken

1.10.1 Sensation / Großereignis

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte, die keiner Rubrik-Überschrift unterstehen und sich inhaltlich mit singulären Großereignissen oder Sensationen befassen und dabei mehrere thematische Dimensionen (Politik, Soziales, Wirtschaft etc.) in sich vereinen, sodass sie keinem Ressort klar zugeordnet werden können.

1.10.2 Service / Info

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte, die sich keinem der genannten Ressorts zuordnen lassen, keiner Rubrik-Überschrift unterstehen und deren zentraler Inhalt in der Mitteilung nützlicher Informationen be-

steht, wie beispielsweise die Wettervorhersage oder eine Übersicht der aktuellen Marktpreise.

1.10.3 Redaktionelle Ankündigung

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte, die sich keinem der genannten Ressorts zuordnen lassen, keiner Rubrik-Überschrift unterstehen und deren zentraler Inhalt darin besteht, Ankündigungen der Redaktion zu präsentieren.

1.10.4 Aufruf

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte, die sich keinem der genannten Ressorts zuordnen lassen, keiner Rubrik-Überschrift unterstehen und deren zentraler Inhalt ein an die Lesenden gerichteter Aufruf darstellt.

1.10.5 "Letzte Nachrichten"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte, die sich keinem der genannten Ressorts zuordnen lassen und unter der Rubrik "Letzte Nachrichten", "Letzte Nachrichten und Depeschen" bzw. "Depeschen und letzte Nachrichten" geführt werden.

1.10.6 "Sprechsaal"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte, die sich keinem der genannten Ressorts zuordnen lassen und unter der Rubrik "Sprechsaal" geführt werden

1.10.7 "Eingelaufene Druckschriften"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte, die sich keinem der genannten Ressorts zuordnen lassen und unter der Rubrik "Eingelaufene Druckschriften" geführt werden

1.10.8 "Briefkasten der Redaktion"

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden redaktionelle Inhalte, die sich keinem der genannten Ressorts zuordnen lassen und unter der Rubrik "Briefkasten der Redaktion" geführt werden

2 Anzeigen

Codierung auf Zeitungsebene.

Erfasst werden formal von den redaktionellen Inhalten abgehobene Anzeigen.

Erfasst werden sowohl gewerbliche Anzeigen als auch Programmübersichten, politische Inserate und Aufrufe von Einzelpersonen oder Organisationen, sofern diese formal-graphisch nach Art der Anzeigen von den regulären redaktionellen Inhalten unterschieden werden.

3 Überschrift

3.1 Mehr-Ebenen-Überschrift

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden alle Überschriften, die in sich eine formale Untergliederung aufweisen, beispielsweise in Haupt- und Unterüberschrift.

3.2 Zwischenüberschrift

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Überschriften, die innerhalb eines Artikels einzelne thematische Sektionen markieren. Nicht erhoben werden Unterüberschriften, die direkt nach der Hauptüberschrift des Artikels stehen, vgl. dazu die Kategorie Mehr-Ebenen-Überschrift.

3.3 Sammelüberschrift inhaltlich

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden inhaltliche Überschriften, die mehrere, mit jeweils eigenen Überschriften versehene Artikel unter sich zusammenfassen.

Nicht codiert werden reguläre Rubrik-Titel, auch wenn diese eine vergleichbare Funktion und Formatierung aufweisen.

3.4 Artikelüberschrift

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden die die Anfänge von Texteinheiten, die sich durch ihren formalen wie inhaltlichen Zusammenhang als einzelne, eigenständige Artikel ausmachen lassen.

3.4.1 eigene Überschrift

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden eigenständige, vom Artikeltext selbst abgesetzte Überschriften, die jeweils klar einen einzelnen Artikel übertiteln, differenziert nach dem inhaltlichen Aussagegehalt der Titel in Bezug auf den nachfolgenden Text.

3.4.1.1 inhaltlich allgemein

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden eigenständige, vom Artikeltext selbst abgesetzte Überschriften, die jeweils klar einen einzelnen Artikel übertiteln und dabei inhaltlich noch keine wesentlichen Informationen des folgenden Texts vorwegnehmen, sondern dessen Thema nur allgemein verschlagworten.

3.4.1.2 inhaltlich spezifisch

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden eigenständige, vom Artikeltext selbst abgesetzte Überschriften, die jeweils klar einen einzelnen Artikel übertiteln und dabei inhaltlich bereits wesentlichen Informationen des folgenden Texts vorwegnehmen. Zentrale Inhalte und insbesondere Ergebnisse des geschilderten Ereignisses werden hier bereits vor dem Beginn des Texts spezifiziert, eine oder mehrere wichtige W-Fragen werden bereits knapp beantwortet.

3.4.2 keine eigene Überschrift

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden Artikelanfänge, die keine eigene, formal abgesetzte Überschrift aufweisen, differenziert nach Art und Formatierung des Textbeginns.

3.4.2.1 einleitender Fettdruck

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden Artikelanfänge, die keine eigene, formal abgesetzte Überschrift aufweisen und bei denen die ersten Worte des Textes durch

Fettdruck hervorgehoben sind. Wichtig ist, dass der Fettdruck bereits den Inhalt des eigentlichen Artikels erfasst.

Nicht codiert werden Artikelanfänge, bei denen nur die vorangestellte Ortsangabe über die Herkunft der Meldung fett gedruckt ist, vgl. dazu die Kategorie nur Ortsangabe.

3.4.2.2 Spiegelstrich / Sperrdruck

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikelanfänge, die keine eigene, formal abgesetzte Überschrift aufweisen und bei denen einige Worte des ersten Satzes durch einen vorangestellten Spiegelstrich und / oder Sperrdruck hervorgehoben werden.

3.4.2.3 nur Ortsangabe

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikelanfänge, die keine eigene, formal abgesetzte Überschrift aufweisen und deren Text nur mit der Nennung des Orts beginnt, aus dem der folgende Inhalt übermittelt wurde.

3.4.2.4 nur Ressortüberschrift

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikelanfänge, die keine eigene, formal abgesetzte Überschrift aufweisen und nur von einem Ressort- bzw. Rubrik-Titel überschrieben sind.

3.4.2.5 keine optische Hervorhebung

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikelanfänge, die keine eigene, formal abgesetzte Überschrift und auch keine besondere Hervorhebung zum Textbeginn aufweisen.

4 Länge

4.1 über 50 Wörter

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikel, die eine Länge von 50 oder mehr Wörtern aufweisen.

4.2 unter 50 Wörter

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikel, die eine Länge von weniger als 50 Wörtern aufweisen.

5 Quelle / Urheberschaft

5.1 nicht genannt

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikel, für deren zentrale Inhalte keine Quelle bzw. keine Urheberschaft angegeben wird.

5.2 genannt

5.2.1 andere Zeitung

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikel, für deren zentrale Inhalte eine andere Zeitung als Quelle angegeben wird.

5.2.2 Verfasser / Inserent

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikel, für deren zentrale Inhalte die Verfassenden oder Inserierenden des Texts als Quelle angegeben werden.

5.2.3 Telegrafisch

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikel, für deren zentrale Inhalte ein Telegramm als Quelle angegeben wird, differenziert nach Art und Herkunft des Telegramms.

5.2.3.1 T-allgemein

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikel, für deren zentrale Inhalte ein Telegramm als Quelle angegeben wird, welches nicht von einer Agentur, einer anderen Zeitung stammt und auch nicht als Privat-Telegramm des *Vorwärts* bezeichnet wird.

5.2.3.2 T-Agentur

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikel, für deren zentrale Inhalte das Telegramm einer Agentur als Quelle angegeben wird.

5.2.3.3 T-Privat

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikel, für deren zentrale Inhalte ein eigenes Privat-Telegramm des *Vorwärts* als Quelle angegeben wird.

5.2.3.4 T-anderer Zeitung

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikel, für deren zentrale Inhalte das Telegramm einer anderen Zeitung als Quelle angegeben wird.

5.2.4 weitere

5.2.4.1 Zeugen / Betroffene

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikel, für deren zentrale Inhalte Zeuginnen / Zeugen oder Betroffene des Geschehens als Quelle angegeben werden.

5.2.4.2 eigener Bericht

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikel, für deren zentrale Inhalte angegeben wird, dass es sich um den Bericht eines eigenen Korrespondenten handelt.

5.2.4.3 Quelle anonymisiert / indirekt genannt

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikel, für deren zentrale Inhalte erwähnt wird, dass den Verfassenden bzw. der Redaktion eine Quelle vorliegt, welche diese jedoch im Text anonymisieren oder nur indirekt nennen.

5.2.4.4 Zuschrift

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikel, für deren zentrale Inhalte eine nicht näher bestimmte Korrespondenz als Quelle angegeben wird.

5.2.4.5 Amtlich

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikel, für deren zentrale Inhalte eine amtliche, offizielle Quelle angegeben wird.

5.2.4.6 Kürzel / Alias

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikel, deren Urheberschaft durch ein Kürzel oder Pseudonym angegeben wird.

5.2.4.7 sonstige Quelle

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Artikel, für deren zentrale Inhalte eine Quelle bzw. Urheberschaft angegeben wird, die sich keiner der anderen Unterkategorien zuordnen lässt.

6 Darstellungsform

6.1 Referierend

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden referierende, vorwiegend tatsachenbetonten Texte, deren zentrale Funktion in der Vermittlung von Informationen über das beschriebene Geschehen besteht.

6.1.1 Kurzformen

6.1.1.1 Kurzmeldung

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden sehr kurze, vorrangig informierende Texte, die formal selbstständig präsentiert werden, jedoch nur eine Länge von höchstens 2 Sätzen bzw. 5 Zeilen aufweisen. Inhaltlich geben sie nur sehr knappe Auskunft über einige wenige zentrale W-Fragen.

6.1.1.2 Meldung

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden kurze, vorrangig informierende Texte, die über grundlegende W-Fragen zum zentralen Ereignis hinaus kaum oder keine weiterführenden Informationen bieten.

Nicht codiert werden sehr kurze Texte mit einer Länge von nur fünf oder weniger Zeilen, vgl. dazu die Kategorie Kurzmeldung.

Nicht codiert werden Ankündigungen oder Aufrufe zu bevorstehenden Ereignissen, vgl. dazu die Kategorien Ankündigung und Aufruf.

6.1.1.3 Nachricht

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden relativ kurze, vorrangig informierende Texte, die über grundlegende W-Fragen zum zentralen Ereignis hinaus auch Hintergründe, Details oder weiterführende Informationen und Folgen anführen. Nicht codiert werden Artikel, deren inhaltlicher Schwerpunkt in der ausführlicheren Erläuterung von Vorgängen oder Hintergründen liegt, vgl. dazu die Kategorien Bericht und Hintergrund-Bericht.

6.1.1.4 Ankündigung

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden kurze, informierende Texte, die im redaktionellen Teil der Zeitung das Stattfinden eines geplanten, zukünftigen Ereignisses vermelden, wie beispielsweise einen Vortragsabend oder eine Versammlung.

6.1.2 Langformen

6.1.2.1 Bericht

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden längere, vorrangig informierende Texte, die insbesondere den Ablauf ihrer zentralen Ereignisse ausführen. Beantwortet werden die zentralen W-Fragen, darüber hinaus finden auch eine Reihe nachrangiger Einzelheiten des Geschehens Erläuterung, oft in linear-chronologischen Passagen.

Nicht codiert werden Artikel, deren zentraler Inhalt die Ausführung von Hintergrund-Details oder der Vorgeschichte eines Ereignisses ist, vgl. dazu die Kategorie Hintergrundbericht.

6.1.2.2 Hintergrundbericht

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden längere, vorrangig informierende Texte, die weniger ein aktuelles Ereignis selbst zum Gegenstand haben (vgl. dazu die Kategorie Bericht), sondern stattdessen Vorgeschichte, Hintergründe und Details einer Begebenheit ausführen.

6.1.2.3 Protokoll

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden informierende Texte, in denen nach Art eines Protokolls ohne erkennbare weitere journalistische Aufbereitung der Hergang einer Versammlung wiedergegeben wird, indem beispielsweise Name, Funktion und Reihenfolge der sprechenden Personen gelistet sowie Redebeiträge, Beschlüsse und Publikumsreaktionen in chronologischer Reihenfolge wiedergegeben werden.

6.1.3 Weitere

6.1.3.1 Meldungssammlung

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden vorrangig informative Artikel, die eine Aneinanderreihung einzelner, allerdings nicht eigenständiger Meldungen zu einem gemeinsamen Thema präsentieren.

6.1.3.2 Aufruf

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden Texte im redaktionellen Teil der Zeitung, deren vorrangige Funktion in der Information und Agitation einer oft explizit angesprochenen Zielgruppe liegt. Die Lesenden werden über ein Ereignis informiert und darüber direkt zu einer Handlung aufgerufen, häufig von als Quelle genannten Organisationen veröffentlicht.

6.1.3.3 Korrektur

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden informative Texte, deren zentrale Funktion darin liegt, die Berichtigung einer zuvor falsch dargestellten Tatsache zu veröffentlichen.

6.1.3.4 Dokumentation

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden vorrangig informierende Texte, die in der unmittelbaren Wiedergabe (halb-)offizieller Aussagen und Berichte anderer bestehen, ohne dass diese mit einem redaktionellen Kommentar versehen oder erkennbar einer anderweitigen journalistischen Aufbereitung unterzogen wurden.

Nicht codiert werden Texte, die sich den Kategorien Wetter und Wasser, Ankündigung, Aufruf oder Protokoll zuordnen lassen.

6.1.3.5 Wetter und Wasser

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden informierende Texte oder Tabellen, in denen sich die schlichte, nicht weiter aufbereitete Wiedergabe von Informationen über Wasserstände oder Wettervorhersagen findet.

6.2 Kommentierend

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden kommentierende Texte, deren Funktion vorrangig darin besteht Meinungen zum Ausdruck zu bringen und die Lesenden von einer bestimmten Sicht auf ein Thema zu überzeugen.

6.2.1 Kommentar

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden meinungsbetonte Artikel, deren zentrale Funktion in der wertenden Interpretation eines Ereignisses oder Umstands besteht, ohne dabei die Kriterien für eine der anderen kommentierenden Darstellungsformen zu erfüllen.

6.2.2 Leitartikel

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden ausführliche meinungsbetonte Artikel, deren zentrale Funktion in der eingehenden argumentativ-persuasiven Präsentation eines Themas besteht und die an prominenter Stelle des Blattes platziert sind (z.B. Titelseite, Beginn einer Beilage).

6.2.3 Glosse

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden kurze, meinungsbetonte Artikel, die in pointiert-polemischer Form und mit dem bewussten Einsatz von Humor ein Thema kommentieren.

6.2.4 Kolumne

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden kommentierende Texte, oft mit erzählerischen oder polemischen Anteilen, deren Verfasser genannt werden und die einen wiederkehrenden Platz zur Veröffentlichung ihrer Meinungstexte im Blatt innehaben (→ Abgleich mittels Stichwortsuche und Sichtung anderer Ausgaben).

6.2.5 Rezension

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden meinungsbetonte Artikel, deren zentrale Funktion in der Beurteilung eines Kunstwerks oder einer künstlerischen Inszenierung liegt.

6.2.6 Kommentar-Bericht-Kombination

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden meinungsbetonte Artikel, die neben einer kommentierenden Einordnung auch große Anteile informativ-berichtender Passagen über ein aktuelles Ereignis beinhalten, sodass sich die zentrale Funktion des Texts nicht nur auf die kommentierende Interpretation des Geschehens konzentriert.

6.2.7 Leserbriefe und Antworten

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden Texte, in denen entweder die Meinung der Redaktion oder die ihrer Leserschaft in Form von Leserbriefen und Antwortsammlungen präsentiert wird.

6.3 Unterhaltend

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden Texte, deren Funktion vorrangig darin besteht die Lesenden zu unterhalten. Hier können auch fiktionale Inhalte präsentiert werden, es finden sich häufig literarisch-erzählerische und humoristische Formen.

6.3.1 Fortsetzungsroman

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden literarische Texte, die Ausschnitte eines Romans wiedergeben, deren Fortsetzung sich in der nächsten Ausgabe, meist an gleicher Stelle im Blatt findet (→ Abgleich mit anderen Ausgaben).

6.3.2 Kurzgeschichte

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden in sich abgeschlossene literarische Texte, die eine eigene, bündige Geschichte präsentieren und keiner Fortsetzung bedürfen.

6.3.3 Essay

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Texte, die in erzählerisch-interpretativer Form ein Thema behandeln und einer feuilletonistischen Mischform zuzuordnen sind, die belehrend-berichtende, aber auch humoristisch-kommentierende Elemente enthalten kann.

6.3.4 Witz

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden sehr kurze, humoristische Texte.

6.3.5 Gedicht

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden literarische Texte in Reimform und andere poetische Formen.

7 Struktur

7.1 Pyramide

Codierung auf Artikelebene.

Erfasst werden Texte, die einen Umfang von mindestens 50 Wörtern haben und deren Textstruktur die Form einer umgekehrten Pyramide aufweist.

Gemeint sind Artikel, welche die wichtigsten Aspekte eines Ereignisses zu Beginn vorwegnehmen und in den ersten Zeilen bereits alle zentralen W-Fragen beantworten. Je nach Umfang des Textes folgen anschließend weitere Ausführungen, Details und Hintergründe des zentralen Ereignisses, dessen Darstellung sich nicht nach der Chronologie des Geschehenen, sondern der Relevanz einzelner Aspekte richtet.

Nicht codiert werden Artikel, die mit der Beantwortung einiger W-Fragen beginnen, dann aber substantielle chronologische oder listenartige Passagen folgen lassen, vgl. dazu die Kategorien Lead + Linear und Lead + Liste.

Texte der Darstellungsform Meldungssammlung werden in der Kategorie Pyramide erfasst, wenn einzelne, insbesondere zu Beginn genannte Meldungen eines Sammelartikels eine Länge mindestens 50 Wörtern und eine entsprechende Struktur aufweisen.

7.2 Lead-Zwischenstruktur

7.2.1 Lead + Linear

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden Texte, die einen Umfang von mindestens 50 Wörtern haben und in ihren ersten Sätzen bereits einige grundlegende W-Fragen hinsichtlich der zentralen Inhalte zusammenfassend beantworten, um anschließend in einer ausführlicheren chronologisch-linearen Darstellung des Geschehens weitere relevante Aspekte gemäß ihrer zeitlichen Reihenfolge zu präsentieren.

7.2.2 Lead + Liste

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden alle Texte, die einen Umfang von mindestens 50 Wörtern haben und in ihren ersten Sätzen bereits eine grundlegende Zusammenfassung der zentralen Inhalte präsentieren, bevor diese im Hauptteil des Artikels in Form einer Liste aufgeführt werden (vgl. Definition für die Kategorie Liste).

7.3 Simple Struktur

7.3.1 Linear

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden Texte, die einen Umfang von mindestens 50 Wörtern haben und eine linear-chronologische Darstellung der Ereignisse präsentieren, ohne deren zentrale Aspekte, Ergebnisse oder Einordnung zu Beginn bereits vorwegzunehmen. Hintergründe und Vorgeschichte des Geschehens, das Anlass zur Berichterstattung gegeben hat, werden hier vor der Entwicklung der eigentlichen Ereignisse angeführt, deren Schilderung orientiert sich an der zeitlichen Reihenfolge des Geschehens.

7.3.2 Liste

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden Texte, die einen Umfang von mindestens 50 Wörtern haben und deren Inhalte in Form einer Liste präsentiert werden. Dabei werden die einzelnen Aspekte eines Themas oder auch eine Reihe sehr kurzer, in einem Artikel gebündelter Meldungen ohne erkennbare Priorisierung nacheinander aufgeführt.

Nicht codiert werden listenartige Texte, die einleitend eine kurze Zusammenfassung der zentralen Inhalte vorwegnehmen, vgl. dazu die Kategorie Lead + Liste.

7.4 Weitere Strukturen

7.4.1 Teaser + Linear

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden Texte, die einen Umfang von mindestens 50 Wörtern haben und chronologisch-linearen Passagen zur Darstellung des zentralen Geschehens aufweisen, vor welchen ein bis zwei vorangestellte Sätze als Teaser fungieren. Damit gemeint sind kurze, einleitende Aussagen, die noch keine konkreten Inhalte vorwegnehmen und versuchen bei den Lesenden Interesse für den nachfolgenden Text zu wecken, indem beispielsweise ein szenisch-erzählerischer Einstieg präsentiert wird oder eine kurze Einordnung des Ereignisses als besonders komisch oder aufsehenerregend vorweggenommen wird.

7.4.2 Sonstige Struktur

Codierung auf Artekelebene.

Erfasst werden Texte, die einen Umfang von mindestens 50 Wörtern haben und deren Textstruktur sich keiner der anderen Strukturkategorien zuordnen lässt.

7. Quellen- und Literaturverzeichnis

7.1 Analyisierte Ausgaben

Unterhaltungsblatt des Vorwärts, Jg. 23, Nr. 50 vom 13.03.1906. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=UV23050> (Zuletzt geprüft am 16.09.2023).

Unterhaltungsblatt des Vorwärts, Jg. 23, Nr. 56 vom 21.03.1906. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=UV23056> (Zuletzt geprüft am 16.09.2023).

Unterhaltungsblatt des Vorwärts, Jg. 23, Nr. 62 vom 29.03.1906. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=UV23062> (Zuletzt geprüft am 16.09.2023).

Unterhaltungsblatt des Vorwärts, Jg. 23, Nr. 68 vom 06.04.1906. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=UV23068> (Zuletzt geprüft am 16.09.2023).

Unterhaltungsblatt des Vorwärts, Jg. 23, Nr. 77 vom 21.04.1906. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=UV23077> (Zuletzt geprüft am 16.09.2023).

Unterhaltungsblatt des Vorwärts, Jg. 30, Nr. 49 vom 11.03.1913. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=UV30049> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

Unterhaltungsblatt des Vorwärts, Jg. 30, Nr. 55 vom 19.03.1913. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=UV30055> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

Unterhaltungsblatt des Vorwärts, Jg. 30, Nr. 59 vom 27.03.1913. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=UV30059> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

Unterhaltungsblatt des Vorwärts, Jg. 30, Nr. 65 vom 04.04.1913. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=UV30065> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

Unterhaltungsblatt des Vorwärts, Jg. 30, Nr. 71 vom 12.04.1913. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=UV30071> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 13, Nr. 52 vom 01.03.1896. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW13052> (Zuletzt geprüft am 16.09.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 13, Nr. 59 vom 10.03.1896. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW13059> (Zuletzt geprüft am 16.09.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 13, Nr. 66 vom 18.03.1896. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW13066> (Zuletzt geprüft am 16.09.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 13, Nr. 73 vom 26.03.1896. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW13073> (Zuletzt geprüft am 16.09.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 13, Nr. 80 vom 03.04.1896. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW13080> (Zuletzt geprüft am 16.03.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 13, Nr. 85 vom 11.04.1896. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW13085> (Zuletzt geprüft am 16.09.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 23, Nr. 53 vom 04.03.1906. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW23053> (Zuletzt geprüft am 16.09.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 23, Nr. 60 vom 13.03.1906. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW23060> (Zuletzt geprüft am 16.09.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 23, Nr. 67 vom 21.03.1906. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW23067> (Zuletzt geprüft am 16.09.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 23, Nr. 74 vom 29.03.1906. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW23074> (Zuletzt geprüft am 16.09.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 23, Nr. 81 vom 06.04.1906. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW23081> (Zuletzt geprüft am 16.09.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 23, Nr. 92 vom 21.04.1906. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW23092> (Zuletzt geprüft am 16.09.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 30, Nr. 52 vom 02.03.1913. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW30052> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 30, Nr. 59 vom 11.03.1913. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW30059> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 30, Nr. 66 vom 19.03.1913. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW30066> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 30, Nr. 71 vom 27.03.1913. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW30071> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 30, Nr. 78 vom 04.04.1913. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW30078> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 30, Nr. 81 vom 07.04.1913. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW30081> (Zuletzt geprüft am 03.12.2022).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 30, Nr. 86 vom 12.04.1913. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW30086> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 30, Nr. 88 vom 14.04.1913. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW30088> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 30, Nr. 95 vom 21.04.1913. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW30095> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Jg. 30, Nr. 102 vom 28.04.1913. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW30102> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

7.2 Weitere Quellen

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Halle a. S. vom 12. bis 18. Oktober 1890, Berlin: Expedition des „Berliner Volksblatt“, 1890.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Erfurt vom 14. bis 20. Oktober 1891, Berlin: Expedition des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt, 1891.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Berlin vom 14. bis 21. November 1892, Berlin: Expedition des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt, 1892.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Köln a. Rh. vom 22. bis 28. Oktober 1893, Berlin: Expedition des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt, 1893.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Gotha vom 11. bis 16. Oktober 1896, Berlin: Expedition der Buchhandlung Vorwärts, 1896.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Hamburg vom 3. bis 9. Oktober 1897, Berlin: Expedition der Buchhandlung Vorwärts, 1897.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Lübeck vom 22. bis 28. September 1901, Berlin: Expedition der Buchhandlung Vorwärts, 1901.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Essen vom 15. bis 21. September 1907, Berlin: Buchhandlung Vorwärts, 1907.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Magdeburg vom 18. bis 24. September 1910, Berlin: Buchhandlung Vorwärts, 1910.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Chemnitz vom 15. bis 21. September 1912, Berlin: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G.m.b.H., 1912.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Jena vom 14. bis 20. September 1913, Berlin: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G.m.b.H., 1913.

Franke, Arno: *Die Parteipresse auf dem Parteitag*. In: *Die Neue Zeit – Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie*, Jg. 32, H. 1, 1913, S. 22–27.

Friedrich-Ebert-Stiftung: *Historische Presse der deutschen Sozialdemokratie online*. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/> (Zuletzt geprüft am 02.09.2023).

Friedrich-Ebert-Stiftung: *Historische Presse der deutschen Sozialdemokratie*. Verfügbar unter: <https://collections.fes.de/historische-presse> (Zuletzt geprüft am 15.04.2024).

Friedrich-Ebert-Stiftung: *Sozialdemokratische Parteitage (1890 – 1899). Protokolle über die Verhandlungen der Parteitage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*. Online-Edition der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. Verfügbar unter: <https://library.fes.de/parteitage/index-pt-1890.html> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

—: *Sozialdemokratische Parteitage (1900 – 1909). Protokolle über die Verhandlungen der Parteitage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*. Online-Edition der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. Verfügbar unter: <https://library.fes.de/parteitage/index-pt-1900.html> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

—: *Sozialdemokratische Parteitage (1910 – 1919). Protokolle über die Verhandlungen der Parteitage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*. Online-Edition der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. Verfügbar unter: <https://library.fes.de/parteitage/index-pt-1910.html> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

Liebknecht, Karl: *Was ist? Was wird sein?* In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 95 vom 21.04.1913, S. 1.

o. A.: *Sonntagsplauderei*. In: *Unterhaltungsblatt des Vorwärts*, Jg. 14, Nr. 12 vom 17.01.1897, S. 2–3.

—: *Abonnements-Einladung*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 7, Nr. 304 vom 31.12.1890, S. 1. Verfügbar unter:

<https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=BV07304> (Zuletzt geprüft am 14.07.2022).

—: *Die deutsche Pachtung von Kiaotschan*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 15, Nr. 10 vom 13.01.1898, S. 5. Verfügbar unter:

<https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW15010&page=4> (Zuletzt geprüft am 30.11.2022).

—: *Was liest der Arbeiter?* In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 22, Nr. 149 vom 29.06.1905, S. 11. Verfügbar unter:

<https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW22150> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

—: *Volkerziehung und Sozialdemokratie*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 23, Nr. 202 vom 31.08.1906, S. 1–2. Verfügbar unter:

<https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW23203&page=0> (Zuletzt geprüft am 30.11.2022).

—: *Warum die „Humanité“ nicht leben konnte*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 23, Nr. 234 vom 07.10.1906, S. 2. Verfügbar unter:

<https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW23235> (Zuletzt geprüft am 23.09.2023).

—: *Der Tag des Volksgerichts!* In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 24, Nr. 21 vom 25.01.1907, S. 1. Verfügbar unter:

<https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW24021&page=0> (Zuletzt geprüft am 30.11.2022).

—: *Putsch der Jungtürken*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 21 vom 25.01.1913, S. 1. Verfügbar unter:

<https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW30021&page=0>
(Zuletzt geprüft am 30.11.2022).

—: *Abbruch der Londoner Friedensverhandlungen*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 25 vom 30.01.1913, S. 1–2. Verfügbar unter:

<https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW30025&page=0>
(Zuletzt geprüft am 30.11.2022).

—: *Der „Vorwärts“ am Montag*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 81 vom 07.04.1913, S. 3. Verfügbar unter:

<https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW30081&page=2>
(Zuletzt geprüft am 03.12.2022).

—: *Militäretat und Prozentpatriotismus! Enthüllungen über die Firma Krupp*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 93 vom 19.04.1913, S. 1.

—: *Krupp Krach. Die entlarvten Rüstungspatrioten*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 94 vom 20.04.1913, S. 1.

—: *Kriegsministerium und Inseratengeschäft*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 95 vom 21.04.1913, S. 1–2. Verfügbar unter:

<https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW30095> (Zuletzt geprüft am 23.09.2023).

—: *Die Generalversammlungen der Berliner Wahlkreise. Fünfter Wahlkreis*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 131 vom 29.05.1913, S. 9–10. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/index.html?open=VW30131&page=9> (Zuletzt geprüft am 03.12.2022).

—: *Preßkommissionen*. MdVA Jg. 6, H. 50 vom 07.09.1905, S. 2-4. In: Peter von Räden / Kurt Koszyk (Hrsg.): *Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. 1848-1918*. Frankfurt a. M./Wien/Zürich: Büchergilde Gutenberg, 1981, S. 261–265.

Vandervelde, Emile: *Der Generalstreik in Belgien*. In: *Vorwärts – Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Jg. 30, Nr. 102 vom 28.04.1913, S. 1.

7.3 Literatur

Arnold, Klaus / Paschal Preston / Susanne Kinnebrock (Hrsg.): *The Handbook of European Communication History*, Hoboken, NJ: Wiley Blackwell, 2020.

Birkner, Thomas: *Genese, Formierung, Ausdifferenzierung und Durchbruch des Journalismus in Deutschland*. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft*, Jg. 59, H. 3, 2011, S. 345–359.

—: *Das Selbstgespräch der Zeit. Die Geschichte des Journalismus in Deutschland 1605 - 1914*, Bd. 4: Öffentlichkeit und Geschichte, Köln: Herbert von Halem, 2012.

—: *Journalism 1914. The Birth of Modern Journalism in Germany a Century Ago*. In: *Journalism History*, Jg. 42, H. 3, 2016, S. 153–163.

—: *Geschichte des Journalismus*. In: Jan Krone / Tassilo Pellegrini (Hrsg.): *Handbuch Medienökonomie*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2020, S. 1099–1112.

Birkner, Thomas / Erik Koenen / Christian Schwarzenegger: *A Century of Journalism History as Challenge. Digital archives, sources, and methods*. In: *Digital Journalism*, Jg. 6, H. 9, 2018, S. 1121–1135.

Bjork, Ulf Jonas: *Mass-Circulation Newspapers Shaped by an Authoritarian Setting*. In: Ross Collins / Eugenia Palmegiano (Hrsg.): *The rise of Western journalism, 1815-1914. Essays on the press in Australia, Canada, France, Germany, Great Britain and the United States*. Jefferson, NC: McFarland, 2007, S. 106–138.

Boll, Friedhelm: *Die deutsche Sozialdemokratie und ihre Medien. Wirtschaftliche Dynamik und rechtliche Formen*, Jg. 29: Abhandlungen und Materialien zur Publizistik, Bonn: J.H.W. Dietz, 2002.

Bösch, Frank: *Zeitungsberichte im Alltagsgespräch. Mediennutzung, Medienwirkung und Kommunikation im Kaiserreich*. In: Publizistik, Jg. 49, H. 3, 2004, S. 319–336.

—: *Krupps „Kornwalzer“*. Formen und Wahrnehmungen von Korruption im Kaiserreich. In: Historische Zeitschrift, Jg. 281, 2005, S. 337–379.

—: *Mediengeschichte. Vom asiatischen Buchdruck zum Fernsehen*, Bd. 10: Historische Einführungen, Frankfurt a. M.: Campus-Verlag, 2011.

Broersma, Marcel: *Form, Style and Journalistic Strategies*. In: Marcel Broersma (Hrsg.): *Form and Style in Journalism. European Newspapers and the Representation of News 1880-2005*, Bd. 26: Groningen Studies in Cultural Change. Leuven/Paris/Dudley, MA: Peeters, 2007, S. ix–xxx.

— (Hrsg.): *Form and Style in Journalism. European Newspapers and the Representation of News 1880-2005*, Jg. 26: Groningen Studies in Cultural Change, Leuven/Paris/Dudley, MA: Peeters, 2007.

—: *Americanization, Or: the Rhetoric of Modernity. How European Journalism Adapted US Norms, Practices and Conventions*. In: Klaus Arnold / Paschal Preston / Susanne Kinnebrock (Hrsg.): *The Handbook of European Communication History*. Hoboken, NJ: Wiley Blackwell, 2020, S. 403–419.

Broersma, Marcel / Frank Harbers: *Exploring Machine Learning to Study the Long-Term Transformation of News. Digital newspaper archives, journalism history, and algorithmic transparency*. In: Digital Journalism, Jg. 6, H. 9, 2018, S. 1150–1164.

Burmeister, Märte: *Nachrichtenparadigma nur durch Nachhilfe? Eine Untersuchung dreier Berliner Tageszeitungen zwischen 1887 und 1931*, Saarbrücken: VDM, 2007.

Chalaby, Jean: *Journalism as an Anglo-American Invention. A Comparison of the Development of French and Anglo-American Journalism, 1830-1920s*. In: European Journal of Communication, Jg. 11, H. 3, 1996, S. 303–326.

Danker, Uwe, et al.: *Am Anfang standen Arbeitergroschen. 140 Jahre Medienunternehmen der SPD*, Bonn: Dietz, 2003.

Donsbach, Wolfgang: *Journalist*. In: Elisabeth Noelle-Neumann / Winfried Schulz / Jürgen Wilke (Hrsg.): *Fischer Lexikon. Publizistik, Massenkommunikation*. 5. aktual., überarb. u. erg. Aufl., Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch, 2009, S. 81–128.

Donsbach, Wolfgang / Bettina Klett: *Subjective objectivity. How journalists from four countries define a key term of their profession*. In: *International Communication Gazette*, Jg. 51, H. 1, 1993, S. 53–83.

Dovifat, Emil: *Zeitungslehre I. Band. Theoretische und rechtliche Grundlagen - Nachricht und Meinung - Sprache und Form*. 4., neubearb. Aufl., Berlin: De Gruyter, 1962.

Drahn, Ernst: *Zur Quellenkunde einer Pressegeschichte der Sozialisten (Marxisten) Deutschlands*. In: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, Jg. 132, H. 1, 1930, S. 225–239.

—: *Zur Quellenkunde einer Pressegeschichte der Sozialisten (Marxisten) Deutschlands. Fortsetzung u. Schluß*. In: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, Jg. 132, H. 1, 1930, S. 393–409.

Dulinski, Ulrike: *Sensationsjournalismus in Deutschland*, Konstanz: UVK, 2003.

Dussel, Konrad: *Deutsche Tagespresse im 19. und 20. Jahrhundert*, Münster: LIT, 2004.

Eberwein, Tobias: *Literarischer Journalismus. Theorie – Traditionen – Gegenwart*, Köln: Herbert von Halem, 2014.

Eisfeld, Gerhard: *Titelverzeichnis der sozialdemokratischen Presse 1863-1945*. In: Gerhard Eisfeld / Kurt Koszyk (Hrsg.): *Die Presse der deutschen Sozialdemokratie. Eine Bibliographie*. 2. überarb. und erw. Aufl., Bonn: Neue Gesellschaft, 1980, S. 59–206.

Eisfeld, Gerhard / Kurt Koszyk (Hrsg.): *Die Presse der deutschen Sozialdemokratie. Eine Bibliographie*. 2. überarb. und erw. Aufl., Bonn: Neue Gesellschaft, 1980.

Ekecrantz, Jan: *News Paradigms, Political Power and Cultural Contexts in 20th Century Sweden*. In: Svennik Høyer / Horst Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*. Göteborg: Nordicom, 2005, S. 93–104.

Esser, Frank / Andrea Umbricht: *The Evolution of Objective and Interpretive Journalism in the Western Press*. In: *Journalism & Mass Communication Quarterly*, Jg. 91, H. 2, 2014, S. 229–249.

Faulenbach, Bernd: *Geschichte der SPD. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, München: C.H. Beck, 2012.

Fischer, Elfriede: *Grundlagen der Interpretation der Politik der deutschen Sozialdemokratie durch die sozialdemokratische Presse*, o. O.: o. V., 1928.

Flick, Uwe: *Designing Qualitative Research*. 2. überarb. Aufl., Los Angeles u.a.: SAGE, 2018.

Freytag, Nils: *Das Wilhelminische Kaiserreich 1890-1914*, Leiden u.a.: Ferdinand Schöningh, 2018.

Friedrich-Ebert-Stiftung: *Die neue Welt: illustriertes Unterhaltungsblatt für das Volk*. - Hamburg; Breslau; Berlin: Auer Chronologische Übersicht (1901-1912). Verfügbar unter: <https://library.fes.de/inhalt/digital/neue-welt.htm> (Zuletzt geprüft am 07.09.2023).

—: *Historische Presse der deutschen Sozialdemokratie online. Vorwärts - Freiheit - Der Sozialdemokrat - Berliner Volksblatt - Neuer Vorwärts (und viele weitere Titel)*. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/> (Zuletzt geprüft am 30.11.2022).

Gossel, Daniel: *Medien und Politik in Deutschland und den USA. Kontrolle, Konflikt und Kooperation vom 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert*, Bd. 35: Transatlantische Historische Studien, Stuttgart: Franz Steiner, 2010.

Groth, Otto: *Die politische Presse Württembergs*, Stuttgart: Chr. Scheufele, 1915.

—: *Die Zeitung. Ein System der Zeitungskunde (Journalistik)*. Erster Band, Mannheim/Berlin/Leipzig: J. Bensheimer, 1928.

—: *Die Zeitung. Ein System der Zeitungskunde (Journalistik)*. Zweiter Band, Mannheim/Berlin/Leipzig: J. Bensheimer, 1929.

—: *Die unerkannte Kulturmacht. Grundlegung der Zeitungswissenschaft (Periodik)* II. Band, Berlin: De Gruyter, 1961.

Guерcke, Olaf: *Das Projekt „Vorwärts bis 1933“. Digitalisierung und elektronische Präsentation einer historischen Zeitung - Ein Werkstatt-Report. Teil 1: Scanprozess, Texterkennung und Metadatenanreicherung.* In: b.i.t. online, Jg. 19, H. 6, 2016, S. 507–510.

—: *Das Projekt „Vorwärts bis 1933“. Digitalisierung und elektronische Präsentation einer historischen Zeitung – Ein Werkstatt-Report. Teil 2: Präsentation der Zeitung im Web.* In: b.i.t. online, Jg. 20, H. 1, 2017, S. 26–29.

—: *Das Projekt „Vorwärts bis 1933“. Digitalisierung und elektronische Repräsentation des sozialdemokratischen Zentralorgans.* In: o-bib, Jg. 5, H. 4, 2018, S. 193–201.

Haas, Hannes: *Empirischer Journalismus. Verfahren zur Erkundung gesellschaftlicher Wirklichkeit*, Wien u.a.: Böhlau, 1999.

Harbers, Frank: *Between Personal Experience and Detached Information. The development of reporting and the reportage in Great Britain, the Netherlands and France, 1880-2005*, o. O.: o. V., 2014.

Harro-Loit, Halliki: *Historical Development of the News Format in Estonia 1920-1990.* In: Svennik Høyer / Horst Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000.* Göteborg: Nordicom, 2005, S. 185–197.

Heuss, Theodor: *Erinnerungen. 1905-1933.* 4. Aufl., Tübingen: Rainer Wunderlich, 1963.

Hickethier, Knut: *Karikatur, Allegorie und Bilderfolge. Zur Bildpublizistik im Dienste der Arbeiterbewegung.* In: Peter von Rüden (Hrsg.): *Beiträge zur Kulturgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1848-1918.* Frankfurt a.M.: Büchergilde Gutenberg, 1981, S. 79–165.

Høyer, Svennik: *The Rise and Fall of The Scandinavian Party Press.* In: Svennik Høyer / Horst Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000.* Göteborg: Nordicom, 2005, S. 75–92.

—: *The Idea of the Book. Introduction.* In: Svennik Høyer / Horst Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000.* Göteborg: Nordicom, 2005, S. 9–18.

—: *Rumours of Modernity: how New American Journalism spread to Europe*. In: Marcel Broersma (Hrsg.): *Form and Style in Journalism. European Newspapers and the Representation of News 1880-2005*, Bd. 26: Groningen Studies in Cultural Change. Leuven/Paris/Dudley, MA: Peeters, 2007, S. 27–46.

Høyer, Svennik / John Nonseid: *The Half-hearted Modernisation of Norwegian Journalism 1908-1940*. In: Svennik Høyer / Horst Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*. Göteborg: Nordicom, 2005, S. 123–136.

Høyer, Svennik / Horst Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*, Göteborg: Nordicom, 2005.

Jandura, Olaf / Melanie Leidecker: *Grundgesamtheit und Stichprobenbildung*. In: Wiebke Möhring / Daniela Schlütz (Hrsg.): *Handbuch standardisierte Erhebungsverfahren in der Kommunikationswissenschaft*. Wiesbaden: Springer VS, 2013, S. 61–78.

Jauss, Fabian / Jürgen Wilke: ‚B.Z. am Mittag‘, *Deutschlands erste Boulevardzeitung*. In: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte*, Jg. 14, 2012, S. 58–96.

Kantorowicz, Ludwig: *Die sozialdemokratische Presse Deutschlands. Eine soziologische Untersuchung*, Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1922.

Keute, Annika / Thomas Birkner: *Digital wiedergeboren. Die Bedeutung von digitalen Archiven für die Journalismusforschung*. In: Christian Schwarzenegger / Erik Koenen / Christian Pentzold / Thomas Birkner / Christian Katzenbach (Hrsg.): *Digitale Kommunikation und Kommunikationsgeschichte. Perspektiven, Potentiale, Problemfelder*. Berlin: Böhland u. Schremmer, 2022, S. 222–245.

Knoch, Habbo / Dieter Morat: *Medienwandel und Gesellschaftsbilder 1880-1960. Zur historischen Kommunikologie der massenmedialen Sattelzeit*. In: Habbo Knoch / Dieter Morat (Hrsg.): *Kommunikation als Beobachtung. Medienwandel und Gesellschaftsbilder 1880 - 1960*. München: Wilhelm Fink, 2003, S. 9–35.

Koenen, Erik: „*Wie und nach welcher Richtung entwickelte sich das Lesebedürfnis der Arbeiterschaft?*“. *Eine historisch-empirische Fallstudie zur „Ent-*

fesselung“ der Mediennutzung im 19. Jahrhundert. In: Publizistik, Jg. 57, H. 1, 2012, S. 27–54.

Koenen, Erik / Falko Krause / Simon Sax: *Die Berliner Volkszeitung digital erforschen. Digitales Kuratieren, Metadaten, Text Mining: Praktiken und Potentiale historischer Presseforschung in digitalen Kontexten*. In: Christian Schwarzenegger / Erik Koenen / Christian Pentzold / Thomas Birkner / Christian Katzenbach (Hrsg.): *Digitale Kommunikation und Kommunikationsgeschichte. Perspektiven, Potentiale, Problemfelder*. Berlin: Böhland u. Schremmer, 2022, S. 186–223.

Kolstrup, Søren: *Telling the News. Danish Newspapers 1873-1941/2000*. In: Svernik Høyer / Horst Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*. Göteborg: Nordicom, 2005, S. 105–122.

Koszyk, Kurt: *Anfänge und frühe Entwicklung der sozialdemokratischen Presse im Ruhrgebiet (1875-1908)*, Dortmund: Ruhfus, 1953.

—: *Zwischen Kaiserreich und Diktatur. Die sozialdemokratische Presse von 1914 bis 1933*, Heidelberg: Quelle & Meyer, 1958.

—: *Deutsche Presse im 19. Jahrhundert. Geschichte der deutschen Presse Teil II*, Bd. 6: Abhandlungen und Materialien zur Publizistik, Berlin: Colloquium, 1966.

—: *Die Geschichte der sozialdemokratischen Presse im Überblick*. In: Gerhard Eisfeld / Kurt Koszyk (Hrsg.): *Die Presse der deutschen Sozialdemokratie. Eine Bibliographie*. 2. überarb. und erw. Aufl., Bonn: Neue Gesellschaft, 1980, S. 1–58.

—: *Kultur und Presse der Arbeiterbewegung*. In: Peter von Rügen (Hrsg.): *Beiträge zur Kulturgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1848-1918*. Frankfurt a.M.: Büchergilde Gutenberg, 1981, S. 63–77.

—: *Die Arbeiterpresse: Organisation, Probleme, Wirkung. Ein historischer Überblick*. In: Gewerkschaftliche Monatshefte, Jg. 40, H. 4, 1989, S. 172–184

Kuckartz, Udo / Rädiker, Stefan: *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung: Grundlagentexte Methoden*. 5. Aufl., Weinheim/Basel: Beltz Juventa, 2022.

Kunelius, Risto / Olivier Baisnée / Sergio Splendore: *Professionalisms and Journalism History. Lessons from European Variations*. In: Klaus Arnold / Paschal Preston / Susanne Kinnebrock (Hrsg.): *The Handbook of European Communication History*. Hoboken, NJ: Wiley Blackwell, 2020, S. 351–366.

Kutsch, Arnulf: *Journalismus als Profession. Überlegungen zum Beginn des journalistischen Professionalisierungsprozesses in Deutschland am Anfang des 20. Jahrhunderts*. In: Astrid Blome / Holger Böning (Hrsg.): *Presse und Geschichte. Leistungen und Perspektiven der historischen Presseforschung*, Bd. 36: *Presse und Geschichte - Neue Beiträge*. Bremen: edition lumière, 2008, S. 289–326.

—: *Der Inhalt der deutschen Zeitung. Eine sekundärstatistische Untersuchung von Erhebungen für die Jahre 1909, 1911/12 und 1927*. In: Werner Früh / Benjamin Bigl / Sebastian Heinisch / Markus Schubert / Jasper Friedrich (Hrsg.): *Empirisch-praktisch forschen. Anwendungsfelder der Kommunikations- und Medienwissenschaft*. München: Martin Meidenbauer, 2011, S. 23–50.

Leesch, Klaus: *„Vorwärts“ in „Die Neue Zeit“. Die sozialdemokratische Presse im langen 19. Jahrhundert*, Leipzig-Weissenfels: Ille & Riemer, 2014.

Löblich, Maria: *Ein Weg zur Kommunikationsgeschichte. Kategoriengeleitetes Vorgehen am Beispiel Fachgeschichte*. In: Klaus Arnold / Markus Behmer / Bernd Semrad (Hrsg.): *Kommunikationsgeschichte. Positionen und Werkzeuge - Ein diskursives Hand- und Lehrbuch*, Bd. 26: *Kommunikationsgeschichte*. Berlin: LIT, 2008, S. 433–454.

Löblich, Maria / Niklas Venema: *Sozialdemokratie und Medienpolitik. Der Beitrag parteiungebundener Autoren in der Pressereformdebatte Anfang des 20. Jahrhunderts*. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft*, Jg. 66, H. 3, 2018, S. 320–336.

—: *Die SPD, die Meinungsfreiheit und die Konsequenzen der Massenpresse im Kaiserreich*. In: *Publizistik*, Jg. 65, H. 2, 2020, S. 209–231.

Loreck, Jochen: *Wie man früher Sozialdemokrat wurde. Das Kommunikationsverhalten in der deutschen Arbeiterbewegung und die Konzeption der*

sozialistischen Parteipublizistik durch August Bebel, Bonn-Bad Godesberg: Neue Gesellschaft, 1977.

Lorenz, Dagmar: *Journalismus*, Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler, 2009.

Meißner, Mike: *Der Verein Arbeiterpresse (1900-1933). Selbstverständnis, Autonomie und Ausbildung sozialdemokratischer Redakteure*. In: *medien & zeit*, Jg. 29, H. 3, 2014, S. 56–69.

—: *Der Verein Arbeiterpresse (1900-1933). Selbstverständnis, Autonomie und Ausbildung sozialdemokratischer Redakteure*, Bd. 2: *Geschichte der Kommunikation*, Baden-Baden: Nomos, 2017.

Mendelssohn, Peter de: *Zeitungsstadt Berlin. Menschen und Mächte in der deutschen Presse*. erw. u. aktual. Neuausgabe, Berlin: Ullstein, 2017.

Michael, Hendrik: *Die Sozialreportage als Genre der Massenpresse. Erzählen im Journalismus und die Vermittlung städtischer Armut in Deutschland und den USA (1880-1910)*, Bd. 137: *Presse und Geschichte - Neue Beiträge*, Bremen: edition lumière, 2020.

Mikos, Lothar / Claudia Wegener (Hrsg.): *Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch*. 2., völlig überarb. und erw. Aufl., Konstanz: UVK, 2017.

—: *Einleitung*. In: Lothar Mikos / Claudia Wegener (Hrsg.): *Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch*. 2., völlig überarb. und erw. Aufl., Konstanz: UVK, 2017, S. 10–17.

Nawratil, Ute / Philomen Schönhagen: *Die qualitative Inhaltsanalyse: Rekonstruktion der Kommunikationswirklichkeit*. In: Hans Wagner (Hrsg.): *Qualitative Methoden in der Kommunikationswissenschaft. Ein Lehr- und Studienbuch*. 2. überarb., erweitert u. ergänz. Aufl., Baden-Baden: Nomos, 2009, S. 333–346.

Niggemann, Heinz: *Emanzipation zwischen Sozialismus und Feminismus. Die sozialdemokratische Frauenbewegung im Kaiserreich*, Wuppertal: Peter Hammer Verlag, 1981.

Nipperdey, Thomas: *Deutsche Geschichte 1866-1918. Erster Band: Arbeitswelt und Bürgergeist*. 31.-36. Tsd., München: C.H. Beck, 1994.

Noelle-Neumann, Elisabeth / Winfried Schulz / Jürgen Wilke (Hrsg.): *Fischer Lexikon. Publizistik, Massenkommunikation*. 5. aktual., überarb. u. erg. Aufl., Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch, 2009.

o. A.: *Frauen- und Gleichstellungspolitik*. Verfügbar unter: https://www.spd-geschichtswerkstatt.de/wiki/Frauen-_und_Gleichstellungspolitik (Zuletzt geprüft am 04.09.2023).

—: *Vorwärts bis 1933. Hilfe zur Suche*. Verfügbar unter: <https://fes.imageware.de/fes/web/hilfe.html> (Zuletzt geprüft am 02.09.2023).

Osterhammel, Jürgen: *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*. 4. durchges. Aufl., München: C.H. Beck, 2009.

Pöttker, Horst: *Nachrichten und ihre kommunikative Qualität. Die „Umgekehrte Pyramide“ – Ursprung und Durchsetzung eines journalistischen Standards*. In: Publizistik, Jg. 48, H. 4, 2003, S. 414–426.

—: *Comments on the German Tradition of News Journalism*. In: Svennik Høyer / Horst Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*. Göteborg: Nordicom, 2005, S. 139–146.

—: *The News Pyramid and its Origin from the American Journalism in the 19th Century. A Professional Approach and an Empirical Inquiry*. In: Svennik Høyer / Horst Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*. Göteborg: Nordicom, 2005, S. 51–64.

Prass, Reiner: *Agitation und öffentliche Funktion der sozialistischen Presse (frühes 20. Jahrhundert)*. In: Clemens Zimmermann / Manfred Schmelting (Hrsg.): *Die Zeitschrift, Medium der Moderne. Deutschland und Frankreich im Vergleich*, Bd. 6: Frankreich-Forum. Bielefeld: transcript, 2006, S. 111–134.

Preuße, Christian: *Die erste Marokko-Krise 1905/06*, 2003. Verfügbar unter: <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/kaiserreich/aussenpolitik/marokko-krise-190506.html> (Zuletzt geprüft am 03.09.2023).

Pürer, Heinz / Raabe, Johannes: *Presse in Deutschland*. 3., völlig überarb. u. erw. Aufl., Konstanz: UVK, 2007.

Püschel, Ulrich: *Journalistische Textsorten im 19. Jahrhundert*. In: Rainer Wimmer (Hrsg.): *Das 19. Jahrhundert. Sprachgeschichtliche Wurzeln des heutigen Deutsch*. Berlin/New York: De Gruyter, 1991, S. 428–447.

—: *Räsonnement und Schulrhetorik im öffentlichen Diskurs. Zum Zeitungsdeutsch vor der Märzrevolution 1848*. In: Liisa Tiittula / Markku Moilanen (Hrsg.): *Überredung in der Presse. Texte, Strategien, Analysen, Bd. 3: Sprache, Politik, Öffentlichkeit*. Berlin/New York: De Gruyter, 1994, S. 163–174.

—: *Die Unterhaltsamkeit der Zeitung – Wesensmerkmal oder Schönheitsfehler?* In: Werner Holly / Bernd Ulrich Biere (Hrsg.): *Medien im Wandel*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 1998, S. 35–47.

Requate, Jörg: *Journalismus als Beruf. Entstehung und Entwicklung des Journalistenberufs im 19. Jahrhundert. Deutschland im internationalen Vergleich*, Bd. 109: Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1995.

—: *Kommerzialisierung der Presse im frühen 20. Jahrhundert. Konsumierendes und fragmentiertes Publikum*. In: Clemens Zimmermann (Hrsg.): *Politischer Journalismus, Öffentlichkeit und Medien im 19. und 20. Jahrhundert*. Ostfildern: Jan Thorbecke, 2006, S. 121–137.

—: *Gescheiterte Existenzen? Zur Geschichte des Journalistenberufs im 19. Jahrhundert*. In: Martin Welke / Jürgen Wilke (Hrsg.): *400 Jahre Zeitung. Die Entwicklung der Tagespresse im internationalen Kontext*. Bremen: edition lumière, 2008, S. 335–354.

—: *Kennzeichen der deutschen Mediengesellschaft des 19. Jahrhunderts*. In: Jörg Requate (Hrsg.): *Das 19. Jahrhundert als Mediengesellschaft. Les médias au XIXe siècle*. München: Oldenbourg, 2009, S. 30–42.

— (Hrsg.): *Das 19. Jahrhundert als Mediengesellschaft. Les médias au XIXe siècle*, München: Oldenbourg, 2009.

Ressmann, Wolfgang: *Strukturprobleme sozialdemokratischer Medienunternehmen. Eine organisationspolitische Analyse der SPD-Pressenunternehmen von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Wiesbaden: DUV, 1991.

Reumann, Kurt: *Journalistische Darstellungsformen*. In: Elisabeth Noelle-Neumann / Winfried Schulz / Jürgen Wilke (Hrsg.): *Fischer Lexikon*.

Publizistik, Massenkommunikation. 5. aktual., überarb. u. erg. Aufl., Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch, 2009, S. 129–167.

Robertson, Ann: *Karikatur im Kontext. Zur Entwicklung der sozialdemokratischen illustrierten satirischen Zeitschrift „Der wahre Jacob“ zwischen Kaiserreich und Republik*, Frankfurt am Main/New York: J.H.W. Dietz, 1992.

Roloff, Eckart Klaus: *Journalistische Textgattungen*, München: Oldenbourg, 1982.

Rüden, Peter von: *Anmerkungen zur Kulturgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung vor dem Ersten Weltkrieg*. In: Peter von Rüden (Hrsg.): *Beiträge zur Kulturgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1848-1918*. Frankfurt a.M.: Büchergilde Gutenberg, 1981, S. 9–42.

— (Hrsg.): *Beiträge zur Kulturgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1848-1918*, Frankfurt a.M.: Büchergilde Gutenberg, 1981.

Saxer, Ulrich: *Entwicklung, Funktionalität und Typisierung journalistischer Textsorten*. In: Daniel Ammann / Heinz Moser / Roger Vassière (Hrsg.): *Medien lesen. Der Textbegriff in der Medienwissenschaft*. Zürich: Pestalozzianum, 1999, S. 116–138.

Schäfer-Hock, Christian: *Journalistische Darstellungsformen im Wandel. Eine Untersuchung deutscher Tageszeitungen von 1992 bis 2012*, Wiesbaden: Springer VS, 2018.

Schönhagen, Philomen: *Historische Untersuchungen: Von der „Faktenhuberei“ zur Facherkenntnis*. In: Hans Wagner (Hrsg.): *Qualitative Methoden in der Kommunikationswissenschaft. Ein Lehr- und Studienbuch*. 2. überarb., erweiter. u. ergänz. Aufl., Baden-Baden: Nomos, 2009, S. 359–380.

Schönhagen, Philomen / Meißner, Mike: *Kommunikations- und Mediengeschichte. Von Versammlungen bis zu den digitalen Medien*, Köln: Herbert von Halem, 2021.

Schröder, Thomas: *Die ersten Zeitungen. Textgestaltung und Nachrichtenauswahl*, Tübingen: Narr, 1995.

Schulz, Winfried: *Inhaltsanalyse*. In: Elisabeth Noelle-Neumann / Winfried Schulz / Jürgen Wilke (Hrsg.): *Fischer Lexikon. Publizistik*,

Massenkommunikation. 5. aktual., überarb. u. erg. Aufl., Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch, 2009, S. 43–64.

Schulze, Volker: *Vorwärts, Leipzig/Berlin (1876-1933)*. In: Heinz-Dietrich Fischer (Hrsg.): *Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts*, Bd. 2. Pullach: Dokumentation, 1972, S. 329–348.

Schwarzenegger, Christian / Erik Koenen / Christian Pentzold / Thomas Birkner / Christian Katzenbach (Hrsg.): *Digitale Kommunikation und Kommunikationsgeschichte. Perspektiven, Potentiale, Problemfelder*, Berlin: Böhland u. Schremmer, 2022.

Sperlich, Waltraud: *Journalist mit Mandat. Sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und ihre Arbeit in der Parteipresse 1867 bis 1914*, Düsseldorf: Droste, 1983.

Steffen, Dorothea: *Glaube oder Klasse. Abgrenzung und Selbstdefinition in der katholischen und sozialdemokratischen Presse 1870 bis 1891*. In: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte, Jg. 2, 2000, S. 83–112.

Steinbach, Peter: *Die Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie im Kaiserreich im Spiegel der historischen Wahlforschung*. In: Gerhard Ritter (Hrsg.): *Der Aufstieg der deutschen Arbeiterbewegung. Sozialdemokratie und Freie Gewerkschaften im Parteiensystem und Sozialmilieu des Kaiserreichs*. München: Oldenbourg, 1990, S. 1–36.

Stensaas, Harlan: *The Rise of the News Paradigm. A Review of the Scientific Literature*. In: Svennik Høyer / Horst Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*. Göteborg: Nordicom, 2005, S. 37–50.

Stöber, Rudolf: *Der Prototyp der deutschen Massenpresse. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ und sein Blattmacher Hugo von Kupffer*. In: Publizistik, Jg. 39, H. 3, 1994, S. 314–330.

—: *Journalism Paradigms Before 1945*. In: Svennik Høyer / Horst Pöttker (Hrsg.): *Diffusion of the News Paradigm 1850-2000*. Göteborg: Nordicom, 2005, S. 147–156.

—: *Apriori des Wandels oder „Agents of Change“? Zur Diskussion journalistischen Wandels*. In: Markus Behmer / Bernd Blöbaum / Armin Scholl / Rudolf Stöber (Hrsg.): *Journalismus und Wandel. Analysedimensionen*,

Konzepte, Fallstudien. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005, S. 13–40.

—: *Neue Medien. Geschichte. Von Gutenberg bis Apple und Google, Medieninnovation und Evolution,* Bremen: edition lumière, 2012.

—: *Deutsche Pressegeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.* 3. überarb. Aufl., Konstanz/München: UVK, 2014.

—: *Bamberger Zeitungen. Eine Strukturanalyse.* In: Arnulf Kutsch / Stefanie Averbeck-Lietz / Heinz Eickmanns (Hrsg.): *Kommunikation über Grenzen. Studien deutschsprachiger Kommunikationswissenschaftler zu Ehren von Prof. Dr. Joan Hemels.* Berlin: LIT, 2014, S. 189–216.

Stoklossa, Paul: *Der Inhalt der Zeitung. Eine statistische Untersuchung.* In: *Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft*, Jg. 66, H. 3, 1910, S. 555–565.

Theobald, Tina: *Politische Rhetorik im Kaiserreich.* In: Armin Burkhardt (Hrsg.): *Handbuch Politische Rhetorik.* Berlin: De Gruyter, 2020, S. 231–246.

van Dijk, Teun: *News as Discourse,* Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates, 1988.

van Galen, Quintus / Bob Nicholson: *In Search of America. Topic modeling nineteenth-century newspaper archives.* In: *Digital Journalism*, Jg. 6, H. 9, 2018, S. 1165–1185.

Wagner, Hans (Hrsg.): *Qualitative Methoden in der Kommunikationswissenschaft. Ein Lehr- und Studienbuch.* 2. überarb., erweiter. u. ergänz. Aufl., Baden-Baden: Nomos, 2009.

Weber, Max: *Zu einer Soziologie des Zeitungswesens [1911].* In: Wolfgang Langenbacher (Hrsg.): *Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ein Textbuch zur Einführung.* Wien: Wilhelm Braumüller, 1994, S. 24–30.

Wegener, Claudia: *Inhaltsanalyse.* In: Lothar Mikos / Claudia Wegener (Hrsg.): *Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch.* 2., völlig überarb. und erw. Aufl., Konstanz: UVK, 2017, S. 256–263.

Wilke, Jürgen: *Nachrichtenauswahl und Medienrealität in vier Jahrhunderten. Eine Modellstudie zur Verbindung von historischer und empirischer Publizistikwissenschaft*, Berlin/New York: De Gruyter, 1984.

—: *Auf dem Weg zur „Großmacht“. Die Presse im 19. Jahrhundert*. In: Rainer Wimmer (Hrsg.): *Das 19. Jahrhundert. Sprachgeschichtliche Wurzeln des heutigen Deutsch*. Berlin/New York: De Gruyter, 1991, S. 73–94.

—: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte. Von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert*, Köln: Böhlau, 2000.

—: *Pressegeschichte*. In: Elisabeth Noelle-Neumann / Winfried Schulz / Jürgen Wilke (Hrsg.): *Fischer Lexikon. Publizistik, Massenkommunikation*. 5. aktual., überarb. u. erg. Aufl., Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch, 2009, S. 501–536.

—: *Die Telegraphischen Depeschen des Wolff'schen Telegraphischen Büros (WTB)*. In: Jürgen Wilke (Hrsg.): *Massenmedien und Journalismus in Geschichte und Gegenwart. Gesammelte Studien*. Bremen: edition lumière, 2009, S. 232–260.

Williams, Kevin: *Anglo-American Journalism: the Historical Development*. In: Marcel Broersma (Hrsg.): *Form and Style in Journalism. European Newspapers and the Representation of News 1880-2005*, Bd. 26: Groningen Studies in Cultural Change. Leuven/Paris/Dudley, MA: Peeters, 2007, S. 1–26.

Wimmer, Rainer (Hrsg.): *Das 19. Jahrhundert. Sprachgeschichtliche Wurzeln des heutigen Deutsch*, Berlin/New York: De Gruyter, 1991.

Wolter, Hans-Wolfgang: *Generalanzeiger - das pragmatische Prinzip. Zur Entwicklungsgeschichte und Typologie des Pressewesens im späten 19. Jahrhundert mit einer Studie über die Zeitungsunternehmungen Wilhelm Girardets (1838 - 1918)*, Bd. 31: Bochumer Studien zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bochum: Brockmeyer, 1981.

Zerges, Kristina: *Literaturvermittlung in der sozialdemokratischen Presse: 1876-1933*. In: *Historical Social Research*, Jg. 5, H. 4, 1980, S. 39–56.

—: *Sozialdemokratische Presse und Literatur. Empirische Untersuchung zur Literaturvermittlung in der sozialdemokratischen Presse 1876 bis 1933*, Stuttgart: Metzler, 1982.



University
of Bamberg
Press

Wie begegnet ein etablierter Presstypus der Konkurrenz durch neue, ungleich erfolgreichere Medienformate? Diese Frage stellte sich schon den politischen Zeitungen des späten 19. Jahrhunderts, als diese sich mit dem Aufkommen der städtischen Massenpresse konfrontiert sahen. In gegenseitiger Abgrenzung und Anpassung entstanden so bereits vor dem Ersten Weltkrieg Zeitungsformen, die den Durchbruch des modernen Journalismus in Deutschland markieren. Für die damals sehr heterogene Presselandschaft wurde dieser Wandel bislang jedoch nur anhand einzelner Vorreiter empirisch betrachtet.

Diese Arbeit untersucht, wie das Zentralorgan der größten Partei des wilhelminischen Kaiserreichs auf die ‚Entfesselung der Massenkommunikation‘ zur Jahrhundertwende reagierte. Ausgewählte Ausgaben des sozialdemokratischen *Vorwärts* aus den Jahren 1896, 1906 und 1913 wurden dazu einer historisch-systematischen Inhaltsanalyse unterzogen, um ihren journalistischen Ausdruck vergleichend zu erfassen. In Form, Inhalt und Struktur des *Vorwärts* lässt sich so die Modernisierung einer politischen Zeitung im Spannungsfeld ihrer pressegeschichtlichen und parteispezifischen Kontexte nachvollziehen.

ISBN: 978-3-98989-019-0



www.uni-bamberg.de/ubp/